Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 199 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestr. 1, Fernsprecher-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend, 26. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. f. d. b. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholekarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 15 Pf.

So geht es nicht weiter!

Polnische Militärs planen Ueberfälle auf Reichsgebiet

Deutsche Dörfer in der Slowakei beschossen

Eine neue unerhörte polnische Provokation hat sich zugetragen. Die beiden an der slowakisch-polnischen Grenze liegenden Zipser Gemeinden Ober- und Unterschwaben wurden von polnischer Seite her beschossen. In den außerhalb der Dörfer liegenden Bauernhöfen schlugen Gewehrkugeln ein. Die Bewohner, größtenteils Deutsche, sind in großer Erregung. Die Vorfälle ereigneten sich, wie jetzt bekannt wird, wiederholt während der vergangenen Tage.

Der zufällig im Zipser Gebiet anwesende Hauptamtsleiter der Deutschen Partei, Ingenieur Mühlberger, verfuchte in der vergangenen Nacht auf der parallel zur Grenze verlaufenden Bezirksstraße nach Ober- und Unterschwaben zu gelangen, um sich an Ort und Stelle von den Vorfällen zu überzeugen. Plötzlich wurde der Kraftwagen von offenbar jenseits der Grenze eingegrabenen polnischen Soldaten unter Feuer genommen.

Zwei Polen erschossen

Am Freitag kam es zu einer weiteren Grenzverletzung Danziger Gebiets durch zwei polnische Soldaten, die bei dem Ortsteil Kolberg die Danziger Grenze um 400 Meter überschritten hatten. Sie wurden von Danziger Grenzbeamten angerufen und eröffneten sogleich das Feuer. Die Danziger Grenzbeamten schossen zurück mit dem Erfolg, daß die beiden Polen tödlich verletzt wurden. Die Personalien der Soldaten, deren Uniform keine Regimentsbezeichnung trug, waren nicht festzustellen. Bezeichnend für die polnischen Angriffsabsichten auf Danzig ist weiterhin, daß Grenzkommandos auf jeden schießen, der versucht, nach Danzig zu entkommen, so z. B. auf die beiden Volksdeutschen Nötzel und Lenser in der Nähe von Pottenkien, als sie die Grenze bereits hinter sich hatten und sich schon 30 Meter auf Danziger Gebiet befanden.

Deutsche Gehöfte brennen

Von der pommerschen Grenze treffen Meldungen ein, wonach die Polen deutsche Gehöfte im Korridor anzünden. Fast alle von Deutschen bewohnten Häuser gingen in Flammen auf. Weithin ist Feuerschein sichtbar.

Reichsaußenminister von Ribbentrop erstattet dem Führer in der Reichskanzlei Bericht über seine Moskauer Reise. Rechts Generalfeldmarschall Göring. Heinrich Hoffmann (K).

Angriff auf Ostpreußen vorbereitet

Polnische Offensivvorbereitungen auch an der oberschlesischen Grenze / Handstreiche auf Reichsgebiet geplant

Durch übereinstimmende zuverlässige Meldungen aus polnischem Grenzgebiet und durch neue Aussagen polnischer Deserteure steht nunmehr einwandfrei fest, daß die Polen Ueberfälle auf deutsches Gebiet beabsichtigen.

Die Truppenzusammenziehungen und militärischen Vorbereitungen der Polen tragen keineswegs defensiven Charakter. So wurden an der ostpreußischen Grenze bei Mlawa und Przasnysz drei polnische Angriffsdivisionen und eine Panzerbrigade versammelt. Auch an der oberschlesischen Grenze sind Vorbereitungen erkennbar, die auf einen beabsichtigten Handstreich der Polen schließen lassen. Aus Kreuzburg wird gemeldet, daß gegenüber von Landsberg und Rosenberg (O.-S.) die 19. und die 18. polnische Division und die Kavalleriebrigade Wolinska in Bereitstellung zum Vormarsch gegen die deutsche Grenze sind. Gegenüber von Gleiwitz ist die 28. polnische Division festgestellt worden. Art und Umfang der polnischen Bereitschaftsmaßnahmen, verstärkter Wege- und Stellungsbau und Anlage von Depots, lassen deutlich Angriffsabsichten erkennen. Auch gegenüber Mährisch-Ostrau ist eine starke Truppenkonzentration festgestellt worden, so daß man mit der Möglichkeit eines polnischen Handstreiches auch gegen dieses wichtige deutsche Industriegebiet rechnen muß.

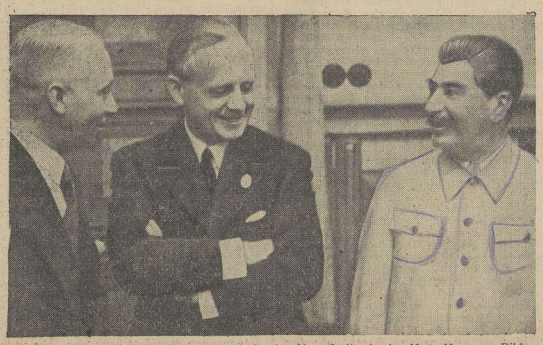
Oberschlesien gleicht einem Heerlager. Man hat im Grenzgebiet die gesamte Zivilbevölkerung gewaltsam entfernt. Polnische Insurgenten sind als „Hilfspolizei" eingesetzt worden. In Neuoderberg wurden Geschütze in Stellung gebracht und dann getarnt, die nach den Aeußerungen von polnischen Offizieren zu einem Feuerüberfall auf Mährisch-Ostrau und Witkowitz eingesetzt werden sollen. Ebenso konnten in Oderberg Flakgeschütze festgestellt werden. In der Ortschaft Skrecon ist eine Flakbatterie in Stellung gebracht worden. Teschen ist Hauptumschlagsplatz für die Truppen geworden, die gegen das Protektorat aufmarschiert sind. Teilweise sieht man auf den Straßen von Teschen aus westwärts Truppenteile kriegsmäßig gegen die Grenze marschieren. Sämtliche Straßenübergänge zwischen Ostschlesien und dem Protektorat sind verstärkt verbarrikadiert worden. Gleichzeitig wurden die Unterminierungen fortgesetzt. Den Flüchtlingen ist es jetzt fast überhaupt nicht mehr möglich, die rettende Grenze zu erreichen. Die polnische Kriegshysterie äußert sich in wilden Schießereien an der Grenze.

Aufmarsch an der Danziger Westgrenze

Starke polnische Truppenzusammenziehungen wurden an der Westgrenze des Danziger Gebietes vorgenommen, besonders an den Grenzstationen Kartschemken und Goldkrug. Auf Bahnhof Kokoschken, der etwa zwei Kilometer von der Danziger Grenze entfernt liegt, trafen Eisenbahnzüge mit Militär ein.

Die Slowakei fordert 52 Dörfer von Polen

Aus Preßburg berichtet die Havas-Agentur im Anschluß an Erklärungen des slowakischen Propagandachefs Mach, daß die Slowakei die Wiedergutmachung des in der polnisch-slowakischen Grenzziehung ihr zugefügten Unrechts fordere. Durch diese Grenzziehung waren nicht weniger als 52 slowakische Gemeinden von Polen in Besitz genommen worden. An den Mauern Preßburgs seien Plakate angeschlagen worden, die die Aufforderung an die Hlinka-Garde enthielten, zum Kampf zu ziehen, um die von den Polen geraubten slowakischen Gebiete wieder zurückzugewinnen.



Die Besprechungen im Moskauer Kreml. Rechts Herr Stalin, in der Mitte Herr von Ribbentrop und links Legationsrat Geheimrat Hencke. Heinrich Hoffmann (K).

Tannenbergfeier fällt aus!

Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die gespannte Lage fällt die auf Sonntag, den 27. August, angesetzte Tannenberg-Feier aus.

Deutscher Soldat — so sieht dich der Pole!

Von Hans Nitram

Die große Masse des polnischen Volkes hat eine hohe Meinung vom deutschen Soldaten und besonders von seiner Führung. Diese Ansicht gründet sich hauptsächlich auf das Erlebnis des Weltkrieges, das in den älteren Generationen noch durchaus lebendig ist. Das Verhalten der deutschen Truppen aller Stämme beim Vormarsch im Osten ist noch in aller Erinnerung und lebt in Erzählungen am häuslichen Herd weiter. Die dem Polen geradezu unheimliche Organisationskraft der deutschen Führung, aber auch das disziplinierte Verhalten des einzelnen Soldaten stehen im Denken des Polen an sich fest. Aber auch die Polen aus den Provinzen Posen und Westpreußen, die im Weltkrieg in deutschen Truppenteilen kämpften, dienen dieser Meinungsbildung.

Ist der Pole unter sich und befürchtet er nicht, von den „Höheren" kontrolliert zu werden, so spricht er verhältnismäßig offen und sehr eingehend über seine Erlebnisse im deutschen Heere, über sein unbedingtes Vertrauen zum deutschen Offizier und über die Art seiner Behandlung durch den deutschen Kameraden. Die herrschende polnische Staatsführung sieht diese Einstellung als eine Gefahr an und ist bemüht, sie systematisch durch eine verhältnismäßig kurzfristig angelaufene Propaganda zu zerschlagen.

Die berüchtigte Schrift des Hauptmanns Polesinski „Der polnische und der deutsche Soldat" ist bereits bekanntgeworden. Um aber die Aktion zu fördern, wird der Verfasser von Ort zu Ort geschickt und hält im Offizierkorps, aber auch in der Bevölkerung Vorträge, in denen er das deutsche Heer und den deutschen Soldaten systematisch herabsetzt. Die Beweisgründe, mit denen diese Propaganda geführt wird, sind sehr großzügig — man kann schon sagen — leichtsinnig zusammengesucht, und es bestehen gar keine Zweifel darüber, daß der größte Teil des polnischen Volkes diese Art von „Aufklärung" als das empfindet, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0001

Angst und Unruhe, besonders aber aus schlechtem Gewissen geborene Propaganda.

Aus zu verlässigen Mitteilungen ist bekanntgeworden, in welcher Form diese „Aufklärungsaktion" in der Truppe vor sich geht. Die Truppenoffiziere haben demnach bestimmte Weisungen erhalten, nach denen sie ihren Soldaten die Minderwertigkeit des Deutschen darlegen sollen. Es wird mit folgenden Argumenten hauptsächlich gearbeitet: Der deutsche Soldat ist vollkommen verweichlicht. Dies drückt sich schon darin aus, daß es in Deutschland besondere „Fürsorgeoffiziere" gibt, eine Einrichtung, die Polen nicht nötig hat. In Verleugnung der wirklichen Aufgaben der deutschen Fürsorgeoffiziere, die sich um die Unterbringung und Versorgung ausgeschiedener Soldaten zu kümmern haben, wird behauptet, daß diese Organe keine andere Aufgabe kennen, als sich unablässig um das leibliche Wohl des Soldaten zu sorgen. Es wäre — so wird weiter behauptet — geradezu lächerlich, im welcher Form sich der deutsche Offizier um seine Mannschaften kümmert, um sie bei guter Stimmung zu halten. Besonders beachtlich ist, daß in dieser Propaganda hervorgehoben wird, daß den deutschen Offizieren das Schlagen von Untergebenen ausdrücklich untersagt worden ist. Dies wird als Beweis der deutschen Schwäche und Verweichlichung betrachtet. Es wird weiter behauptet, daß der deutsche Soldat bereits so städtisch verspießert und heruntergekommen wäre, daß es der deutschen Infanterie nicht mehr möglich sei, größere Märsche auszuführen. Durch geheime Anweisung hätten die deutschen Regimentskommandeure die Weisung erhalten, keinesfalls Märsche über 25 Kilometer mit ihren Truppen zu wagen. Schon beim 25-Kilometer-Marsch würden die deutschen Soldaten in eine Art passiven Streik treten, und nur die Hälfte aller Marschierenden würden ein solches Marschziel erreichen. Besonders der Württemberger, der Bayer und der Oesterreicher wären völlig unfähig auf diesem Gebiet. Daraus erkläre sich auch die starke deutsche Motorisierung.

Obwohl sonst zu den polnischen Behauptungen im einzelnen nicht Stellung genommen zu werden braucht, kann hierzu doch nicht die Feststellung unterlassen werden, daß gerade vor kurzer Zeit eine ostmärkische Kompanie aus Wien einen Marsch von 42 Kilometer in sechs Stunden 50 Minuten ohne Ausfall eines einzigen Mannes zurückgelegt hat. — Der deutsche Soldat sei an eine vorzügliche Unterbringung gewöhnt. Die Kasernen glichen Luxushotels. Dies wirke sich aber so aus, daß der Deutsche auch im Manöver seinen Komfort brauche. So würde zwar immer wieder durch höhere Kommandobehörden der Versuch gemacht, während des Manövers einzelne Truppenteile in Zelten biwakieren zu lassen; dies bliebe jedoch immer nur auf dem Papier stehen. In Wirklichkeit wird zwar das Biwak befohlen, aber im letzten Augenblick ziehen die Truppenteile doch in das zunächst gelegene Dorf und aalen sich in den Betten der aufgebrachten Bevölkerung. Vor dem polnischen Soldaten hätte der deutsche einen unheimlichen Respekt, der sich z. T. so äußerte, daß bereits in Friedenszeiten der Ruf: „Die Polen kommen!" zu Panikstimmungen in der deutschen Truppe führt.

Die deutsche Artillerie wird als besonders minderwertig hingestellt. Die Munition wäre außerordentlich schlecht und die Ausbildung nur darauf gerichtet, einen guten Parademarsch zu machen. Bei einem großen Uebungsschießen auf dem „Exerzierplatz Potsdam" (!) hätte vor einiger Zeit eine Anzahl von deutschen Batterien ein Wirkungsschießen versucht. Das Schießen wäre aber abgebrochen worden, weil kein einziger Schuß auch nur auf 500 Meter in die Nähe des Zieles gelangt wäre. Die Mehrzahl der Schüsse wäre in eine Laubenkolonie bei Potsdam gegangen, und die Einwohner hätten dagegen lebhaft protestiert.

Die deutschen Panzerverbände wären lediglich ein Schreckgespenst, sie könnten nur zu Paraden gebraucht werden. Bei den großen Paraden des Nazi-regimes wurden z. B. alle Kampfwagen mit zivilen Lastkraftwagen bis dicht an das Brandenburger Tor gezogen und dann gelänge es ihnen, einige hundert Meter mit eigener Kraft vor der Führertribüne vorbeizufahren. Nach einer solchen Parade befänden sich aber ganze Regimenter in den Reparaturwerkstätten.

Das wären einige der wesentlichsten Merkmale der polnischen „Aufklärungsaktion". Ob die Masse des polnischen Volkes und besonders der polnische Soldat sie glauben, kann schwer beurteilt werden — und ob diese Methode zweckmäßig ist, beurteilt am besten der deutsche Soldat selbst.

Drei deutsche Flugzeuge beschossen

Unerhörte Provokationen / Schüsse auf das Flugzeug mit Staatssekretär Stuckart / Kriegsschiffbatterien in Tätigkeit

Im Laufe des Freitag beschoß die polnische Flak erneut drei deutsche Flugzeuge. Um 12.47 Uhr wurde das Flugzeug D— AHIH (Rudolf Kleine) außerhalb des Sperrgebietes der Halbinsel Hela von polnischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen. Ueber 10 Schuß krepierten in unmittelbarer Nähe der Verkehrsmaschine, in der sich u. a. Staatssekretär Stuckart befand. Um 14.18 Uhr schoß die polnische Flak auf die über Danzig nach Stettin kommende Verkehrsmaschine, die sich ebenfalls außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes befand. Um 15.20 Uhr beschoß ein polnischer Zerstörer ein deutsches Flugzeug in der Danziger Bucht.

Ein Vertreter des DNB. sprach unmittelbar nach der Landung in Tempelhof mit Staatssekretär Stuckart. Der Staatssekretär war noch ganz erfüllt von der Erregung, die der heimtückische Ueberfall in ihm auslöste. An Bord befanden sich außer ihm und seinem Begleiter, Ministerialrat Fischrich, vier Frauen mit ihren Kindern sowie weitere Passagiere. Unmittelbar nach dem Start in Danzig ging Flugkapitän Rutschow weit auf See hinaus, um von vornherein den Polen keine Gelegenheit zu geben, Zwischenfälle zu provozieren. Trotzdem wurde das Landflugzeug ohne jeden Anlaß überfallartig unter Feuer genommen. Drei Salven schwerer Flakgeschosse krepierten in unmittelbarer Nähe der Maschine. Die Kabine war erfüllt von dem Krachen der Granaten; man sah, wie die Geschosse unter schwarzer Rauchentwicklung krepierten und ihre Splitter umherstreuten. Der Passagiere bemächtigte sich ungeheure Erregung, vor allem der Frauen und der Kinder. Daß sie gerettet wurden, ist nur der Geistesgegenwart Flugkapitän Rutschows zu danken. In dem Augenblick, als der feige polnische Ueberfall erfolgte, riß der Flugkapitän die Maschine rückfiktslos in die Höhe, wobei er gleichzeitig eine Steilkurve nach rechts ausführte und so in Sekundenschnelle das Flugzeug nicht nur aus seiner kursmäßigen Höhe herausholte, sondern es auch auf See hinaus abdrehte. Wie entscheidend dieses Manöver war, erkannten die Passagiere, die wild durcheinander geworfen wurden, in der nächsten Sekunde. Eine vierte Salve der polnischen Batterien explodierte genau an der Stelle, an der sich die Maschine bei weiterem Geradeausflug befunden hätte. Staatssekretär Stuckart begab sich nach der Landung in Berlin-Tempelhof in die Reichskanzlei, um über den alle Grundsätze des Völkerrechtes verletzenden Ueberfall Bericht zu erstatten.

Zu diesen Luftpiratenakten schreibt der „Danziger Vorposten": Die Detonationen zahlreicher Schußsalven haben eine gewisse panikartige Stimmung besonders unter den vielen Kurgästen hervorgerufen, die sich bis heute noch in Zoppot aufhalten. Viele von ihnen sind am Freitagnachmittag überstürzt nach Swinemünde abgefahren, da sie glaubten, daß ihre Sicherheit vor den polnischen Schiffen nicht mehr gewährleistet ist. So herrschte am Freitagnachmittag ein unbeschreiblicher Andrang zu dem zur Abfahrt bereitliegenden Schiff des Seedienstes Ostpreußen.

Am Freitagnachmittag überflog ein polnisches Militärflugzeug, ein Eindecker, wahrscheinlich ein Beobachtungsflugzeug, bei Mährisch-Ostrau die Protektoratsgrenze und machte eine Schleife über der Stadt. Die unverschämte Grenzverletzung blieb von deutscher Seite nicht unbeantwortet. Leider entkam das Flugzeug. — Am Donnerstag wurde auch ein polnisches Militärflugzeug in der Nähe von Cada gesichtet, das sich 1½ Stunden über slowakischem Boden aufhielt. Ebenso wurde in der vergangenen Nacht festgestellt, daß mehrere polnische Flugzeuge slowakisches Gebiet überflogen.

Das Bessere
ist schon das Beste,
auch beim Rauchen!
ATIKAH 5₰

Polnische Blutbäder

32 Tote / Gewehrsalven und MG.-Feuer auf Deutsche, Tschechen und Ukrainer

Bei Bielitz (bei Mährisch-Ostrau) richtete eine militärisch bewaffnete Bande polnischer Aufständischer ein entsetzliches Blutbad unter Volksdeutschen und Tschechen an, wo ein Gefangenentransport mit zahlreichen Verhafteten hinter Bielitz halten mußte, weil der vorderste Wagen auf den Ackerrand geriet, sprangen mehrere Gefangene flüchtend von dem Wagen. Die Polen gaben auf die Fliehenden und auf die noch auf dem Wagen Befindlichen Gewehrsalven ab. Acht der Unglücklichen, darunter ein Tscheche, waren sofort tot, sieben wurden schwer verletzt, davon zwei Volksdeutsche lebensgefährlich.

Bei Lodz richteten die Polen in einem provisorischen Truppenlager ein noch furchtbareres Gemetzel an, weil 30 Volksdeutsche und Ukrainer, die zum Militär eingezogen worden waren, sich weigerten, für die Polen in den Krieg zu ziehen. Die Dienstverweigerer wurden entwaffnet und außerhalb des Lagers zusammengetrieben. In die Wehrlosen wurde dann ohne weitere Vorstellungen oder Drohungen mit einem Maschinengewehr hineingeschossen. Nach wenigen Augenblicken bedeckten 24 Tote als entsetzliche Opfer dieses polnischen Verbrechens den Boden.

Der polnische Größenwahn, unterstützt und geschürt von England, gefällt sich in den wildesten Sprüngen. Aus dem Gefühl der gegen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg gerichteten Kanonenläufe heraus wiegt man sich bereits in Siegesträumen und bereitet Maßnahmen für eine „rasche Uebernahme Deutsch-Oberschlesiens" vor. So konnten wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß man bereits polnische Schilder für die Bahnhöfe in Beuthen — Bytom, Gleiwitz — Gliwice, Oppeln — Opole und sogar für Breslau — Wroclaw hat anfertigen lassen. Des weiteren hat man bei Eisenbahn, Post und Polizei Vorkehrungen für die eventuelle Uebernahme bestimmter Stellungen in Deutsch-Oberschlesien getroffen.

Auf einer Tagung des berüchtigten polnischen Westmarkenverbandes in Bielitz wurde beschlossen, auf die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Polen Kopfprämien zu setzen. Im Gefängnis zu Tarnowitz wurde der 45jährige Volksdeutsche Schoen zu Tode geprügelt. In Bromberg wurden fünf volksdeutsche Kinder von einer Rotte halbwüchsiger Polen schwer mißhandelt. Ferner marterten mehrere Aufständische eine 82jährige Greisin.

Italiens Luftflotte auf Kriegsstärke

Auch die Kriegsmarine ist bereit / Zwei Jahrgänge einberufen

Die Angehörigen der Jahresklassen 1908 und 1913 sind, einer amtlichen italienischen Verlautbarung zufolge, als Vorsichtsmaßnahme für den 3. September einberufen worden. Damit befinden sich dann, abgesehen von den Spezialisten verschiedener Jahrgänge, sechs Jahresklassen des Heeres unter den Waffen. Die Marine und die Luftwaffe haben, wie in der gleichen Verlautbarung festgestellt wird, bereits seit dem 21. August ihre volle Kriegsstärke fast erreicht. Im Rahmen der jüngsten Einberufungen des italienischen Heeres hat auch die faschistische Miliz 88 Bataillone unter die Waffen gerufen.

Die Einberufung zwei weiterer Jahresklassen des italienischen Heeres wird von der römischen Presse in größter Aufmachung angekündigt und als eine durch die erhöhte Kriegsgefahr bedingte Vorsichtsmaßnahme bezeichnet.

„Giornale d'Italia" verurteilt das provokatorische polnische Vorgehen, das geradezu eine krasse Verletzung des Danziger Statuts darstelle. Einen ebenso krassen Rechtsbruch begingen Frankreich und Großbritannien mit der Unterstützung, die sie Polen bei seinem recht zwidrigen Vorgehen zuteil werden ließen. Diese Tatsache müsse heute genau fixiert werden, denn sie lasse die wahren, wohldurchdachten offensiven Absichten der Einkreisungsmächte klar erkennen.

Schreckensregiment

Die Polen erklären, daß im Kriegsfall kein Stein auf dem andern bleibt

Der durch die Mobilmachung herbeigeführte Kriegszustand in Ostoberschlesien hat im Laufe der letzten 24 Stunden immer alarmierendere Formen angenommen. Es ist fast keine Zivilbevölkerung mehr zu sehen, da die Frauen und Kinder sich verängstigt in ihren Wohnungen aufhalten, während fast alle männlichen Personen zum Krieg gepreßt wurden.

Durch sämtliche Orte ziehen unaufhörlich bewaffnete Trupps von Militärs, Polizei und Aufständischen. Sämtliche Häuser werden planmäßig durchsucht, um festzustellen, ob sich noch irgendwo Männer versteckt halten. Dabei kommt es zu brutalen Mißhandlungen von Frauen und Kindern. Alle Bahnhöfe und Ausfallstraßen werden abgesperrt und jeder Reisende wird Kraftwagenfahrer angehalten und durchsucht. Soweit es sich um Männer handelt, werden sie sofort gefesselt fortgeschleppt. Aus den Zügen und Autobussen werden fortgesetzt Reisende verhaftet und fortgeführt. Im Eisenbahnverkehr herrscht infolge der großen Militärtransporte regelrechtes Chaos.

Die sogenannten Sprengkommandos haben ebenfalls in den letzten 24 Stunden ihre Stellungen bezogen. Sie haben die Aufgabe, auf ein bestimmtes Stichwort hin wichtige Brücken und Eisenbahnübergänge zu sprengen, Straßenbäume zu zerstören, sowie große und lebenswichtige Industrieanlagen wie Wasserwerke und Elektrizitätswerke in die Luft zu sprengen. Es wird ganz offen erklärt, daß man im Kriegsfalle in Ostoberschlesien keinen Stein auf dem anderen stehen lassen würde.

Die polnische Regierung gab die überstürzte Einführung eines verschärften Luftschutzes bekannt. Auf Veranlassung der militärischen Behörden wurden ab sofort strenge Luftschutzmaßnahmen eingeführt, die im einzelnen von den Woiewoden bestimmt werden. Welches Vertrauen aber Warschau ni seine Beamten setzt, geht daraus hervor, daß der Ministerpräsident in der Bekanntmachung sich persönlich eine strenge Kontrolle der Durchführung dieser Maßnahmen vorbehalten zu müssen glaubt. Ferner bereitet der Preiswucher und die Spekulation mit Lebensmitteln den Behörden immer mehr Sorgen. In Warschau wurden zwei Juden wegen Preiswuchers verhaftet, jedoch dürfte diese Maßnahme kaum den beabsichtigten Zweck erreichen, denn einmal ist die Hamsterei eine allgemeine Erscheinung geworden und hat zu der immer mehr fühlbaren Verknappung der Lebensmittel geführt, und zum anderen treibt die Korruption so üppig Blüten, daß auch wegen Wuchers nur äußerst selten eingeschritten wird. Schlachthöfe und andere bedeutende Lebensmittelverteilungsstellen sind unter militärische Kontrolle gestellt worden. Die Bank Polski wurde ermächtigt, Wechselgeldscheine von 10, 5 und 2 Zloty zu drucken. Sie sollen neben dem Silbergeld vollen Zahlungswert besitzen, und die Bank soll auch — wie es jedenfalls in der Theorie heißt — verpflichtet sein, die Scheine in Silbergeld umzuwechseln. Daß dies aber nur eine Fiktion ist, darüber machen die zuständigen Stellen in Warschau selbst sich keine Illusionen. Es ist bezeichnend, daß die Höhe, bis zu der die Bank Polski Ermächtigung zur Herausgabe der neuen Scheine erhalten hat, nicht angegeben ist.

Abkommen unterzeichnet

Das Abkommen über gegenseitigen Beistand zwischen Großbritannien und Polen ist am Freitagabend im Foreign Office in London, wie „Preß Assoziation" meldet, von Außenminister Halifax und dem polnischen Botschafter in London, unterzeichnet worden. Das Abkommen bestehe aus acht Artikeln; in denen die Umstände festgelegt seien, unter denen die Vertragspartner sich gegenseitige Hilfe leisten wollten. In einer amtlichen Londoner Erklärung über diese dritte Blankovollmacht der Briten an die Polen innerhalb kurzer Zeit heißt es, es sei für beide Regierungen ein Grund zu lebhaftester Genugtuung, daß die Verhandlungen für das vorliegende Abkommen „so schnell und zufriedenstellend" abgeschlossen worden seien.

Staatsakt für Watter

Am Freitag fand vor dem Invalidenhaus in der Scharnhorststraße in Berlin der Staatsakt für Generalleutnant a. D. von Watter statt. Generaloberst von Brauchitsch hielt die Gedächtnisrede, in der er ein Bild gab von dem militärischen Werdegang und der ruhmreichen Laufbahn General von Watters, der auch nach dem politischen Zusammenbruch unverzagt den Kampf gegen die zersetzenden Kräfte der Revolution aufgenommen und sich für die Neuordnung eingesetzt habe. So habe er sich auch noch unvergängliche Verdienste um die Vorbereitung des Wiederaufstiegs des deutschen Vaterlandes erworben. Der Oberbefehlshaber des Heeres legte dann einen Lorbeerkranz des Führers am Sarge nieder. Im Anschluß an den Staatsakt erfolgte unter militärischen Ehren die Beisetzung auf dem Invalidenfriedhof.

Warnung an Handelschiffe

Nachdem die englische Regierung der Oeffentlichkeit gegenüber bereits Donnerstag abend eine Reihe von Vorsehrungen als vorbereitende Maßnahmen für den Kriegsfall bekanntgegeben hat und im Zusammenhang hiermit die englische Schiffahrt Sonderanweisungen erhielt, hat auch die Reichsregierung die im Auslande befindlichen Handelsschiffe entsprechend gewarnt.

„Schlewig-Holstein" in Danzig

Am Freitag lief unter dem Jubel der den Hafen säumenden glücklichen Bevölkerung Danzigs das Schulschiff der deutschen Kriegsmarine „Schleswig-Holstein" in den Danziger Hafen ein. Auf der ganzen Küste zum Hafen wehten an Flaggenmasten die Hakenkreuzflaggen. Nur an der von Polen besetzten Westerplatte fehlte der Flaggenschmuck. Stolz glitt das graue Schiff an dem polnischen Hafenteil vorbei, auf dem sich kein Mensch blicken ließ.

Kriegskommissar Woroschilow empfing am Freitag in Moskau die Leiter der englischen und der französischen Militärdelegation. Er teilte kurz mit, daß sich nach Abschluß des Paktes mit Deutschland weitere Verhandlungen erübrigten.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurde die Stadthalle von Plackpool, bem bekannten englischen Badeort an der Irischen See, durch die Explosion einer Bombe schwer beschädigt. Kurz vorher hatte man zwei Bomben in der Nachbarschaft der Stadthalle gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0002

Umgehungsstraße Schkopau fertig

Ein modernes Straßenband von der nördlichen Stadtgrenze bis zur neuen Saalebrücke

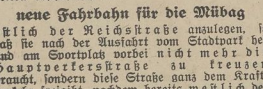
Nachdem der Ausbau unserer Hindenburgstraße zu einer modernen Durchgangs- und Hauptverkehrsstraße bis auf Kleinigkeiten, so die Abrundungen an den seitlichen Straßeneinmündungen und die Verkehrsinsel an der Grünen Linde fast vollendet ist, wurde auch zum Beginn dieser Woche am Rande unserer Stadt ein wichtiger Straßenbauabschnitt dem Verkehr übergeben: die Schkopauer Umgehungsstraße. Von ihr ist in den letzten anderthalb Jahren seit dem Baubeginn viel die Rede gewesen, stellt sie doch als Teilabschnitt der verkehrswichtigen Reichsstraße 91 gerade in unserem Heimatgebiet ein wichtiges Glied in unserem Straßennetz dar. In aller Stille und ohne große Feier wurden am Montag früh die bisher den Verkehr hemmenden Sperrböcke beseitigt und die neue Umgehungsstraße damit freigegeben. Und sie wird von allen Wegebenutzern, den Kraftfahrern und den Radlern auch recht eifrig benutzt, wie die Beobachtung auf diesem Straßenabschnitt in den letzten Tagen gezeigt hat.

Einfahrt zur neuen Umgehungsstraße bei Kilometer 12,140 am Knapendorfer Weg.

Daß nun

die schwierige Ortslage Schkopau

vor allem von den auswärtigen Fahrern gemieden werden kann, ist nicht nur für sie selbst, sondern auch für den Ort von Vorteil. Die schon lange zurückgestellten Straßenbauarbeiten innerhalb der Ortslage, ebenso auch die Vollendung der Kanalisation kann nun nach Fertigstellung der neuen Umgehungsstraße selbst in Angriff genommen werden. Die Fertigstellung dieses Straßenteiles wird nun gewiß auch dazu führen, daß sich die Zahl der Unfälle vermindert, die sich in den letzten Jahren bedauerlicherweise immer wieder hier ereignet haben. Das lag mit an der ganz gewaltigen Steigerung des Verkehrs, infolge der Intensivierung der Wirtschaft in unserem Heimatgebiet im allgemeinen, und sie wurde nach der Errichtung des Bunawerkes bei Schkopau noch im besonderen verstärkt, zumal auch die Merseburger Überlandbahn zugleich noch Mitbenutzer der Reichsstraße 91 ist. Zur Zeit ist man mit den Arbeiten beschäftigt, eine



Der Lauchatunnel mit Blick auf Schkopau.

Bilder: Grothe (3)

neue Fahrbahn für die Mübag

östlich der Reichsstraße anzulegen, so daß sie nach der Ausfahrt vom Stadtpark her und am Sportplatz vorbei nicht mehr die Hauptverkehrsstraße zu kreuzen braucht, sondern diese Straße ganz dem Kraftverkehr freigibt, nachdem bereits westlich der Straße ein eigener Radweg angelegt wurde.

Nachdem die Mübag ihre Gleise verlegt haben wird, ist auch der Ausbau der Reichsstraße 91 vom Südausgang Schkopau bis zum Nordrand der Stadt im gleichen Verhältnis schon für das nächste Jahr geplant, wie es die Anlage der neuen Umgehungsstraße zeigt, die eine Gesamtbreite von 19,50 Meter mit eigenem Rad- und Fußgängerweg hat. Dabei wird

wieder ein Problem aktuell,

an das zu erinnern der am Freitag geschehene Unfall, bei dem wieder ein Kraftfahrer schwer und zwei weitere Personen leichter verletzt wurden, erneut dringlichen Anlaß gibt, und das ist

der schienengleiche Bahnübergang

der Merseburg-Schafstädter Bahn. Wir haben bereits bei der Planung für das neue Werk und seither immer wieder und erneut darauf hingewiesen, daß diese Bahnkreuzung einer so verkehrswichtigen Straße, wie es die Reichsstraße 91 ist, die nach den Feststellungen der Behörden unter normalen Verhältnissen eine den Ausfallstraßen der Großstädte gleichkommende Belastung von 12 000 Tonnen im 24stündigen Tagesdurchschnitt aufweist, ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand ist, der alle sonstigen Verkehrsverbesserungen an diesem erhöhten Gefahrenpunkt illusorisch macht. Auch die Anbringung der Signalbaken und der Warnlichte, die bei strahlendem Sonnenschein allzu leicht übersehen werden, wie es der gestrige Unfall erneut beweist, hebt dieses erhöhte Gefahrenmoment nicht auf. Hier hilft nur eine durchgreifende Lösung, so wie sie am Ortseingang vor Leipzig mit der

Überführung der Bahnlinie

kurz vor dem Bahnhof Rückmarsdorf gefunden wurde, zumal die Anlage einer solchen Bahnüberführung in unserem Falle weniger Schwierigkeiten macht als im Leipziger Fall. Hoffentlich kann diesen immer wieder geäußerten und auch an uns herangetragenen berechtigten Wünschen aller Verkehrsteilnehmer bei Gelegenheit des kommenden Ausbaues der Reichsstraße 91 vor den Toren unserer Stadt trotz aller anderen gleich vordringlichen Arbeiten endlich Rechnung getragen werden.

Auf der neuen Umgehungsstraße

sind wieder für mehrere Jahrzehnte hinaus alle diese Verkehrsprobleme vorläufig gelöst. In 3,2 km Länge zieht sich die neue Straße in sanften Bogen westlich um Schkopau. Der erste Bauabschnitt vom Anschluß der im August 1938 dem Verkehr übergebenen Saalebrücke nördlich Schkopau am neuen Werk vorüber bis zum Dörstewitzer Weg bedeutete bereits eine wesentliche Entlastung. Hier waren auch keine größeren Schwierigkeiten zu überwinden, denn die Landstraße 1. Ordnung Nr. 211 über Korbetha—Benkendorf—Holleben wurde ebenerdig gekreuzt. Dagegen bot der zweite südliche Bauabschnitt vom Dörstewitzer Weg bis zur Einmündung in die alte Reichsstraße 91 bei km 12,140 am Knapendorfer Weg schon größere Hindernisse. Es mußte zunächst am Rande des einstigen Galgenberges ein ziemlicher Höhenunterschied überwunden werden. Das geschah zum Teil durch einen Geländeeinschnitt, der schon nach einigen hundert Metern beginnt, dann aber auch durch Auffüllung von Boden, der aus dem Galgenberg selbst entnommen wurde. Dadurch konnte erreicht werden, daß die neue Umgehungsstraße in diesem Abschnitt nur eine größte Steigung von 2,8 Prozent aufweist, die für den Kraftfahrer kaum spürbar ist. Die zweite Schwierigkeit war

die Überbrückung des Lauchabaches

der tief im Einschnitt liegt. Durch den Bau einer 10 m langen Brücke, die den verhältnismäßig unbedeutenden, jedoch zur Regenzeit und als Vorfluter wichtigen Bach, und zugleich auch die für die landwirtschaftlichen Anlieger wichtige, bisher unausgebaute Straße am Teich vorüber in einer Höhe von 8 m überspannt, wurden diese Schwierigkeiten überwunden. Der Bau dieses Straßenteiles mit der neuen Lauchabrücke, die mit Klinkern verkleidet wurde, um ein abwechslungsreiches Bild in der umgebenden Landschaft zu erzielen, machte die Aufschüttung hoher Dämme notwendig. Durch den Einsatz der hier tätigen Menschen und Maschinen an reichswichtigeren Bauvorhaben, so am Westwall, wurden die schon lange hier aufgenommenen Arbeiten für längere Zeit unterbrochen. Daraus wird die gegenüber dem ersten Bauabschnitt verhältnismäßig späte Fertigstellung erklärlich.

Nun ist die Gesamtstrecke frei

Die neue Straße weist nun eine durchgehende, mit Kleinpflaster versehene Fahrbahnbreite von 7,50 m auf. Beiderseitige Grünstreifen von je 2,75 m Breite trennen die eigentliche Fahrbahn von der eigenen Gehbahn für Fußgänger mit 2 m Breite, die ostseitig angelegt wurde, und von dem westlichen Radweg der nach beiden Richtungen benutzbar 2,50 m Breite aufweist. Die beiden Grünstreifen können später, wenn das Bedürfnis eintreten sollte, für die Verbreiterung der eigentlichen Fahrbahn herangezogen werden. **So ist auf dieser neuen Straße alles getan, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Ein neues Landschaftsbild wurde mit Anlage unserer neuen Schkopauer Umgehungsstraße geschaffen. Wer sie benutzt, dem erschließt sie neue Bilder, und wenn erst der Bebauungsplan nach Osten zu abgeschlossen und die Straßenanlagen mit ihrer Bepflanzung fertig sind, der wird verspüren, wie sich Technik und Landschaft harmonisch ergänzen. Der Wille unserer Zeit kommt in diesem Werk zu einem vollendeten Ausdruck.**

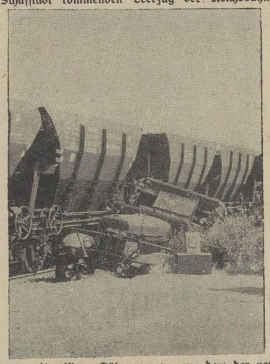
Hermann Albrecht.

Technik und Landschaft. Eine Begegnung unter dem neuen Tunnel.

Am unbeschrankten Bahnübergang

Erneut ein schwerer Unfall auf der Reichsstraße 91 im Norden Merseburgs Kraftwagenführer übersah das Blinklicht und wurde vom Zuge gerammt

Am Freitag, dem 25. August, gegen 11.10 Uhr, kam es an dem unbeschrankten, jedoch durch Warnlichter gesicherten Übergang der Lauchstädter Bahn in der äußeren Hallischen Straße wiederum zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Lastzug mit Anhänger, der, aus Halle kommend, in Richtung Merseburg fuhr, wurde von einem aus Richtung Schafstädt kommenden Leerzug der Reichsbahn



Der mitgerissene Führerwagen, aus dem der verunglückte Beifahrer herausgeschleudert wurde.

Bilder: Grothe (3)

erfaßt, ein Stück mitgeschleift und dann in der Mitte auseinandergerissen. Durch den weithin hörbaren Knall des Zusammenstoßes wurden in der Nähe befindliche Volksgenossen auf den Unfall aufmerksam, welche dann sofort die erforderlichen Stellen alarmierten und die erste Hilfe leisteten.

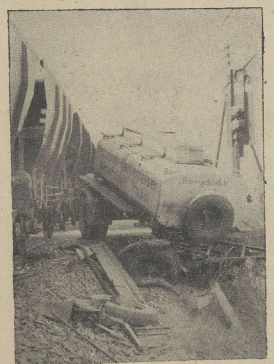
Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motorwagen des Lastzuges herumgerissen. Der auf der rechten Seite des Motorwagens sitzende Beifahrer wurde heruntergeschleudert, fiel zwischen zwei Güterwagen mit dem rechten Bein auf die Schienen und wurde überfahren. Das rechte Bein wurde ihm oberhalb des Knies völlig vom Rumpfe getrennt. Der zweite Mitfahrer wurde nur leicht verletzt, ebenso kam der Fahrer selbst fast mit dem bloßen Schrecken davon.

Der amtliche Bericht

zu diesem schweren Unfall hat folgenden Wortlaut:

Am 25. August gegen 12.05 Uhr stieß auf der Straße Merseburg-Schkopau an der Bahnstrecke Merseburg—Schafstädt ein Güterzug und ein Lastkraftwagen mit Anhänger zusammen. Hierbei wurde der Lastwagen von dem Anhänger abgerissen und ein Stück in die Fahrtrichtung des Zuges mitgenommen. Bei dem Anprall wurde ein Insasse aus dem Lastwagen herausgeschleudert. Er fiel hierbei auf die Schienen, wobei ihm das rechte Bein abgefahren wurde. Der Verletzte wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Ein Arbeiter, der im Lastwagen mitfuhr, erlitt leichte Hautabschürfungen am rechten Daumen und eine Prellung an der Brust. Lastwagen und Anhänger wurden stark beschädigt. Auch die Lokomotive wurde stark beschädigt und mußte aus dem Verkehr gezogen werden.

Schon mehrfach haben sich an diesem unbeschrankten Bahnübergang schwere und sogar tödliche Unfälle ereignet. Sie wurden auch nicht vermieden, als der Bahnübergang durch eine moderne Blinklichtanlage mit wechselnden gelben und roten Lichtern und mit Leuchtbaken gesichert wurde. Bei der Nacht ist diese Warnanlage vollkommen ausreichend, da sie dann von allen Straßenbenutzern einwandfrei gesehen wird; zudem verkehren auch in den Nachtstunden nur wenig Züge auf dieser Strecke. Daß sich aber gerade die schweren Unfälle bisher immer am Tage ereigneten, scheint ein Beweis dafür zu sein, daß die Blinklichtanlage nicht ausreichend ist. Das wird auch durch den schweren Verkehrsunfall am Freitagvormittag erneut bewiesen. In dem verunglückten Kraftfahrzeug saßen außer dem



Der Anhänger des Lastzuges neben den Bahngleisen.

Führer noch zwei Mitfahrer und keiner hat, wenn der Fahrer das Blinkzeichen „Rot" wirklich übersehen hat, ihn darauf aufmerksam gemacht, weil es die beiden Mitfahrenden wahrscheinlich selbst übersehen haben. So ist das Fahrzeug ungewarnt in sein Unglück gerannt, das den Umständen nach noch immer glimpflich abgelaufen ist.

Bei den ortskundigen Wegebenutzern ist dieser unbeschrankte Bahnübergang als eine erhöhte Gefahrenquelle seit langem bekannt. Die Umstände, die zu dem Unfall führten, sind am Freitagvormittag um die Zeit des Unfalles besonders ungünstig gewesen. Die Sonne strahlt dem aus Richtung Halle kommenden Kraftfahrer direkt gegen die Glasscheibe des Führerstandes und blendet ihn derart, daß bei nicht genügender Aufmerksamkeit die Blinklichtanlage von den Ortsfremden leicht übersehen werden kann. Das scheint auch bei dem Fahrer des Unglückswagens und seinen beiden Begleitern der Fall gewesen zu sein.

Über diesen Gefahrenpunkt ist seit Jahren immer und immer wieder geschrieben worden und stets auf die Notwendigkeit einer Über- oder Unterführung der Reichsbahn für die Bahnlinie über die Reichsstraße 91 nachdrücklich betont worden. Der Ausführung eines solchen Planes dürften keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Vielleicht führt nun dieser erneute Unfall dazu, daß diesen Plänen ernstlich nähergetreten wird, zumal sich bei dem geplanten Ausbau der Reichsstraße 91 eine gute Gelegenheit dazu bieten dürfte.

Familienchronik

Den 81. Geburtstag begeht am Montag, 28. August, der Gelbgießermeister in Ruhe Hermann Löther, Amtshäuser 19 wohnhaft. Der alte Herr erfreut sich noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit. Vater Löther, der aus Schafstädt stammt, ist seit 68 Jahren Bürger unserer Stadt. Einige Jahrzehnte war er in den früheren Blankewerken tätig. Unserem langjährigen, treuen Leser wünschen wir weitere gesunde Lebensjahre.

*

Achtung! Deutschlandsender einschalten!

Der Reichssender Leipzig mußte am Freitagabend kurz vor 19 Uhr infolge einer technischen Störung seinen Sendebetrieb stillegen. Die Wiederaufnahme des Sendebetriebs wird noch bekanntgegeben. Den Hörern wird empfohlen, den Deutschlandsender einzuschalten.

*

Stadtkirche wird renoviert!

Gottesdienst fällt aus.

Da die baulichen Veränderungen in der Stadtkirche immer noch nicht beendet sind, muß am nächsten Sonntag der Gottesdienst sowie der Kindergottesdienst nochmals ausfallen. Die Gemeinde wird gebeten, die Gottesdienste in den übrigen Kirchen zu besuchen.

*

Kinderfest des RDB.

Der Bund der Kinderreichen, Bezirk Merseburg-Neumarkt, hält am Sonntag, dem 27. August 1939, im Gartenlokal „Fasanerie Merseburg" ein Kinderfest ab. Neben den Spielen und Belustigungen der Kinder findet ab 2 Uhr ein Gartenkonzert statt. Ein Preisschießen und Kegeln wird durchgeführt. Bengalische Gartenbeleuchtung ist angebracht worden. Es wird für jung und alt ein fröhlicher Sonntag werden. Die Einwohner Merseburg und seiner Umgegend werden gebeten, durch ihren Besuch das Fest mit zu verschönern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0003

Die Gottesantwort

Zum heutigen Sonntags-Evangelium.

Der deutsche Mensch der Gegenwart lehnt es ab, gottlos zu sein. Mit Recht sieht er in jeder Form von Gottlosigkeit ein weltfremdes Phantasieprodukt. Denn wer das wirkliche Leben und überhaupt die ganze Wirklichkeit unvoreingenommen betrachtet, muß erkennen, daß es etwas gibt, was stärker ist als wir und was uns bestimmt. Oder welcher unter uns hat sich — um nur ein Beispiel zu nennen — sein Elternhaus selber ausgesucht? Nein, jedem ist da sein Platz angewiesen worden von der Macht, die zu bestimmen hat!

Was ist das für eine Macht, die so über dich und mich und uns alle zu bestimmen hat? — das ist die Frage der Religion oder vielmehr die Frage, die die Menschen zu allen Zeiten an ihre Religion gestellt haben und die sie immer wieder stellen.

Unser Christenglaube ist überzeugt, daß nur eine Antwort die richtige ist, die Antwort, die Jesus Christus auf diese Frage gegeben hat. Er lehrt, daß nicht ein blinder Zufall, nicht ein unberechenbar-willkürliches Schicksal, auch nicht eine seelenlose eherne Notwendigkeit das Geschehen im großen und kleinen bestimmt, sondern daß die allgewaltige Macht, die über allem schaffend, ordnend und regierend waltet, der Gott der ewigen Liebe ist: „Unser Vater im Himmel." Man braucht nur die Reden Jesu im Matthäus- und Johannes-Evangelium zu lesen, da ist fast in jedem Kapitel von diesem „Vater" die Rede, von seiner Macht und seiner Güte und von dem, was er von seinen Kindern fordert und erwartet.

Wo je einmal vor Christus oder außerhalb seines Wirkungsbereichs die alles bestimmende Macht „Vater" genannt wird, da ist es immer nur im Sinne der Abstammung geschehen: der Ahnherr. Erst Jesus Christus hat uns Menschen den Blick geöffnet in „das väterliche Herz Gottes" und uns dazu verholfen, dem, der über aller Welt und über unserem Leben Herr ist, mit Kindesvertrauen zu begegnen.

Deshalb verehren wir ihn als den Heiland, d. h. den Heil- und Licht-Bringer, weil wir dessen gewiß geworden sind, daß Gott ihn gesandt hat, um uns die richtige Antwort auf die entscheidende Lebensfrage zu bringen. Denn wäre Jesus nicht dieser Gottgesandte, dann könnte er uns allerdings gleichgültig sein. Hätte er uns nur seine unmaßgebliche Privatmeinung als das Ergebnis seines Grübelns über die Welt- und Lebenszusammenhänge vorgetragen, dann hätte dieser Mann von Nazareth allerdings kein Interesse für uns deutsche Menschen.

Aber weil er der ist, der von Gott her Antwort bringt auf die Frage, deren Lösung wir alle mit sehnsüchtiger Seele suchen — darum brauchen wir ihn! Ohne ihn kommt jeder ernsthafte Mensch nur zu dem tragischen Ergebnis alles faustischen Suchens: „Ich sehe, daß wir nichts wissen können. Das will mir schier das Herz verbrennen." — Christus aber führt uns darüber hinaus. Und weil er tatsächlich die Gottesantwort gebracht hat, darum kommt niemand, kein Mensch und kein Volk, je wieder von ihm los, wenn er einmal unseren Weg gekreuzt hat.

Es gilt nur, daß wir wirklich auf ihn hören, ganz ernst nehmen, was er uns sagt, und uns in unserem Leben danach richten! Dann wird sich auch an uns seine Verheißung erfüllen, die das heutige Sonntags-Evangelium uns aufs neue in die Seele prägen will: „Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede, dann seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." (Joh. 8, 31—32.)

Berckenhagen.

*

Militärmusik am Gotthardteich

Dort konzertiert die Flak-Kapelle.

Am Sonntag, 27. August, findet am Gotthardteich in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert statt, das ausgeführt wird vom Musikzug des 2. Flak-Regt. 13. Unsere Flakkapelle, die unter der Leitung von Musikmeister Reichardt musiziert, ist von ihrer erfolgreichen Konzertreise ins Erzgebirge zurückgekehrt. Die Musikfolge für das Sonntagskonzert ist:

1. „Fliegerparade", Marsch von Rath;
2. „Marinarella", Ouvertüre von Fucik;
3. „Prinz Eugen", nach der Aufzeichnung von Kremser;
4. „Wein, Weib und Gesang", Walzer von J. Strauß;
5. „Altwiener Operettenklänge", ein Potpourri von Rohde;
6. a) „Postawy-Marsch" von Husadel;
   b) „Der Adler von Lille", Marsch von Blankenburg.

*

Westfälische Ferienkinder

43 Kinder suchen in Merseburg Erholung.

Erwartungsvolle Gesichter vieler Merseburger Frauen und Männer sah man auf dem Bahnhof, als am Freitagnachmittag, kurz nach 17 Uhr, der Zug einlief. Viele Einwohner hatten sich eingefunden, um die Ferienkinder zu begrüßen und in Empfang zu nehmen, die aus dem Gau Westfalen-Süd in unsere Gegend gekommen waren. Gegen 75 Kinder waren es, die in unseren Kreis kamen. Einige wurden nach Schkeuditz weitergeleitet, während andere schon in Schkopau ihre Endstation erreicht hatten.

Obwohl die Begleiter um die Kleinen besorgt waren wie um eins der ihrigen, und ihnen die lange Fahrt so angenehm wie möglich machten, waren die Jungen und Mädel doch froh, in der Hand der Familie zu sein, deren Mitglied sie nun für 4 Wochen sein werden. So wie die Kinder selbst aus allen Teilen der dortigen Bevölkerung stammen, so sind sie auch hier bei Volksgenossen aller Berufe untergekommen und werdenes auch überall gleich gut haben. Erholen sollen sie sich tüchtig; dafür sorgt schon zum Teil die Luftveränderung. Sonst sind aber die Kleinen kerngesund, was, wie uns ein Transportführer berichtete, Vorbedingung für die Kinderverschickung überhaupt ist.

Nun aber, was unsere 43 Merseburger Westfalenkinder anbetrifft, freut man sich erst einmal auf die 4 Wochen Ferien.

*

Unsere neue Illustrierte

Die Mitteldeutsche Illustrierte Nr. 35, die heute erscheint, weist folgende Bildreportagen auf: „Ernte für den Raucher", „Königsanwärter am Stadtbach", „Heinz Rühmann sucht einen Sohn", „Im Tannengrund", „Freund Adebar" u. a. m. Neben Bildern aus unserer engeren Heimat (Merseburg, Meuschau und Bad Dürrenberg) finden unsere Leser wieder die Rätsel- und Humoreske, ferner zwei Kurzgeschichten („Die Todesfrachten der Santa Rosa" und „Seemannsgarn").

Was uns in Merseburg auffällt

Eine Reihe kleiner Dinge, die nicht ganz in Ordnung sind

Wenn dem lieben Leser irgend etwas in der Stadt nicht in Ordnung erscheint, so greift er zur Feder und schreibt es der „Merseburger Zeitung". „Setzen Sie's doch bitte ins Blatt!" meint er treuherzig — aber seinen Namen möchte der ehrenwerte Einsender natürlich nicht den profanen Blicken der Öffentlichkeit preisgegeben sehen, der soll strengstes Redaktionsgeheimnis bleiben . . . Mit anderen Worten heißt das mit freundlichem Augenzwinkern in Richtung Schriftleitung:

„Hannemann, geh du voran!
Du hast die größ'ren Stiebel an . . ."

Und so sollen wir nun wieder mal für andere die Kastanien aus dem Feuer holen. Aber wir denken nicht daran, uns dabei die Finger zu verbrennen; doch alles, was recht ist, wenn die Einsender mit ihren Wünschen ins Schwarze treffen, so sind wir gern bereit, ihre Sache zu der unsrigen zu machen und alles zur Sprache zu bringen, was änderungs- oder verbesserungsbedürftig erscheint. — Da ist zunächst mal die

Sache mit den Fahrrädern.

Es ist männiglich bekannt, daß, wenn irgend etwas im Straßenverkehr nicht in Ordnung ist, immer die Radfahrer die „Karnickel" sein sollen. Ihr tut uns leid, ihr armen Strampelbrüder, und gern bescheinigen wir euch, daß ihr besser seid als euer Ruf. Aber eines müßt ihr euch noch abgewöhnen. Nun, wir kommen noch darauf zu sprechen . . .

Es ist nun einmal so, daß wir in Merseburg viele enge Straßen haben — und leider sind bei uns gerade die Hauptverkehrsstraßen in der inneren Stadt bemerkenswert eng. Es ist ferner auch so, daß man diese Straßen nicht von heute auf morgen verbreitern kann. Also müssen wir uns mit diesen Engpässen wohl noch eine Weile abfinden. Aber sie noch enger zu machen, als sie schon sind, das ist wohl nicht angebracht!

Das aber besorgen oft viele Radfahrer. Sie stellen ihre Stahlrösser ebenso freimütig wie vertrauensvoll an die Kante der Bürgersteige. Da stehen die Drahtesel; es wird sie hoffentlich keiner umwerfen!, so ungefähr denken die Besitzer dieser Fahrzeuge, während sie in die Geschäfte treten, um dort mehr oder weniger lange zu verweilen.

In der Zwischenzeit drängeln sich die armen Fußgänger zwischen den „Velozipeds" und den Hausmauern über den ohnehin engen Bürgersteig in der Gotthardstraße und schreiben nachher an die Zeitung: „Schweinerei so was! Hätte die Schriftleitung schon lange abstellen müssen" . . . und was dergleichen blumenreiche Wendungen mehr sind.

Hm, die Leute haben nicht unrecht, aber deswegen brauchen sie doch nicht gleich „Krummer Hund" zu schimpfen! So etwas läßt sich doch in aller Ruhe und Gemütlichkeit erledigen. Also — selbstverständlich stellen die Fahrräder am Bürgersteig unserer engen Straßen ein Verkehrshindernis dar. Wer von dem Bürgersteig der einen Straßenseite auf den Gehsteig der anderen Straßenseite gelangen will, stößt oft, wenn er gerade noch sich vor einem Auto retten kann, auf eine Barriere von Rädern, die eins am andern den rettenden Bürgersteig versperren. Ist das denn unbedingt nötig?

Auch kann man, wenn man einen schmalen Steig entlang geht und andere überholen will, leicht solch ein Rad umwerfen — dann ist gleich der Teufel los! Die an sich so liebliche Merseburger Sprache wird im Munde des betroffenen Radlers zu einem saft- und kraftvollen Redestrom — Junge, Junge, was kann der Mann schimpfen!

Dabei ist er, was ihm gar nicht bewußt zu sein scheint, selbst an dem ganzen Drama schuld! Hätte er nämlich sein Rad nicht an die Bordkante gelehnt, sondern in eines der Nebengassen geschoben oder in eine Toreinfahrt gestellt, dann wäre der Zwischenfall vermieden worden. Darum, liebe Radfahrer, stellt eure Vehikel nicht an die Bürgersteige der Hauptstraßen, sondern an die Hauswände der Nebenstraßen — wie man das in anderen Städten mit lebhaftem Verkehr auch macht. Dazu braucht ihr keine Polizei, die da mit scharfem Blick und strenger Weisung eingreift; das könnten wir radelnden und laufenden Volksgenossen eigentlich ganz friedlich unter uns abmachen. Im übrigen aber: Allheil, gut Holz, Glück ab!

*

Ganz ähnlich verhält es sich mit einem anderen Übel. Auch dies ist nicht eine welterschütternde Begebenheit, sondern ebenso harmloser — aber doch störender Art. Ein jeder hat schon von den **hängenden Gärten der Semiramis** gehört. Diese Dame erging sich oft in den Dach- und Terrassengärten der Königsburg zu Babylon; das störte niemand, und es ist auch schon längere Zeit her. Bei uns in Merseburg ist das nun anders. Wir haben nämlich auch solche hängenden, besser gesagt: überhängenden Gärten — und die stören meistens doch.

Ein Vorgarten oder ein Garten an der Straße ist etwas Schönes, besonders wenn Büsche und Bäume üppig gedeihen. Darin ist gut sein, wenn die Pfirsichbowle in der Liebeslaube wohl geraten ist . . . Aber außerhalb dieses Gartenglücks gibt es auch noch Menschen! Jawohl, und diese Armen schleichen über den Bürgersteig — auf der einen Seite brausen auf dem Fahrdamm die Kraftwagen daher, auf der anderen Seite hängen die Zweige der über die Gartenmauer oder den Zaun ragenden Büsche und Bäume den Fußgängern ins Gesicht. Manchmal drängen die „Auswüchse" der Gartenflora den Passanten sogar vom Gehsteig herab, und wenn es regnet, bleibt er mit der Spitze des aufgespannten Schirmes im triefenden Gezweig hängen — bauz! hat er eine Dusche ins Genick bekommen.

Natürlich schreibt er alles brühwarm der Zeitung; es fehlt nur noch, daß er uns eine Baumsäge und eine Heckenschere in die nervige Rechte drückt . . . Doch wir hoffen, daß die verehrlichen, hier in Frage kommenden Gartenbesitzer selbst soviel Einsicht haben, denn daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür ist von der Natur aus gesorgt; aber die Beschneidung ihrer verkehrsfeindlichen Breitenentwicklung muß von ihren Besitzern aus veranlaßt werden — und das möglichst bald. Nach getaner Arbeit schmeckt die Bowle noch einmal so gut — und auch von unserer Seite ein freundliches Pröstерchen!

*

Sehen Sie, liebe Einsender und Beschwerdeführer! Wir sagen es den Menschen zunächst mal im Guten. Man muß nicht immer gleich räsonnieren und mit Kanonen auf Spatzen schießen. Hoffentlich erfüllen nun aber auch diese gemütlichen Verwarnungen ihren Zweck. Unsere Gärtner haben ja jetzt viel zu tun; die Ernte hat begonnen, und die hochstämmigen Kletterradieschen sollen besonders gut gediehen sein. Das aber nur nebenbei. — Jetzt müssen wir nämlich einige Hausfrauen attackieren! Jawohl, ein Leser hat uns geschrieben, daß in der Klobikauer Straße, jawohl, und gerade immer, wenn er morgens zum Dienst geht, jawohl, aber auch in anderen Straßen wäre ihm das schon passiert, jawohl, und immer gerade vor seiner Nase! Ob er sich solches gefallen lassen müsse!

Es handelt sich um das Staubtuch.

Tja, das ist nun so. Manche Hausfrau hat es an sich, daß sie das Staubtuch zum Fenster hinausschütteln muß. Solange noch ein Vorgarten als Bannmeile zwischen Fenster und Gehsteig liegt und sich kein Wind regt, mag es noch angehen. Nun aber haben die meisten Häuser der verkehrsreichen Straßen keinen Vorgarten. Mithin fliegt der Staub den biereifrig zum Dienst eilenden Männlein und Weiblein geradeswegs auf den Nischel!

Peinlich. Da erhebt sich Herr Piesecke morgens frisch gestärkt vom lieblich duftenden Lager, wäscht, rasiert, kämmt sich, putzt die Zähne — mit Wohlbehagen schlürft er seinen Spitzbohnenkaffee und ist nun arbeitswütig auf dem Wege zum Dienst. Ha, wie stapft er dahin! Und wie tief zieht er mit temperamentvoll bebenden Nüstern die frische Morgenluft ein — — da erscheint ein energisch geschwenktes Tüchlein ob seinem Haupte und ein Wölklein von Staub und sonstigem Abfall umzieht seine Neese . . .

Natürlich hat er sie sofort pläng, die Neese; und die Glatze ist auch voller Staub! Darf man sich da wundern, wenn er nun auch Staub macht? Er wischt seine Billardkugel ab — besser 'ne Glatze als gar kein Kopf — und schimpft mörderlich. Nachher schreibt er: „Sehr geehrter Herr Schriftleiter! Bezüglich des Ausschüttelns von Staubtüchern aus Fenstern, die wo an Verkehrsstraßen liegen, wollen Sie schleunigst veranlassen, daß die Polizei unverzüglich diesbezügliche Strafmandate . . ." und in diesem Tempo und Stile weiter. Sogar sein stadtbekannter Diensteifer, so behauptete Herr Spiesecke, hätte unter dem Eindruck dieses Erlebnisses schon mehrfach gelitten! Wir aber fragen, wohin soll das führen, wenn nun sogar der Diensteifer vom Staub erdrückt wird?

Es soll ja schon manch einer mit einem Klammerbeutel gepudert worden sein — aber mit einem Staubtuch? Kurzum, verehrte Hausfrauen, pudert nicht weiter zum Fenster hinaus — und wenn es schon nicht anders geht, dann schaut vorher nach, ob Spieseckes Glatze außer Reichweite und der Schupo schon um die Ecke ist. Die Polizei hat nämlich diese Staubwedelei verboten. Das aber bleibt unter uns, gelle?

*

Nun wollen wir es genug sein lassen. Es ließe sich noch manches sagen — z. B. von nebenstatt hintereinander fahrenden Radfahrern und Kinderwagen, von Menschen, die, „zu scheußlichen Klumpen geballt", auf den schmalen Bürgersteigen umherstehen und sich über den Einfluß der Passatwinde auf die heutige Schweinezucht ebensolange wie überflüssig unterhalten und anderen den Weg versperren . . . Von ungezogenen Bengeln, die Türklingeln betätigen und dann im Schweinsgalopp davonsausen. Von diesem und jenem — denn immer wieder und wieder flattern uns Briefe, Bitten und Wünsche auf den Tisch. Was uns davon wünschenswert und durchführbar erschien, haben wir hier verkündet. Ob diese Anregungen aber auf fruchtbaren Boden fallen? . . . Hoffen wir das Beste, lieber Leser!

Stb.

Wer will zur Polizei?

Laufbahnen im Polizeiverwaltungsdienst

Soeben ist für den staatlichen Polizeiverwaltungsdienst, und zwar für den gehobenen, den mittleren Verwaltungsdienst und den Polizeivollziehungsdienst, die Ausbildungs- und Prüfungsordnung erlassen worden, aus der bemerkenswerte Einzelheiten über diese drei Laufbahnen des Polizeiverwaltungsbeamten hervorgehen.

Zur Laufbahn des gehobenen Polizeiverwaltungsdienstes können Zivilanwärter, Schutzpolizeibeamte und Beamte des mittleren Polizeiverwaltungsdienstes zugelassen werden. Die Zivilanwärter für diese Laufbahn müssen der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehören und außer einigen anderen Bedingungen die gesetzlichen Voraussetzungen für die Ernennung zum Beamten erfüllen.

Die Bewerber dürfen im allgemeinen nicht älter als siebzehn Jahre sein, außer daß sie das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt besitzen. Für die Vormerkung sämtlicher Anwärter ist die zentrale Vormerkungsstelle für den Polizeidienst bei dem Polizeipräsidenten in Potsdam zuständig. Hierher sind auch alle Gesuche um Einstellung bzw. Vormerkung einzureichen, die bei den Zivilanwärtern u. a. folgendes enthalten müssen:

Handschriftlicher Lebenslauf, polizeiamtsärztliches Gesundheitszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis und Zeugnisse über bisherige Beschäftigung, Abstammungsnachweis und parteiamtliche Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen.

Die Lehrzeit im gehobenen Polizeiverwaltungsdienst dauert zwei Jahre. Die Anwärter führen, sofern sie noch nicht im staatlichen Dienst gestanden haben, während dieser Lehrzeit die Dienstbezeichnung „Verwaltungslehrling". Auf die Lehrzeit folgt der Vorbereitungsdienst. Über die Zulassung zum Vorbereitungsdienst entscheidet der zuständige Polizeiverwalter. Er dauert in der Regel drei Jahre. Während dieser Zeit führen die Anwärter die Dienstbezeichnung „Polizei-Inspektor-Anwärter". Die Anwärter aus dem mittleren Polizeiverwaltungsdienst haben einen Vorbereitungsdienst von zwei Jahren abzuleisten. Im Vorbereitungsdienst durchlaufen die Anwärter sämtliche Geschäftsstellen einer staatlichen Polizeiverwaltung und machen auch kurze Zeit Außendienst. Auf den Vorbereitungsdienst, also in der Regel fünf Jahre nach der Einstellung, folgt die Prüfung, nach deren Bestehen der Zivilanwärter zum Polizei-Inspektor befördert wird.

Im mittleren Polizeiverwaltungsdienst, für den der Besuch der Volksschule genügt, gibt es keine Lehrzeit. Nach der Einberufung setzt der Vorbereitungsdienst von einjähriger Dauer ein. Während dieser Zeit führt der Zivilanwärter die Dienstbezeichnung „Polizei-Assistent-Anwärter". Im 12. Monat des Vorbereitungsdienstes erfolgt die Prüfung, nach deren Bestehen der Zivilanwärter zunächst zum außerplanmäßigen Polizei-Assistenten befördert wird.

Für den Dienst des Vollzugsbeamten bei den staatlichen Polizeiverwaltungen werden geeignete Beamte des staatlichen einfachen Polizeiverwaltungsdienstes nach einer Vorbereitung von neun Monaten und Bestehen einer Prüfung zugelassen.

Reichswetterdienst

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Im ganzen Reich hat sich jetzt das nord- und osteuropäische Hoch durchgesetzt. Es schwächt sich zwar etwas ab, bleibt aber noch so mächtig, daß das Mittelmeertief vorerst noch keinen Einfluß auf Mitteldeutschland gewinnen kann. Das warme, meist heitere Wetter, bei dem es örtlich zu Gewittern kommt, wird daher noch anhalten.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Freitag, den 25. August. Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, 18 Uhr: 22 Grad, Max.: 27 Grad, Min.: 14 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 753, Wind: 12 Uhr: NO.

Sonnabend, den 26. August. Temperatur: 8 Uhr: 18 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: NO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Vorhersage für Sonntag, 27. August: Heiter und sommerlich warm, jedoch zunehmende Gewitterneigung.

„Die barmherzige Lüge"

Lichtspielhaus „Sonne".

Kein noch so schönes Beiwort kann aus einer Lüge etwas Besseres machen. Selbst der edelste Grund, den Weg der Wahrheit zu verlassen, macht die Lüge nicht zur ethischen Tat, und die Folgen einer solchen Handlung hat Hilde Krahl als die Geliebte des Expeditionsleiters Ernst von Klippstein im Fernen Osten in all ihrer Schwere zu büßen. Dadurch, daß sie sich fernmündlich auf Wunsch der sterbenden Frau (Liselotte Klingler) als diese selbst ausgibt, wird der Anknüpfungspunkt zu dem das Gewissen und die innere Ruhe bedrohenden Lügengewebe gegeben. Denn die „barmherzige Lügnerin" geht, da das Schicksal der Expedition in die mongolischen Bergwüsten festzustehen scheint, als gerettete Frau des Verschollenen zu den „Schwiegereltern" nach Bremen. Sie will dem Sohne des geliebten Mannes das väterliche Erbe erhalten. Das gelingt trotz ungeahnter Schwierigkeiten, die die barmherzige Lüge mit sich bringt. Der gerettete Verschollene kehrt zurück und erkennt in der an sich unmoralischen Tat die große Liebe eines starken Herzens.

Drei vorzügliche Darsteller sind im kurzen Handlungsverlauf schon angegeben. Zu ihnen gesellen sich noch Heinrich Schroth und Agnes Windeck als vornehmes Bremer Reeder-Ehepaar. Eine treue Freundesrolle für alle, die Rat und Tat brauchen, liefert Otto Gebühr als Dr. Henrici. Im Pelzjägerhotel des Ostens ist Elisabeth Flickenschild eine echte exotische Wirtin und der Chinese Nien-Sön-Ling ihr vielseitiger Berater. Die Rolle des bösen Störenfriedes aller guten Entwicklungen weiß Paul Dahlke wie immer geschickt und wirklichkeitsroh durchzuführen. Ein Nebenthema des Egoismus und der Liebe bringen Olga Limburg und Jaspar v. Oertzen zu dem großen Geschehen, das in spannender unterhaltsamer Form in Wort, Bild und Handlungsverlauf recht befriedigt.

Max Schirgel.

*

Michaelis-Kleinmesse in Leipzig

beginnt am 27. August.

Am Sonntag, 27. August, beginnt zugleich mit der großen Warenmesse auch die Michaelis-Kleinmesse in Leipzig. Drei Wochen lang wird wieder auf dem Gelände am Cottaweg Hochbetrieb herrschen. Wieder ist für alt und jung Gelegenheit gegeben, sich durch die vielseitigen Schaustellungen und die zahlreichen verschiedenen Fahrgeschäfte unterhalten und erfreuen zu lassen. Der nun schon zur ständigen Einrichtung gewordene große Volkstag ist auf Mittwoch, 6. September, festgesetzt worden. An diesem Tage werden die Parkanlagen am Cottaweg in festlicher Beleuchtung erstrahlen und die KdF.-Faltbootfahrer mit laternengeschmückten Booten auf dem Elsterbecken auffahren. Jeden Freitag finden bei günstiger Witterung nach Einbruch der Dunkelheit großartige Feuerwerke statt.

*

Sonntagrückfahrkarten nach Leipzig.

Zum Besuche der Michaelis-Kleinmesse in Leipzig vom 27. August bis 17. September 1939 werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 50 Tarifkilometer um Leipzig Sonntagrückfahrkarten nach Leipzig Hbhf., Leipzig Bayr. Bhf., Leipzig-Leutzsch oder Leipzig-Plagwitz an jedermann ohne Ausweis ausgegeben: a) an allen Sonnabenden und Sonntagen mit tarifmäßiger Geltungsdauer; b) außerdem am 30. August, 6. September und 13. September (Mittwochs). Mit diesen Karten muß die Rückfahrt am folgenden Tage (Donnerstag) bis 3 Uhr beendet sein.

*

** **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr April bis Juni 1939 wurden 104 Strafverfahren gegen Schwarzhörer eingeleitet und 68 Personen rechtskräftig verurteilt, darunter drei zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 4 Monaten und 65 zu Geldstrafen von 4 Mark bis 200 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0004

Tannenberg — Heiliger Name

Deutsches Schicksal im Osten von Hermann von Salza bis Paul von Hindenburg

Von Wilhelm Steinbrecher

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit der Name „Tannenberg" in aller Munde war. Und wieder richten sich heute unsere Augen auf den deutschen Osten, denn der Pole ist es, der uns kriegerisch bedroht und dabei mehr als einmal übermütig auf ein anderes Tannenberg anspielt, das 1410 geschlagen wurde und Deutsche als Unterlegene sah.

Wir aber gedenken beider Tannenberg mit der uns eigenen sicheren Ruhe und sehen darin ein Sinnbild, daß jetzt wieder Deutsche nach Tannenberg gehen. In einer Zeit politischer Hochspannung, in einer Zeit, randvoll polnischer Anmaßung und Eroberungssucht, sprechen wir den schicksalsschweren Namen „Tannenberg" ehrfürchtig und tatbereit aus. Wir wissen, was Tannenberg war und ist und immer sein wird — deutsches Schicksal im Osten, an dem wir uns zu bewähren haben. So heute wie gestern und morgen. Wie einst vor einem Vierteljahrhundert sind wir Deutschen nicht erschrocken vor der Drohung. Wir stehen fest, wir sind nicht zu erschüttern, und wenn wir marschieren, dann gnade Gott dem Feind!

*

Wir scheuen uns auch nicht, besonders der Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 zu gedenken, denn so hoch klingt der Ruhm der polnischen Waffen nicht aus jenem Namen. Es gelang zwar dem Polenkönig Wladislaus Jagiello, den Hochmeister des Deutschritterordens Ulrich von Jungingen zu besiegen, aber dem Jagiello hatte dazu sein eigener polnischer Heerbann nicht ausgereicht — er hatte ferner litauische, russische, tartarische und tschechische Heerhaufen heranziehen müssen. Doppelt so stark wie das Ordensheer traten also die Polen in die Schlacht ein — wer weiß, ob sie sie gewonnen hätten, wenn nicht kurz vor der Entscheidung Verrat den Orden noch mehr geschwächt hätte; Nickel von Renys „unterdrückte" das Banner der Kulmischen Ritterschaft und gab damit das Zeichen zur Flucht, so meldet die Chronik.

Es genügt uns heute gegenüber dem billigen polnischen Triumph die Feststellung, daß nur ein Teil Deutschlands 1410 bei Tannenberg gekämpft hat. Der von Kaiser und Reich im Stich gelassene Orden erlag polnisch-litauischer Übermacht — es fielen mannhaft der Hochmeister und fast alle Führer der Brüder vom Deutschen Hause. Und dennoch wurde die Macht des Deutschritterordens nicht gebrochen, denn der neue Hochmeister Heinrich von Plauen verhinderte die Eroberung der Marienburg und erlangte einen Frieden, der dem Orden seinen Kernbestand erhielt.

So gern sich Polen aber der ersten Tannenberg-Schlacht erinnert, so gern verschweigt es die geschichtliche Tatsache, daß der Orden 1454 Vergeltung geübt hat und die Polen bei Konitz so aufs Haupt schlug, daß es auf Jahrzehnte militärisch darniederlag.

Der deutsche Ritterorden ist nicht an seiner Niederlage von Tannenberg zugrunde gegangen, sondern erlag den Zeitumständen — also dem Machtwillen der Stände, der deutschen Ritterschaft, und schließlich wurde dem Orden durch die Reformation die religiöse Grundlage entzogen. Was er aber mit Pflug und Schwert deutsch gemacht hatte, das

ist deutsch geblieben

auch in den kommenden Jahrhunderten und kann auch heute trotz aller „Polonisierung" sein deutsches Gesicht nicht verbergen.

Wenn der Triumph Polens über Tannenberg billig ist, so ist er zugleich auch töricht, denn gerade die Geschichte des Ordens der Brüder vom Deutschen Hause zeigt mit krasser Deutlichkeit polnisches Wesen und polnische „Politik". Wir Deutschen sind heute einer solchen Lehre nicht unzugänglich.

Die Deutschritter kamen nämlich 1226 nicht von ungefähr in das Ostland, sondern wurden vom polnischen Herzog von Mazovien zu Hilfe gerufen, der sich der Pruzzen nicht erwehren konnte. Jedem war Kaiser Friedrich II. der weltliche Herr der Christenheit und betrug. heidnisches Land, das herrenlos war, in Besitz zu nehmen. Die Machtstellung Deutschlands geht ja auch deutlich aus der Goldenen Bulle hervor, die Friedrich II. zu Rimini am 14. März 1226 erließ. In ihr heißt es:

„... Daher wollen wir durch den Wortlaut dieses Schreibens allen Gegenwärtigen und Künftigen unseres Reiches kundtun, daß Bruder Hermann, der ehrwürdige Meister des heiligen Hauses vom Spitale St. Mariens der Deutschen zu Jerusalem, unser Getreuer, uns den ergebenen Willen seines Herzens genauer offenbart und vor uns dargelegt hat, daß unser Ergebener, Herzog von Masowien und Kujawien, versprochen und angeboten hat, ihn und seine Brüder mit dem sogenannten Kulmer Lande sowie in einem anderen Lande zwischen seiner Mark und dem Gebiet der Prussen auszustatten, und zwar so, daß sie die Mühe auf sich nehmen, handhaft in das Preußenland einzudringen und es zu Ehre und Ruhm des wahren Gottes in Besitz zu nehmen.

Er — Hermann von Salza — hat die Annahme dieses Versprechens aufgeschoben und hat unser dieses Versprechens aufgeschoben und hat unsere Hoheit sehr, seinen Wünschen zuzustimmen, daß er, auf unsere Vollmacht gestützt, daran ginge, ein solches Werk zu beginnen und fortzuführen, und daß unsere Erhabenheit ihm und seinem Hause sowohl das Land, das besagter Herzog schenken wollte, einräumen und bestätigen möge, wie auch das ganze Land, das sie in Preußen durch eigenes Bemühen gewinnen würden, und darüber hinaus seinem Hause alle Immunitäten, Freiheiten und andere Zugeständnisse, die er vor dem Geschenk des Herzogs und der Eroberung Preußens erstrebte, durch ein Privileg zu befestigen: dann wollte er das angebotene Geschenk des Herzogs annehmen und Mittel und Menschen des Hauses in steter und unermüdlicher Arbeit an den Einmarsch und die Eroberung des Landes setzen ...

Daher haben wir dem Meister die Vollmacht erteilt, in das Preußenland mit den Kräften des Ordenshauses und mit allen Mitteln einzudringen, und überlassen und bestätigen dem Meister, seinen Nachfolgern und seinem Hause für immer sowohl besagtes Land, das er von dem Herzog gemäß seinem Versprechen erhalten wird, als ein altes und gebührliches Recht des Reiches an Bergen, Ebenen, Flüssen, Wäldern und am Meere, auch daß sie es frei von allem Dienst und Steuer und lastenfrei und gegen niemanden verpflichtet sein sollen ..."

So kam der Orden unter Hermann von Salza als Hochmeister in das Kulmer Land, um Polen vor seinen Feinden zu bewahren. Die Deutschritter unterwarfen von dort aus bis 1283 das ganze Preußenland, das dann durch Ansiedlung deutscher Bauern und Anlegung deutscher Städte deutsch wurde. Zum Dank für seine treue Hilfe und deutschen Schutz neidete Polen dann bald dem Deutschen Orden seine Macht und sein Land — und unterließ nichts, um die Weißmäntel zu bekämpfen. Also erst die Deutschen verzweifelt um Schwerthilfe anrufen und sie selbst, nachdem sie die Gefahr beseitigt, niederträchtig und skrupellos bekämpfen, das ist immer polnische Art gewesen. Und das ist polnische Art auch heute noch! Welch eine Parallele bietet dazu die Tatsache, daß Deutschland Polen 1916 in den Sattel setzte. Wir haben das neue Polen gegründet. Den Dank dafür erhalten wir heute!

Vor 25 Jahren: Tannenberg.
Feldmarschall von Hindenburg und sein Generalstabschef General Ludendorff, die vor 25 Jahren zum erstenmal zusammentrafen. Am 26. August begann unter ihrer Führung der weltgeschichtliche Kampf für die Befreiung Ostpreußens, der in der ruhmreichen Schlacht bei Tannenberg seinen Höhepunkt fand. Weltbild (K.)

*

Diesen geschichtlichen Tatbestand klarzustellen und allen Deutschen nachdrücklich ins Gedächtnis zurückzurufen, ist notwendig und nützlich, wenn wir uns dem zweiten Tannenberg zuwenden. Man kann nicht dieses gewaltigsten Sieges des Weltkrieges gedenken, ohne im Geiste die ragende Gestalt Hindenburgs vor sich zu sehen, der wie sein genialer Helfer Ludendorff ein Kind der preußischen Ostmark, des Posener Landes, ist. Die Heimat der beiden Feldherren ist also zur Zeit noch polnischer Staatsbesitz; sie gehört zu jenen Gebieten, in denen die polnischen Horden jetzt unmenschliche Grausamkeiten an den Volksdeutschen verüben.

So werden wir uns am Gedenktag der Schlacht von Tannenberg über

das heilige Vermächtnis

klar, das für uns in der Heimat der Tannenbergsieger liegt, denen wir nicht nur zu danken haben, daß sie vor fünfundzwanzig Jahren das Reich im Osten vor den Schrecknissen des Krieges bewahrten, sondern auch dem Namen „Tannenberg" jenen Klang gaben, der einer Fanfare gleichkommt. Tannenberg — das ist seitdem nicht mehr Niederlage. Tannenberg ist Sieg!

Als Hindenburg und Ludendorff zur Führung der 8. Armee berufen wurden, stand das Schicksal Ostdeutschlands

auf des Messers Schneide

Im nördlichen Ostpreußen rückte die russische Njemen-Armee unter Rennenkampf an, im Süden der ostpreußischen Seenkette drang die Narew-Armee unter Samsonow in Ostpreußen ein. Sobald sich die beiden russischen Armeen westlich der Seen vereinigten, war Ostpreußen verloren und ganz Ostdeutschland gefährdet!

Diese höchst gefährliche Lage fand Hindenburg vor. Er entschloß sich mit Ludendorff zum Angriff. Er packte die Narew-Armee im Süden an — auch auf die Gefahr hin, von der Njemen-Armee in Flanke und Rücken angegriffen zu werden. Ein Wagnis, das gewagt werden mußte!

Das deutsche Zentrum bildete das verstärkte XX. Korps (Scholtz), das zunächst in schwerem Abwehrkampf allein stärkeren russischen Kräften standhalten hatte. Nachdem die anderen Korps in Eilmärschen und auf Bahntransporten herangekommen waren, begann am 26. August der deutsche Angriff. Auf dem rechten deutschen Flügel nahm das I. Armeekorps Usdau, stieß am 28. auf Neidenburg vor und drückte den linken russischen Flügel zurück. Der deutsche linke Flügel griff mit dem I. Reservekorps (Otto von Below) und dem XVII. AK. östlich Allenstein den russischen Nordflügel Samsonows an. Am 29. August war der Widerstand der Russen gebrochen. Das deutsche XVII. Korps (Mackensen) hatte von Norden her mit dem I. AK. (Francois) von Süden her Verbindung aufgenommen — man stand im Osten und schnitt dem Russen den Weg über die Grenze ab.

Der eiserne Ring um die Hauptgruppe Samsonows war geschlossen. Das große Canna des Grafen Schlieffen geschlagen!

Über hunderttausend Mann, die gesamte Artillerie und der Nachschub der Narew-Armee gerieten in Gefangenschaft. Ihr tapferer Führer, der General Samsonow, erschoß sich. Er war von seinem Vorgesetzten, dem General Schilinsky, ins Unglück gejagt worden, dessen falsche Weisungen zu verwerfen Samsonow nicht die Kraft fand. Ebenso war er von Rennenkampf im Norden im Stich gelassen worden, der langsam und für gegen Königsberg operierte, seitwärts nur fünfzig Kilometer vom Rande der Schlacht entfernt war und seinen Kameraden im Süden nicht zur Hilfe eilte.

Nachdem Hindenburg die Narew-Armee im Süden vernichtend geschlagen hatte, wandte er sich gegen Rennenkampf und schlug ihn in der Schlacht an den Masurischen Seen in der Zeit vom 5. bis 15. September. Die Njemen-Armee entzog sich einer Umklammerung durch Flucht über die Grenze.

Die beiden deutschen Feldherren aus der deutschen Ostmark hatten mit eherner Konsequenz eine beginnende Niederlage in einen großartigen Sieg verwandelt! Sie haben dabei ein großes Wagnis bewußt auf sich genommen, denn nur wer wagt, kann gewinnen! Und siegen kann nur, wer den Glauben an den Sieg hat.

Aber auch unsere Soldaten haben in jenen Tagen gekämpft, das jedes Lob vor diesem Einsatz zur Pflicht verblassen muß. Noch weilen viele dieser Tapferen unter uns. Im Angesicht ihrer Leistung blicken wir auf den Osten des Reiches — und wir wissen, die Söhne der deutschen Weltkriegskämpfer werden

der Väter würdig sein

Darüber möge man sich nirgendwo in der Welt einer Täuschung hingeben.

*

Und wieder ballt es sich im Osten, wieder brauen drohende Wolken über der preußischen Ostmark. Finster wälzt es sich heran — auf allen Straßen zieht Polens Heeresmacht heran. Wir aber stehen zusammen in eiserner Geschlossenheit wie 1914. Die deutsche Wehrmacht steht — Gewehr bei Fuß und Pulver trocken.

Wenn die da drüben glauben, daß es jetzt an der Zeit wäre, ihren „Marsch nach Berlin" nun antreten zu können, so haben wir diesen nur zu sagen:

Sie mögen kommen. Das Volk eines Adolf Hitler wird sich des heiligen Andenkens der Sieger von Tannenberg würdig erweisen!

Die Altveteranen tagen

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahr in der Zeit vom 26. August bis 4. September in dem für sie historisch denkwürdigen Bad Ems auf Einladung des Reichskriegerführers General der Infanterie Reinhard ein Reichstreffen der Altveteranen aus den Einigungskriegen statt. Im Rahmen dieses Altveteranentreffens wird am 2. September in Kochem an der Mosel eine Sedanfeier veranstaltet. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Mitkämpfer aus den Einigungskriegen kleiner. Sie haben bereits die Schwelle des 90. Lebensjahres überschritten. Während im vorigen Jahr noch rund 5000 Altveteranen lebten, sind es in diesem Jahre bereits nur noch 4000. Die Altveteranen werden in ihrer engeren Heimat von den Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes betreut.

Wie Hindenburg gerufen wurde

Erinnerungen an die schweren Augusttage 1914 in Ostpreußen.

Es ist bekannt, daß Hindenburg auf seinem Ruhesitz in Hannover am 22. August 1914 um 3 Uhr nachmittags eine drahtliche Anfrage aus dem Großen Hauptquartier erhielt, ob er bereit zur sofortigen Verwendung sei. Seine Antwort lautete: „Bin bereit." Ein zweites Telegramm übertrug ihm den Armeeoberbefehl im Osten und kündete ihm das Eintreffen Ludendorffs als Stabschef an. Um 3 Uhr nachts traf dieser in einem kurzen Sonderzug in Hannover ein. Hindenburg erwartete ihn auf dem Bahnhof, nahm seine Meldung entgegen, stieg in den Zug, und am frühen Nachmittag des 23. August waren beide in Marienburg. Der Retter Ostpreußens war da! Nicht mehr Rückzug, sondern Angriff war der Befehl.

Wie aber war der Umschwung geschehen? Am Abend des 20. August hatte sich wie General von Francois erzählt — des Generalobersten von Prittwitz eine schwere seelische Depression bemächtigt. Er sah die deutschen Waffen in der Schlacht bei Gumbinnen unterliegen, glaubte an ein kraftvolles Vormärzstürmen der russischen Narew-Armee und dachte daran, was ihm der Chef des Generalstabes der Armee, von Moltke, kurz vor Kriegsausbruch in Berlin gesagt hatte: „Nicht von der Weichsel abdrängen lassen, die Armee erhalten, im äußersten Notfall das Land östlich der Weichsel aufgeben." Generaloberst von Prittwitz war entschlossen, bis über die Weichsel zurückzugehen, und erließ die Rückzugsbefehle. Er hatte darüber mit der Obersten Heeresleitung eine fernmündliche Aussprache, in deren Verlauf er dem General von Moltke persönlich mitteilte, daß die Armee hinter die Weichsel gehe. Auf den Hinweis Moltkes, dann die Weichsellinie unter allen Umständen zu halten, soll Prittwitz geantwortet haben: „Wie soll ich mit der Handvoll Truppen, wenn Sie mir keine Verstärkung schicken, die Weichsel halten? Sie kann ja bei dem augenblicklichen niedrigen Wasserstande überall durchwatet werden." Das Große Hauptquartier mußte also von der Unhaltbarkeit der Lage in Ostpreußen überzeugt sein, denn Generaloberst von Prittwitz galt als ein kluger Mann mit hervortretender praktischer Begabung. Und nun hatte er nach dem Großen Hauptquartier gemeldet, daß er eine Offensivoperation für unmöglich halte.

In den Geschichtsbüchern steht, der Kaiser wollte nicht, daß die blühende Provinz Ostpreußen ohne Waffenentscheidung den Russen preisgegeben werde und daß deshalb der Rückzugsentschluß des Generals von Prittwitz nicht die Billigung der Obersten Heeresleitung fand. Ganz abgesehen aber von dem selbstverständlichen Verlangen nach der Rettung Ostpreußens ist noch die Frage aufzuwerfen: Aus welcher Veranlassung beurteilte die Oberste Heeresleitung die Lage anders, als ihr von v. Prittwitz gemeldet worden war? Folgender Vorfall hatte sich inzwischen ereignet:

Am 22. August, gegen 9 Uhr früh, betrat der Oberstleutnant Emil Hell die kleine Poststube des Dörfchens Mühlen im Kreise Osterode (Ostpreußen). Hierher war seit dem frühen Morgen die Befehlsstelle des XX. Armeekorps, das der General der Artillerie von Scholtz befehligte, gelegt worden. General von Scholtz war entschlossen, auch entgegen dem Befehl von Prittwitz, den Süden der Provinz nicht kampflos aufzugeben. Sein Stabschef war schon seit 1911 Hell. Dieser war als ein ganz hervorragender Soldat bekannt. Ein Mann von wenig Worten, ein starker Willensmensch, ein Draufgänger, Ostpreuße von Geburt und ein genauer Kenner des Landes und der ostpreußischen Soldaten. Er war — das mußte die Oberste Heeresleitung — wie selten einer berufen, an den Operationen in Ostpreußen leitend teilzunehmen, als der Russe einbrach.

Sein Fernsprechoffizier meldete ihm an jenem entscheidungsreichen Morgen, daß aus Koblenz eine Fernanmeldung vorläge, das Große Hauptquartier wolle ihn sofort sprechen. Die Verbindung wird gleich hergestellt, und nun erhält der Oberstleutnant Hell den dienstlichen Befehl — am anderen Ende der Leitung steht der General von Moltke —, eine ungeschminkte Beurteilung der Gesamtlage an der Ostfront zu geben. Die furchtbaren Folgen eines etwaigen kampflosen Aufgebens der Provinz haben den heimattreuen Hell in der letzten ruhelosen Nacht beschäftigt. Da fühlt er, wie er jetzt am Fernsprecher steht, daß Gott ihn auserseben habe, eine Entscheidung zum Guten für die Ostmark herbeizuführen. Sekundenlang nur jagen die Gedanken das Hirn, rütteln die Seele. Dann nimmt der preußische Offizier sein Herz ruhig in die Hände und sagt der Obersten Heeresleitung dienstlich höflich, aber ganz ungeschminkt seine Ansicht. Und diese ist: Nichts da von Preisgabe des Raumes vor der Weichsel, kein Rückzug, nur Offensive und ran an den Feind!

Er berichtet, daß die militärische Lage ein Aufgeben der Provinz nicht fordere, eine Ansicht, zu der auch der Oberkommandierende, Generaloberst v. Prittwitz, zu bekehren sein müsse. Denn es bestehe berechtigte Aussicht, die Narew-Armee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0005

zu schlagen, wenn das XX. Armeekorps verstärkt würde; die Stimmung der Truppe sei glänzend, sie brenne darauf, an den Feind zu kommen. So weit berichtet er dienstlich sachlich und soldatisch scharf umrissen. Dann holt er tief Atem und zögert eine Sekunde und sagt dann, er hielt sich für verpflichtet, noch etwas zu sagen: das Vertrauen zum Armee-Oberkommando sei im Schwinden begriffen.

General v. Moltke dankt für den Bericht, und fünf Stunden später trifft das erlösende Telegramm ein, das einen Wechsel im Oberkommando der 8. Armee eintreten läßt und den General v. Hindenburg an dessen Spitze stellt. Und nun folgen Schlag auf Schlag die schweren Waffengänge, die rettenden Taten, die glänzenden Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung. So war der 22. August ein Tag, an dem das Schicksal Ostpreußens vorentschieden wurde.

Der im Leben des Offiziers und verantwortungsvollen Stabschefs so bedeutungsvolle, schwerwiegende Augenblick, zur rechten Zeit das rechte Wort gesagt, den rechten Rat erteilt zu haben, war von Hell in mustergültiger, altpreußischer Auffassung nicht verpaßt worden. Überragend aber ist seine rein menschliche Auffassung der Tat gewesen: nach ihr trat er aus der leicht zu erwerbenden Glorie zurück in den Tagesdienst des Stabschefs. Er stand fortan weiter an der Seite des Korpskommandeurs v. Scholz, hatte maßgeblichen Einfluß auf den Verlauf der Winterschlacht in Masuren, wurde Chef des Stabes der Armeeabteilung Eichhorn, dann Chef der Mackensenarmee in Rumänien, hierauf Chef des Stabes der Armee des Herzogs von Württemberg in den Vogesen und dann führte er als Generalmajor die berühmte Kampfdivision 28. Der Pour le mérite mit Eichenlaub schmückte diesen großen Soldaten.

General a. D. Hell starb am 24. Januar 1931 zu Groß-Grieben, Kreis Osterode, in Ostpreußen. (Er hat als Fußartillerist in der Schlacht bei Tannenberg sein eigenes Gut, das von Russen besetzt war, zusammenschießen lassen.) Er erlebte noch den Weltruhm seines Schwiegersohnes, des Ozeanfliegers Wolfgang v. Gronau. Nur die Bescheidenheit Hells ist schuld daran, daß bei der Geschichtsschreibung der Ereignisse von Tannenberg sein Name und sein Verdienst nicht bekannter geworden sind.

Eduard Kenkel.

Mitteldeutschland

Auftakt der Kreuzer Pferdetage

Der erste Tag brachte guten Sport.

† **Halle.** Mit einer Reihe von Spring-, Dressur- und Eignungsprüfungen verschiedener Klassen begannen die Kreuzer Pferdetage, die wiederum eine große Zahl altbewährter Kämpen des deutschen Turniersports nach Halle geführt haben. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des ersten Turniertages stand ein Jagdspringen der Klasse M, bei dem Sponholz auf seiner leistungsfähigen Rappstute „Standarte" den nicht einfachen Parcours in der Bestzeit von 75 Sek. bewältigte. Die von Stabswachtmeister Henrichs gerittene „Niobe" der Kriegsschule Dresden kam mit 77,3 Sek. sehr dicht an diese vorzügliche Leistung heran. Auf dem dritten Platz behauptete sich Hauptmann Praetorius auf „Heide" in 81 Sek. Unter den übrigen Wettbewerben sind zwei Jagdspringen der Klasse L hervorzuheben, von denen das erste SS-Oberscharführer Strehle mit „Zigeunerbaron" durch einen fehlerlosen Ritt gewann; nur 0,4 Sek. langsamer war der ebenfalls fehlerlos reitende Stabswachtmeister Henrichs auf „Oberin" (Kriegsschule Dresden). Der Sieg in dem anderen Jagdspringen fiel an Hauptwachtmeister Hartfiel auf „Ottilie" (Kriegsschule Dresden). Mit ihrem Wallach „Quellkinder", geritten von Stabswachtmeister Galesky, sicherte sich die Kriegsschule auch den zweiten Platz. In der Dressurprüfung der leichten Klasse holte sich Frau Franke auf Frau Heckmanns „Doublette" die Goldene Schleife und eroberte darüber hinaus auch noch den dritten (auf „Nemo") und den fünften Platz (auf „Nobel"). Dagegen wurde sie in der Eignungsprüfung Kl. A von G. Lange (auf „Percy") mit „Nemo" auf den zweiten Platz verwiesen. Den Sieg in der Eignungsprüfung Kl. A holte sich die passionierte Turnierreiterin Frau Maikath auf „Ingo"; in der Abteilung für 4—5jährige Pferde war der Sieg dem von Frau Franke vorgestellten „Curacao" nicht zu nehmen. Mit den Vorführungen der SA.-Reiterstandarte 40 brachte auch dieser erste Turniertag eine interessante Schaunummer, die von dem aus ganz Mitteldeutschland nach Halle geeilten Publikum dankbar aufgenommen wurde. Insbesondere die Vorführung eines vorzüglichen Achterzuges der SA.-Reiterstandarte 40 legte in eindrucksvoller Weise Zeugnis ab von dem ganz außergewöhnlichen Ausbildungsstand dieser Reiterstandarte.

Plötzlich versank der Zug

Schlammzug stürzte ins Grubenwasser.

† **Köthen.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich beim Reinigen der Teiche der Zuckerfabrik Elsnigk. Der herausgebrachte Schlamm wird von einer Kleinbahn nach einem ehemaligen Schachtgelände befördert. Als wieder ein Zug mit Schlamm das Grubengelände befuhr, versank plötzlich die Lokomotive mit fünf Wagen. Der Lokomotivführer stürzte ins Grubenwasser, konnte aber gerettet werden. Auch die Lokomotive, die 110 Zentner wiegt, wurde nach angestrengter Tätigkeit geborgen.

Feuertod eines Kindes

Im Stallgebäude verbrannt.

† **Köthen.** Im Stallgebäude eines Grundstückes brach ein Brand aus. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die Leiche eines 9jährigen Knaben. Die Eltern glaubten das Kind in der Badeanstalt. Bei den Löscharbeiten hatte niemand bemerkt, daß sich ein Kind in dem brennenden Gebäude befand. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angenommen.

Kraftrad und Radfahrer

† **Halle.** In der Artilleriestraße wurde an der Ecke Merseburger Straße ein Fußgänger von einem Kraftrad angefahren. Der Fußgänger erlitt Prellungen an Arm und Beinen. — In der Freiimfelder Straße wurde eine Radfahrerin von einem Personenauto angefahren. Die Radfahrerin erlitt Prellungen am linken Oberschenkel und am Kopf. — In Ammendorf stießen auf dem Radwege der Reichsstraße 91 an der Elster-Flutbrücke zwei Radfahrer zusammen. Der eine erlitt Prellungen am Kopf und am linken Knie.

Drei Nächte im Zirkus van Buren

Roman von Herbert Steinmann

24] (Nachdruck verboten!)

Nun fühlt sich Rahden gekränkt.

„Fräulein Anny, lassen Sie sich doch erklären — wirklich, es geht hier um wichtige Dinge. Wir können auch ein andermal — —"

Aber da hat er Öl ins Feuer gegossen.

„Weder heute noch ein andermal, Herr Rahden."

Sie dreht sich um und geht hinein. Rahden folgt ihr auf dem Fuße.

Beim Gehen der Tür hebt van Buren, der inmitten der gedämpften Fröhlichkeit einsam dasitzt, den Kopf. Er sieht Anny kommen und gleich hinter ihr Rahden.

Dann ist ja alles in Ordnung, denkt er, als die beiden näherkommen. Anny nimmt still Platz. Rahden aber bleibt stocksteif daneben stehen.

Jetzt scheint es van Buren denn doch, daß nicht alles so „in Ordnung" ist. Aber er läßt sich nichts merken.

„Anny, Kind, du mußt jetzt aber wirklich essen. Da, nimm dir die Speisekarte!" Und sich an den jungen Artisten wendend: „Setzen Sie sich doch, lieber Rahden. Sie müssen mir noch Einzelheiten erzählen!"

Erich wirft einen schüchternen Blick zu Anny hinüber. Sie ist offenbar sehr eifrig in das Studium der Speisekarte vertieft, obgleich die Gerichte auf der Speisenkarte der Kantinenwirtin Hädicke nicht sehr oft wechseln.

Rahden zögert immer noch.

„Ich habe schon ausführlich am Telephon darüber gesprochen, Herr Direktor. Und viel mehr ist wohl nicht darüber zu sagen. Vielleicht ist es auch nicht der rechte Ort hier —"

Sein Blick geht durch den leerer gewordenen Raum, über dem dick der Tabaksqualm hängt. Er sieht Greta. Sie sitzt allein an ihrem Tisch und winkt ihm heimlich zu. Und sie lächelt treuherzig und kameradschaftlich. Ein guter Kerl ist sie doch!

Unwillkürlich durchzuckt Rahden der trotzige Gedanke, was wohl Anny sagen wird, wenn er sich jetzt zu Greta setzte.

Auch der Agent Berger ist noch da, und Pettkoff hat sich zu ihm gesetzt, schwatzt unaufhörlich auf ihn ein und bestellt gerade wieder einen Doppelkümmel.

„Na, schön! Vielleicht ist es besser, wir sprechen hier nicht davon", sagt van Buren mit einem Blick auf Anny. Anny hat gerade bei der herbeigeeilten Hädicke etwas bestellt. Jetzt wendet sie sich zu ihrem Vater.

„Wenn ihr euch über Frau Baggesen ausplaudern wollt, dann ist es wohl das beste, ich gehe!", sagte sie erregt.

„Aber Anny, was soll das denn, Mädel! Kommen Sie, setzen Sie sich, Rahden!"

„Der Herr Rahden legt vielleicht nicht soviel Wert auf meine Gesellschaft, Papa —". Anny zuckt beleidigend die Achseln und weiß selber, daß sie jetzt zu weit geht, aber die bösen Worte sind nun einmal heraus — „und ich schließlich auch nicht!"

Rahden wird dunkelrot. Er verbeugt sich steif.

„Dann entschuldigen Sie mich für heute, Herr Direktor, ich möchte Ihrem Fräulein Tochter nicht lästig fallen."

Und schon hat er sich auf den Hacken gedreht und ist schnurstracks auf Gretas Tisch losgegangen.

Anny sieht ihm entgeistert nach. Eine bitterböse Falte ist auf ihrer Stirn. Also doch Greta!

Van Buren sieht sie kopfschüttelnd an.

„Ich verstehe dich nicht, Anny, wie kannst du nur so zu Rahden sein, der mir gerade einen sehr wichtigen Dienst erwiesen hat? Was hat er dir denn getan?"

Anny zwingt sich zu einer gemacht gleichgültigen Haltung.

„Aber ich bitte dich, Papa. Es ist doch schon erledigt. So wichtig ist mir die Sache mit Herrn Rahden nicht."

Van Buren will noch etwas erwidern, doch da kommt gerade Frau Hädicke mit dem Essen für Anny.

Anny ist plötzlich von einer geradezu unheimlichen Lebhaftigkeit. Sie lobt die Rouladen der Frau Hädicke über den grünen Klee. Sie sucht krampfhaft mit ihrem Vater zu scherzen.

„Furchtbar nett, daß du mich zum Abendbrot eingeladen hast, Papa! Da muß ich mich doch ein bißchen revanchieren. Ich bin schließlich deine selbständige und verdienende Tochter!"

Van Buren will protestieren.

„Zwei Portwein, Frau Hädicke!", ruft Anny hell.

Van Buren kommt sich diesem sonderbar erregten Benehmen seiner Tochter gegenüber etwas hilflos vor. Herrgott, sie ist doch sonst nicht so. Aber schließlich ist sie mündig, und er hat es nie vermocht, den Tyrannen zu spielen. Junge Menschen müssen aus Erfahrung lernen. Auch seine Tochter.

Greta hat Rahden strahlend empfangen.

„Nett, daß du noch an meinen Tisch kommst, Erich. Ich mopse mich grenzenlos!"

„Nanu?", staunt Rahden, „wo ist denn Monk?"

„Mitten in der Nacht weggelaufen — stell dir das vor! Wir sitzen gerade hier gemütlich zusammen, da wird er plötzlich ans Telephon gerufen. Und ich muß meinen Portwein allein bezahlen! Es ist eben kein Verlaß auf die Männer!"

Rahden hat neben ihr Platz genommen und den Redestrom über sich ergehen lassen. Aus den Augenwinkeln beobachtet er heimlich Anny.

Die ruft gerade laut durch den Raum: „Zwei Portwein, Frau Hädicke!"

Portwein ist das derzeitige Modegetränk in der Kantine. Im vorigen Monat war es Nikolaschka. Das wechselt so mit den Artisten und ihren Geschmäckern.

In Rahden kommt der Trotz hoch! Nun erst recht, Fräulein van Buren!

„Uns auch Portwein, Frau Hädicke!", trumpft er, „wenn Sie noch da haben, eine von den kleinen halben Flaschen!"

„Au, fein!", klatscht Greta in die Hände, „ich hab' ja immer gewußt, daß du ein netter Kerl bist, Erich!"

„So!" Rahden schmunzelt gezwungen und schielt dabei nach Anny, die gerade mit ihrem Vater anstößt. „Ich hab' eigentlich gedacht, daß du mehr für Monk übrig hast. Ihr hockt doch immer zusammen!"

Greta wird rot.

„Na — übrig haben, ist eigentlich zuviel gesagt! Der Mann reizt mich nur, weil er —" sie sieht sich verstohlen um — „weil er ein Geheimnis hat, Erich!"

„So fängt die Liebe gewöhnlich an, kleine Greta. Männer, die Geheimnisse haben, reizen euch Frauen so lange, bis ihr das Rätsel gelöst und den Mann geheiratet habt!"

Greta wird mit einem Male merkwürdig ernst.

„Scherz beiseite, Erich. Monk ist mir manchesmal unheimlich. Er hat so viele Sonderbarkeiten und er schwindelt — beinahe wie einer, der etwas Schlechtes zu verbergen hat!"

„So sieht er eigentlich nicht aus, Greta"

„Ja, nicht wahr? Man sollte ihm nichts Schlechtes zutrauen. Aber der Schein trügt, Erich, und wenn man denkt, was so alles passiert ist hier bei uns im Zirkus — — —"

Erich Rahden wird aufmerksam. Bisher hat er das lebhafte Gespräch mit Greta eigentlich nur geführt, um Anny zu zeigen, daß er sich auch ohne ihre Gesellschaft trefflich unterhält. Jetzt aber fängt es an, ihn zu interessieren.

„Wie meinst du das?, Greta. Du mußt doch Tatsachen wissen!"

„Mir kommt es jedenfalls seltsam vor, wenn ein Artist dauernd den Vornamen seiner Partnerin anders nennt, mit der er kurz vorher zusammen gewesen ist. Kannst du mir sagen, warum Monk immer eine große Pistole mit sich rumschleppt?"

„Eine Pistole?"

„Gewiß doch, Erich — eine große Mauser. Ich kenne so was. Ich bin mal Verkäuferin in einer Waffenhandlung gewesen — auf die Tanzbeine bin ich später erst gekommen — und daher kenne ich diese Dinger. Er hat sie auch untergeschnallt, wenn er arbeitet."

„Vergiß doch nicht, daß Osarios Kunstschütze ist!"

„Dafür braucht er keine scharf geladene Pistole! Ja, wenn er mit Tigern arbeiten würde — — Und nun wieder heute abend. Er wird angerufen — gut, kann vorkommen — aber wie ich frage, was denn los ist, da sagt er nur: „Muß zum Agenten!" und ist weg. Mitten in der Nacht zum Agenten! Kann ja sein, Erich, er kann sich mit ihm irgendwo in einem Café treffen wollen, nur —" Greta rückt ganz nahe heran und legt flüsternd Erich den Arm um die Schultern — „nur, der Berger war schon hier, als Monk wegging, und Berger hat ihn doch hier untergebracht! Warum soll er jetzt plötzlich mit 'nem anderen Agenten verhandeln? Erich, da stimmt etwas nicht!"

Rahden denkt nach. Gewiß, irgend etwas stimmt da nicht. Der Monk ist zum mindesten ein sehr merkwürdiger Herr. Aber er kann das in keinen Zusammenhang bringen mit dem, was er jetzt vor sich hat: den Mörder Baggesens finden!

Drüben trommelt Anny nervös mit den Fingern auf der Tischplatte herum. Nur zerstreut antwortet sie auf die Fragen ihres Vaters, der versucht, das Gespräch wieder in Gang zu bringen.

„Du bist müde und überreizt, Anny", sagt van Buren begütigend, „du solltest schlafen gehen!"

Anny zwingt sich zu einem kleinen Lachen.

„I wo, du täuschst dich, Papa. Das macht wohl die Beleuchtung. Ich bin ganz wach und munter. Ich bleib' noch ein bißchen. Es ist ja so nett hier, und man braucht ja nicht immer zu reden!"

Das Gespräch bleibt einsilbig und einseitig.

Anny macht alle Qualen der Eifersucht durch, und sie hat das aufbrausende Temperament ihres Vaters, ein wenig auch von seinem Jähzorn im Blut. Kein Blick, der zwischen Rahden und Greta gewechselt wird, keine Bewegung der beiden ist ihr entgangen. Offenbar sind die beiden sehr nett zueinander — oh, wie hat sie sich in Erich Rahden getäuscht! Sie fühlt sich verraten, ihren Stolz tief gekränkt, und sie vergißt ganz, daß sie nicht ganz unschuldig ist an all diesem.

Rahden spricht in diesem Augenblick tatsächlich von der Liebe. Aber anders, als es sich Anny van Buren in ihrer Eifersucht denkt.

„Hör mal, Greta, du mußt doch wohl verliebt sein in Monk, daß du Gespenster siehst! Na, ist's nicht so?"

Das schlanke Mädel antwortet nicht direkt.

„Ja, Erich, ich mag ihn ganz gern leiden, den Paul Monk. Er kann so nett sein, und er hat so was Männliches und so was Gutes und Hilfsbereites, daß man ihm wirklich gut sein könnte. Aber dann wieder ist das alles mit einem Male wie weggeblasen. Dann hört er kaum zu, was man ihm sagt, er ist unhöflich und weit weg mit den Gedanken. Er sieht dann aus wie einer, der auf etwas lauert, direkt wie einer von Baggesens Tigern, wenn's Futter gibt. Dann rennt er weg oder schwindelt irgend etwas, und man ist gar nicht mehr da für ihn. Man kann sich noch so nett machen, er sieht durch einen durch wie durch Glas, und sein Gesicht ist wie aus Stein! Dann fürchte ich mich vor ihm!"

„Wenn dich der Monk so sehr beschäftigt, Greta, warum warst du eigentlich den ganzen Tag so dahinter her, daß ich bei euch am Tisch sitzen sollte?"

Greta wird rot. Wieder flüstert sie dicht an seinem Ohr.

„Bilde dir nur nicht ein, daß ich in dich verliebt war! Du bist ein guter Kerl, und ich möchte der Anny wirklich nicht weh tun, obwohl sie eben nicht nett zu dir war. Nein — ich wollte ja nur einmal feststellen, wie sich der Monk benimmt, wenn ich zu einem andern freundlich bin. Aber gar nichts hat er sich anmerken lassen, Erich!"

Sie seufzt tief: „Er ist wie ein Klotz!"

Nun muß Erich Rahden lächeln.

„Also doch verliebt, kleine Greta!"

Das Mädel will heftig protestieren. Aber dies ist der Augenblick, in dem Anny van Buren genug davon hat, daß ein gewisser Erich Rahden mit der hübschen Greta flüstert, die noch dazu den Arm um seine Stuhllehne geschlungen hat.

Laut und hell klingt ihre Stimme durch den Raum.

„Der Herr Rahden scheint sich ja heute abend ganz gut zu unterhalten, findest du nicht auch, Vater?"

In die entstehende peinliche Stille grollt die unbekümmerte Stimme Pettkoffs, der immer noch mit dem Agenten Berger zusammensitzt und manchen Trunk getan hat.

„Die Anny hat es gerade nötig, sich aufzuregen. Wenn die wüßte, was ich weiß!"

Eigentlich hat er es mehr zu Berger gesagt, aber alle haben es gehört.

Van Buren steht langsam auf. Drüben schnellt Erich Rahden hoch wie ein wütender Tiger.

„Benehmen Sie sich hier, Pettkoff", donnert van Buren, „Sie sind ja betrunken! Sie werden sich morgen bei meiner Tochter entschuldigen!"

Pettkoff taumelt empor und sieht van Buren wütend an.

„Menschenskind, halten Sie die Schnauze!", mahnt Berger besorgt.

Aber Pettkoff ist nicht mehr zu halten.

„Ich habe nicht nötig, zu schweigen. Nee, das hat der ehrliche olle Pettkoff nicht nötig. Der ist ja nicht mordverdächtig wie 'n gewisser Direktor —"

Van Buren ballt die Fäuste.

„Mann, wenn Sie jetzt nicht den Mund halten — —!"

Pettkoff sieht ihn hämisch an.

(Fortsetzung folgt.)

Verpflichtung zur Arbeitstreue

Arbeitsvertragsbruch wird mit Gefängnis bestraft

† Jedem, der in Arbeit steht, ist die vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe in Magdeburg erlassene „Allgemeine Anordnung zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen, zur Verhinderung des Arbeitsvertragsbruches und der Abwerbung" vom 5. April 1939 bekannt; denn in jedem Betriebe muß diese Anordnung aushängen. In ihr ist insbesondere die unberechtigte vorzeitige Auflösung eines Arbeitsverhältnisses, der „Arbeitsvertragsbruch", unter Strafe gestellt. Leider findet diese Anordnung trotzdem noch nicht die ihr gebührende Beachtung, so daß immer wieder Bestrafungen wegen solcher Verstöße vorkommen. Daß die verhängten Strafen recht empfindlich sein können, zeigen folgende Fälle:

In einem Magdeburger Fuhrgeschäft war der Kutscher Z. beschäftigt. Eines Tages hatte sich Z. während der Arbeitszeit betrunken. Infolgedessen konnte er die ihm obliegende Arbeit nicht ordnungsgemäß zu Ende führen. Obendrein hetzte er die Pferde derart, daß sie noch zwei Stunden nach der Rückkehr schweißtriefend im Stall standen. Auf Grund dieses Sachverhaltes weigerte sich der Auftraggeber des Fuhrgeschäftes, die zu vergebende Arbeit durch Z. ausführen zu lassen. Aus diesem Grunde wies der Betriebsführer — wie dies sein Recht war — dem Z. am folgenden Tage ein anderes Gespann zu. Z. weigerte sich aber, mit diesem Gespann zu fahren und verließ ohne Einhaltung der Kündigungsfrist den Betrieb. Auf den Strafantrag des Reichstreuhänders der Arbeit hin hat das Amtsgericht Magdeburg gegen Z. wegen dieses Vertragsbruches eine Strafe von einem Monat Gefängnis festgesetzt und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Ein gewisser W. aus D. war seit dem 24. September 1936 in einem Baugeschäft tätig. Er erfuhr hinsichtlich seiner Entlohnung gegenüber den anderen Gefolgschaftsmitgliedern eine bevorzugte Behandlung. Er wurde überwiegend auf einer staatspolitisch wichtigen Baustelle der Wehrmacht beschäftigt. Dort legte er am 16. März 1939 vor Beendigung der Arbeitszeit seine Arbeit nieder und verlangte die Aushändigung seiner Arbeitspapiere ohne Angabe näherer Gründe und ohne die für sein Beschäftigungsverhälinis geltende dreitägige Kündigungsfrist einzuhalten. Er wurde durch Urteil des Schöffengerichts in Halberstadt rechtskräftig zu zwei Wochen Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Weiterhin wurde gegen den Angeklagten D. in Sch. wegen Arbeitsvertragsbruches durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Halle rechtskräftig eine Gefängnisstrafe von drei Wochen festgesetzt. Zugleich wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. D. war am 15. April 1939 pflichtwidrig der Arbeit bei einem Steinsetzmeister auf der Reichsautobahn ferngeblieben.

Man kann also leicht ins Gefängnis kommen, wenn man seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft nicht erfüllt und nicht bis zur ordnungsmäßigen Beendigung des Arbeitsverhältnisses treu und gewissenhaft arbeitet.

Herzschlag beim Baden

† **Burgkemnitz.** Im Tongrubenteich zwischen Burgkemnitz und Friedersdorf ertrank beim Baden der 45 Jahre alte Arbeiter Schwarzkopf aus Roßdorf. Die von einem Arzt unternommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; anscheinend ist Schwarzkopf einem Herzschlag zum Opfer gefallen. Der Verunglückte war verheiratet.

Am Wehr tot geborgen

† **Eilenburg.** Am Bobritzer Wehr wurde jetzt die Leiche des 25jährigen Gerhard Hotopf aufgefunden, der dort trotz Verbotes gebadet hatte und ertrunken war.

Im Dorfteich ertrunken

† **Weddin (Kr. Wittenberg). Das 3½jährige Töchterchen des Bauern Reinhold Haseloff wurde von der Mutter, die das Kind vermißte, und nach ihm suchte, tot im Dorfteich gefunden. Wahrscheinlich ist das Kind beim Spielen in den Teich gestürzt.**

Wieder ein Opfer der Elbe.

† **Magdeburg.** Am Mittwochnachmittag forderte die Elbe wieder ein Opfer. Ein Siebzehnjähriger badete bei Prester in der Stromelebe. Plötzlich ging er unter und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Die Tat einer Leidenden

Selbstmordversuch im Triebwagenabteil.

† **Eisleben.** In einem Triebwagen, der mittags hier eintrifft, unternahm eine in den vierziger Jahren stehende Frau aus Halle einen Selbstmordversuch. Die Frau, die offenbar schwer nervenleidend ist, war auf der Heimfahrt von einem Sanatoriumsaufenthalt. Zwischen Wolferode und Eisleben schnitt sie sich mit einer Rasierklinge die Pulsader und den linken Unterarm auf. Blutüberströmt wurde sie auf dem hiesigen Bahnhof aus dem Zug gehoben und ins städtische Krankenhaus gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0006
DFG

Der Kampf um Punkte beginnt!

Das erste Fußball-Pflichtspiel der Gauliga in Merseburg: 99—Lauscha 07. — Gauspiel in Erfurt. — Zahlreiche Freundschaftsspiele in allen Klassen

Merseburg, 26. August.

Das Programm der Fußballer:

Länderspiele:
Schweden—Deutschland in Stockholm.
Slowakei—Deutschland in Preßburg.

Auswahlspiele:
Gau Mitte—Gau Niederrhein in Erfurt.
Westdeutschland—Island in Trier.

Gau Mitte:
Pflichtspiel Merseburg 1899— 1. FC. Lauscha.
Thüringen Weida—Wacker Gera.
Staßfurt 09—1. SpV. Gera.
Dessau 05—LuftwSpV. Dessau 10 : 0 (3 : 0).
Kricket-Vikt. Magdeburg—VfL. Osnabrück.
1. SpV. Suhl—Schweinfurt 06 (Sbd.).
Brandenburg 05—Favorit Halle.

Bezirk Halle-Merseburg:
Sportvg. Zeitz—VfL. Halle 1896.
Wacker Halle—VfB. Dresden.
Schwarz-Gelb Weißenfels—FSV. Rositz.
Borussia Halle—Siebelflugzeugw. Halle.

Kreis Jahn:
Preußen Merseburg—Naumburger BC.
TuSG. Bad Dürrenberg—TuSpV. Leuna.
Ammendorf 1910—Olympia Halle.
Favorit Halle—Brandenburg 05.
Beuna 1916—Wallendorf.
Zöschen—Dölzig.
Tollwitz—SpV. Spergau.
Schotterey—Luftw.-SpV. Halle.
Glückauf Braunsorf—Sportring Mücheln.
Sportfr. Günthersdorf—GV. Meuschau.

*

Morgen schon findet der erste Punktkampf in der Mitte-Gauliga statt. Die Merseburger 99er haben die Ehre, die diesjährige Pflichtspielreihe auf eigenem Platz zu eröffnen, und zwar gegen Lauscha 07. In gewissem Sinne kann man diesen Pflichtkampf noch zu den Jubiläumskämpfen des Sportvereins zählen. Der Wunsch, daß dieser Start in die Meisterschaftsspiele mit einem Siege endet, ist daher voll verständlich.

Mit Rücksicht auf das in Erfurt steigende Gauspiel zwischen Mitte und Niederrhein finden weitere Pflichtspiele im „Oberhaus" nicht statt, dafür aber eine Reihe von Freundschaftsspielen in allen Klassen. In Erfurt kämpft folgende Mitte-Elf: **Platzl** (Jena); **Ackhun** (Zeitz), **Hädicke** (Jena); **Buschner** (Weida), **Werner** (Jena), **Weißenborn** (Dessau 05); **Eggert** (Oschersleben), **Emmrich, Schmeißer** (beide Dessau 05), **König** (Jena), **Wittmann** (Steinach). „Die vom Niederrhein" ist insofern geändert, als im Tor für Jürissen **Derksen** (Oberhausen) das Tor hütet, während Liesen durch **Grundmann** (Benrath) und Pickartz durch **Heibach** (Düsseldorf) ersetzt sind.

Die Rheinländer bestreiten am Sonnabend bereits ein Spiel, so daß unsere Mitte-Elf gegen einen immerhin etwas abgekämpften Gegner antritt.

*

Über die beiden Länderspiele unserer Nationalmannschaft in Stockholm und in Preßburg haben wir bereits am Freitag Näheres ausgeführt. Nicht ausgeschlossen erscheint es, daß wir am Montag über zwei Siege unserer Fußballer berichten können.

Nun geht's wieder um alles!

SpV. 1899 Merseburg geht mit guten Aussichten in das erste Pflichtspiel

Es ist unbedingt ein Vorteil, wenn unser Sportverein 1899 das erste Pflichtspiel des neuen Jahres in der Gauliga auf der eigenen Platzanlage bestreiten kann. Die Anlage ist übrigens von der Mitgliedschaft des Sportvereins recht hübsch hergerichtet worden und machte schon im Wochentagsspiel gegen Wacker Halle einen tadellosen Eindruck. Nicht nur der Rasen ist in gutem Zustand, sondern auch die Laufbahn und alles, was zur Platzanlage gehört. Es ist ganze Arbeit geleistet worden. Gegenwärtig zählt wohl die 99er Anlage zu den schönsten unserer Stadt. Hier steigt nun morgen der erste Punktkampf. Lauscha 07, die Mannschaft aus Südthüringen, ist der Gegner. Man ist oft versucht, die Thüringer etwas gering einzuschätzen. Aber man tut den morgigen Gästen damit unrecht. Wir wollen uns gern Lügen strafen lassen, wenn es anders käme. Lauscha will erst geschlagen sein. Da die Gäste noch an der Strafmaßnahme des Vorjahres zu „knacken" haben, sind sie gewillt, gerade die ersten Kämpfe mit vollem Einsatz zu bestreiten.

16 Uhr 99er Platz

Daß also unsere Blau-Gelben auf einen mit Erbitterung und hartnäckig kämpfenden Gegner stoßen werden, steht felsenfest. Werden es unsere 99er trotzdem schaffen? Das ist die große Frage, die morgen ihrer Beantwortung harrt. Man kann das mäßige Spiel unseres Ligavertreters gegen Wacker Halle nicht als Maßstab rechnen. In dieser Form sieht man die Blau-Gelben Gott sei Dank nur selten und wir haben die Hoffnung, daß gerade die Niederlage gegen einen Vertreter des Bezirks die Mannen um Bach aufgerüttelt hat. Bekanntlich sind gerade die ersten Punkte besonders begehrt und wer schon am ersten Pflichtspielsonntag über ein Pluspunktkonto verfügen kann, dem ist bestimmt wohler, als wenn er bereits mit Minuspunkten belastet in die nächsten Kämpfe geht.

Die 99er wollen morgen manches wiedergutmachen, was im Wackerspiel daneben gelang. Und wir glauben, daß es gelingt.

Über die Mannschaftsaufstellung ist uns bisher nichts gemeldet worden. Die 99er Elf wird aber mit einigen Umstellungen antreten müssen. Von den Lauschaern wissen wir, daß sie verjüngt wurde. Wenn die jüngeren Kräfte, neben alten erfahrenen Kämpen, auch noch nicht die nötige Spielhärte besitzen, so wird doch der 99er Angriff weit, weit besser und einsatzbereiter spielen und kämpfen müssen, um die Gäste aus Südthüringen zu bezwingen. Hoffen wir das Beste! Die 99er, die ihr 40jähriges Jubiläum feiern, würden ihrer Anhängerschaft eine große Freude bereiten, wenn sie gewinnen, eine Enttäuschung, wenn der erste Punktkampf auf eigenem Platze verloren ginge.

*

Sportverein 1899 meldet uns eben folgende Mannschaft, die gegen Lauscha antritt: **Quandt; Bach, Kilian; Zangenberg, Kocian, Rieger, Braumandeli Kilian, Gaudig, Kulpe, Herrmann.**

Braumandel, der Rechtsaußen spielt, ist ein früherer Straubinger, der im Training gute Leistungen zeigte. — Schiedsrichter ist der bekannte Weißenfelser Liebschner (Schwarz-Gelb).

Preußen kämpft gegen Naumburger BC.

Die Naumburger gelten heute als stärkste Elf der Saalestadt

Nach dem schönen Erfolg in Leuna treten die Merseburger Preußen auch morgen in Aktion. Sie haben als Gäst den Naumburger Ballspielclub verpflichtet, also die Mannschaft, die am vorigen Sonntag Arnstadt 09 mit 3:2 schlug, trotzdem nicht die stärkste Besetzung gestellt werden konnte. **Da die Naumburger eine sehr kampfstarke Einheit sind, die ein Spiel, auch wenn es nicht um Punkte geht, erst mit dem Schlußpfiff aufsteckt, darf man ein interessantes Spiel erwarten. Man erhofft auch diesmal gute Leistungen unserer Preußen als stadtbeste Fußballelf.**

Sie wird in fast derselben Aufstellung antreten wie vor acht Tagen in Leuna. Nur Richter, der „Knaller", wird fehlen. Er muß fehlen, da er heiratet. Wir wünschen diesem wackeren Preußen den gleichen Kampfesmut in der Ehe wie auf dem Fußball-Spielfeld und gratulieren herzlich! Morgen wird in der Preußen-Verteidigung auch Franke wieder stehen, was der Hintermannschaft gegen den schnellen NBC.-Angriff stärkeren Halt und mehr Sicherheit und Ausdruck verleihen wird. Rein gefühlsmäßig rechnen wir in diesem Freundschaftsspiel mit einem knappen Siege der Preußen. — Vorher spielen die beiden zweiten Mannschaften.

16 Uhr Preu erplatz. Vorher 2. Mannschaften

40 Jahre SpV. 1899 Merseburg

Unser ältester Sportverein feiert Jubiläum

Der Name des Sportvereins 1899 Merseburg ist weit über die Grenzen unseres Gaues in Großdeutschland bekannt. Nicht nur durch seine Fußballer, die der Spitzenklasse des Reiches angehören, sondern beinahe mehr noch durch die frühere Leichtathletikabteilung, die einstmals zu den besten des Gaues gehörte. Sie stellte sogar mit Hans Meißner über 800 m einmal einen Deutschen Meister, und die 3 × 1000-m-Staffel der 99er kannte man bei jedem großen deutschen Sportfest, sie erhielt von allen Seiten Einladungen, und mancher Sieg wurde von ihr nach Merseburg gebracht Noch einem Mann ist es zuzuschreiben, daß der Name des SpV. 1899 Merseburg einen sehr guten Klang im deutschen Sportleben besitzt: Fritz Rühle, unser Schiedsrichter. Oft hat er im ganzen Reichsgebiet große Kämpfe geleitet, und man nennt ihn mit zu den Besten seines Faches. U. E. kann es nicht lange mehr dauern, und Fritz Rühle wird den ersten Länderkampf zu leiten haben. Das Können und die Fähigkeiten dazu besitzt er. Nicht nur der Sportverein 1899, sondern auch die Sportstadt Merseburg darf mit Recht stolz auf seinen Fritz Rühle sein!

Erich Klein,
der Vereinsführer des Sportvereins 1899, ein alter Aktiver, der zielbewußt das Vereinsschiff in den nächsten Jahren steuern wird. Bild: Große

Über die Vereinsgeschichte des Sportvereins haben wir früher oft berichtet, und wir wollen nicht das wiederholen, was jeder, der nur einigermaßen im Merseburger Sportleben Bescheid weiß, kennen muß. Wenn aber der Verein unserer Blau-Gelben in zehn Jahren ein halbes Jahrhundert besteht, dann wollen auch wir wieder mit um so größerem Stolz und großer Freude noch einmal all das an dieser Stelle wiederholen, was der Sportverein 1899 für den Merseburger Sport, im Fußball, in der Leichtathletik, im Handball und Hockey usw. Hervorragendes geleistet hat. Daß der SpV 1899 gerade auch in der Ertüchtigung unserer Jugend Großes schuf, ist zu bekannt, als daß es heute noch einmal wiederholt werden müßte. Auch die „Merseburger Zeitung" entbietet von hier aus dem Jubelverein, der in einem gelungenen Herrenkommers vor acht Tagen verdienstvolle Mitglieder auszeichnete, herzliche Glückwünsche!

Die Fußballmannschaft des SpV. 1899 aus dem Jahre 1903.
Von links nach rechts: Becker, K. Eisenhut, K. Kampfrad, W. Müller, O. Broch, A. Löser, Locke, A. Wuttke. Mittlere Reihe: „Adde" Knauth. — Untere Reihe: K. Menzel, O. Menzel, E. Schmidt, E. Menzel, R. Schäfer. Archiv des SpV. 1899.

Das Gefallenen-Ehrenmal des SpV. 1899. Bild: Große

Erich Roßburg,
einer der bekanntesten Merseburger Fußballspieler, der gegenwärtig die Ligaelf des SpV. 1899 betreut. Wer kennt die „Gecke" nicht? Jahrelang spielte er in Leipzig, fast auf allen Posten der Spielvereinigung; international gegen MTK. Budapest, Sparta Prag u. v. a. m. im In- und Ausland; oft stand er in der Leipziger Städteelf, ehe er 1925 nach Merseburg übersiedelte. Über 700 Spiele in der Liga hat Roßburg bestritten. Und oft war es doch so: wenn alle einen Kampf aufgegeben hatten, Erich Roßburg nie. Er kämpfte bis zuletzt und oft hat er den Sieg für seine 99er Farben, für die er sich bis zum Letzten einsetzt, gerettet. Dieses wacke"en alten Kämpen sei zum 40. Jubiläum des SpV. 1899 besonders ehrend gedacht.

Bild: Archiv d. „Merseb. Ztg."

Hach und Ködderitzsch in Berlin. Der hallische Halbschwergewichts-Boxer Hach, der bekanntlich vor kurzem in das Lager der Berufsboxer überwechselte, wird am 25 August seinen ersten Kampf bestreiten. Hach muß seinen Qualifikationskampf, der die endgültige Entscheidung über die Zulassung im Berufslager bringt, gegen den Hannoveraner Peter austragen Am gleichen Tage wird der Weißenfelser Federgewichtler Ködderitzsch in Berlin gegen den Hannoveraner Heise antreten.

Abgesagt wurde der für den Sonntag in Erfurt vorgesehene Leichtathletik-Städtekampf **Halle gegen Leipzig gegen Erfurt.** Da Aufstellungsschwierigkeiten bestanden, wurde der Kampf für dieses Jahr abgeblasen.

*

Zwei Klassenkameraden ...

Beuna 1916 gegen Sportverein Wallendorf.

In diesem Freundschaftsspiel der zukünftigen Klassenkameraden ist mit einem sicheren Siege der Beunaer zu rechnen, da sie im Endspiel des Neumärker Pokalturniers recht gute Leistungen zeigten. Die Gäste werden selbst bei größten Anstrengungen die im Vorspiel erlittene Niederlage kaum korrigieren können. — Jugend—Jugend.

Offener Ausgang

Sportfreunde Günthersdorf—GV. Meuschau.

Nach ihrer Niederlage gegen Schkeuditz wollen es die Platzbesitzer nun am Sonntag mit den Meuschauern versuchen. Da man sich über die Leistungen der Gäste noch kein klares Bild machen kann, ist eine Voraussage schwer zu treffen. Es ist aber auf jeden Fall mit einem flotten Spiel zu rechnen.

Glückauf ist hoher Favorit

Glückauf Braunsdorf—Sportring Mücheln.

In dem Zusammentreffen dieser beiden Nachbarn sollte es trotz der überraschenden Niederlage der Platzbesitzer im Pokalendspiel in Neumark zu einem Siege der Braunsdorfer kommen. Müchelns Elf ist jedoch ernst zu nehmen, denn wenn sie sich von Beginn an zusammenfindet, gibt sie noch immer einen starken Gegner ab. — II—II. Mücheln Jugend spielt in Schotterey. — **Pissen:** A-Jugend in Dölzig.

Neugarth-Elf in Schotterey

Schotterey hat den LuftwSpV. Halle als Gast.

Wenn die hallischen Soldaten hier mit ihrer kompletten Elf erscheinen, dürfte es für die Platzbesitzer kaum etwas zu gewinnen geben. Immerhin werden die Mannen um Neugarth auch in Schotterey zu kämpfen haben, zumal die Gastgeber auf eigenem Platze immer gute Spiele liefern. — II—II; Jugend—Holleben.

Wer wird Sieger

zwischen Tollwitz und SpV. Spergau?

Nach dem Bombensieg der Spergauer am letzten Sonntag ist man mit Recht auf ihr morgiges Abschneiden gespannt. Die Tollwitzer hatten im vergangenen Spieljahr eine recht gute Elf beisammen, in diesem Jahre kann ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden. Der Sieg wird heißumstritten sein. — II—II; Jugend—Jugend.

Wiederholung des ersten Sieges?

FC. Zöschen gegen SV. Dölzig.

Zum Sportfest in Dölzig konnte Zöschen vor der Spielpause seinen morgigen Partner mit 6 : 1 hineinlegen. Ob morgen eine Wiederholung dieses Sieges gelingt, kann nicht vorausgesagt werden, da wir über die Dölziger Elf nicht unterrichtet sind. Immerhin rechnen wir mit einem Siege der Platzbesitzer, denn ihre Leistungen in den ersten Spielen waren wieder sehr gut.

*

TuSpV. Leuna Reserve und beide Jugendmannschaften Leunas spielen morgen in **Weißenfels** gegen den **Städtischen MTV.**

Merseburg 1899 Reserve spielt gegen **98 Halle Reserve.** Da die Merseburger nicht ihre komplette Elf zur Verfügung haben, ist es um einen Sieg nicht sonderlich günstig bestellt.

Preußen Merseburg: III am „Augarten" gegen VfL.

*

Weitere Spiele: **Borussia Halle Res.—Brachstedt; Sportbr.-Gieb. Halle—Wacker Helfta; Tura Gröbers—Eintracht Halle; Landsberg—Holleben-Delitz; Elsterwerda gegen Weiße Halle; Halle 1910—Osternienburg; Kröllwitz—Favorit Halle Res.; Wacker Halle Res.—Post Halle; VfR. Reideburg—VfL. Dölau; Borussia Halle Res.—Brachstedt; Halle 96 Res.—Morl; 98 Halle Res.—Ossian (Wacker) Halle; Passendorf—98 Halle III; Könnern—Hettstedt; Rothenburg gegen Zappendorf; Cettin—Nietleben.**

*

Sachsen gegen Gebiet Halle-Merseburg.

Vor dem Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Lettland am 17 September in Leipzig auf dem VfB.-Platz werden sich die Gebietsmannschaften der HJ. von Sachsen und Halle-Merseburg gegenüberstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0007

Fußball-Brief aus dem Kreise Rudelsburg

Halle 96 und Rositz im Kreis . . .

Zeitz und Weißenfels vor schönen Kämpfen

Man muß sich eigentlich wundern, daß unsere Mannschaften die kurze Zeit vor den Pflichtspielen nicht stärker ausnutzen, als es auch an diesem Wochenende wieder der Fall ist. Aber es befinden sich doch unter den Spielen einige, welche als etwas Besonderes gelten können, und zwar ist das in erster Linie beim Treffen **Sportvereinigung Zeitz gegen VfL. 96 Halle** der Fall. Die Gauligisten wissen, daß es in Zeitz nicht leicht ist, zu Siegeslorbeeren zu kommen, denn die Sportvereinigung bewies schon oft, daß sie etwas kann. Und wenn auch Aethun nicht mit dabei sein kann, da er in der Gaumannschaft spielt, so glauben wir doch an ein ehrenvolles Resultat der Zeitzer. — Dann ist es **Schwarz-Gelb Weißenfels**, welche mit den **FSpV. Rositz** eine interessante Thüringer Bezirksklassenmannschaft (Tabellendritter) eingeladen haben. Sie haben ein 1:4 vom Vorspiel in Rositz zu korrigieren, was allerdings damals zu hoch ausgefallen war. Immerhin steht eine Revanche nicht etwa fest! — Der **Naumburger Ballspielklub** und die **Merseburger Preußen** werden sich in einem Freundschaftsspiel gegenüberstellen, wobei die Klubler kaum mit stärkster Elf antreten können, so daß ihre Aussichten recht geringe sind. Allerdings werden sie alles einsetzen, ehrenvoll zu bestehen! — **Blau-Gelb Burgwerben** hat sich den **Städt. MTV. Weißenfels** eingeladen. Hier stehen sich die beiden alten Rivalen gegenüber, die nun wieder einer Spielklasse angehören, und auch, wie immer, einen harten Kampf um den Sieg liefern werden, dessen Ausgang offen ist. — Beim **VfB. Trebnitz** gastiert der **Zeitzer Ballspielklub**, der, wenn er nicht mit voller Elf antreten kann, nichts zu holen hat. — Viel vorgenommen hat sich der **Sportklub Grana**, der heute bei den **Luckenauer Sportfreunden** antritt, wo es nicht etwa leicht ist, zu siegen. Morgen hat er sich dann eine weitere spielstarke Elf der Umgebung eingeladen, nämlich **Turnverein Döbris**. Auch gegen diese wird er nur mit starker Elf bestehen können. Niederlagen wären keine Überraschung!

Die Reservemannschaft der **Granaer** konnte am Donnerstag die Sondermannschaft **des Zeitzer Ballspielklubs** glatt 5:2 schlagen.

Bundesfest der Leibesübungen!

Unterkreis Merseburg im Kreis 7 (Jahn) feiert am Sonntag in Bad Dürrenberg. — Leichtathletik. — Turnen. — Fuß- und Handballspiel. Große Kanuregatta

Der Kreis 7 (Jahn) hat bereits am vergangenen Sonntag im Mansfelder Gebiet zwei der angesetzten Unterkreisbundesfeste durchgeführt. Sie verliefen in schönster Harmonie und vor allem die Veranstaltung in Stedten wurde dank der Unterstützung der Partei und der Gemeinde und bei starker Beteiligung der Aktiven zu einem großartigen Werbeerfolg. Morgen finden zwei weitere Bundesfeste statt, und zwar für den Unterkreis Halle und den Saalkreis in Nietleben und für den Unterkreis Merseburg im schönen Bad Dürrenberg, dessen Kurpark und sonstige Anlagen sich gerade jetzt in schönster Pracht zeigen.

Das Fest in Bad Dürrenberg verspricht in seinem ganzen Aufbau etwas ganz Besonderes. Es wird ein wirkliches Fest der Leibesübungen, in dessen Mittelpunkt eine

große Kanuregatta

mit ca. 140 Meldungen bei ca. 80 Einzelteilnehmern

steht. Es ist also eine Regatta, die weit über dem Rahmen ähnlicher Veranstaltungen liegt. Von besonderer Bedeutung ist, daß sich nicht nur Paddler aus dem Kreise Jahn beteiligen, sondern auch Kanuten aus dem benachbarten Sachsengau. Aus Leipzig (drei Vereine), Ammendorf, Halle, Bernburg, Leuna, Merseburg und Bad Dürrenberg werden Paddler am Start sein und sich in 16 Rennen spannende und leistungsstarke Kämpfe liefern. Die Regatta wird übrigens durchgeführt in Gemeinschaft mit der HJ., für die Gebietsfachwart Rüprich, Halle, verantwortlich zeichnet. Das Ziel aller Rennen ist am Bootshaus der Turn- und Sportgemeinschaft Bad Dürrenberg an der Saale. Dem Regatta-Ausschuß gehören neben dem oben Genannten noch an: Kreisfachwart Heise, Halle, Bannfachwart Kühne, Leipzig, und E. Behrens, TuSG. Bad Dürrenberg. Auf den Schultern des Letzteren ruht die Hauptarbeit in der Vorbereitung der großen Regatta. Bei mehreren Rennen finden Vorläufe statt. Die Startnummern zählen vom linken Ufer aus. Alle Herausforderungspreise müssen zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe vom gleichen Verein gewonnen werden. Die Sanitätskolonne vom Deutschen Roten Kreuz in Bad Dürrenberg sorgt für evtl. Hilfeleistungen und der SA.-Pioniersturm 3/J 19, Bad Dürrenberg, wird auch diesmal in fachmännischer Art für die Nachrichtenübermittlung durch eine Streckentelephonanlage sorgen. Alles in allem: die Regatta verspricht viel. Sie beginnt 9 Uhr vormittags und dauert den ganzen Sonntag über.

*

Die Kämpfe auf dem Sportplatz

haben ebenfalls stärkste Beteiligung gefunden.

Sie werden den Zuschauern ein interessantes Bild vermitteln über die Arbeit im NSRL. Der Vormittag ist ausgefüllt mit den **Mehrkämpfen der Turner und Leichtathleten.** Es ist erfreulich, daß hierzu zahlreiche Wettkämpfer meldeten. Die Jugend und die Turnerinnen sind stärker beteiligt als die Männer. Ein Zeichen der Zeit!

Einen größeren Raum nehmen die Mehrkämpfe der Leichtathleten ein. Alle führen gemeinsam den in diesem Jahre vom Reichsfachamt herausgegebenen **Dreikampf**, bestehend **aus 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung**, durch. Die Wettbewerbe sind durchweg gut besetzt. So starten allein in der allgemeinen Klasse 41 Mann, in beiden Altersklassen 14. In der HJ.-Klasse, Klasse 1, starten 50 und in der HJ.-Klasse 2 36, ferner in der jüngeren BDM.-Klasse 7.

Leider können die Leichtathleten nicht viele Einzelkämpfe durchführen, weil die Platzanlage nicht ausreichend ist. Nur verschiedene „gangbare" Wettbewerbe konnten eingelegt werden. Bis gegen Mittag werden die Mehrkämpfe beendet sein.

Nachmittags zeigt dann der NSRL. weiterhin einen Ausschnitt aus seiner Arbeit. Nach der Begrüßung werden die Wettkämpfer um 14 Uhr antreten, während auf der Saale die Kanukämpfe fortgesetzt werden. Auf dem Sportplatz beginnen die Vorführungen mit einem

Handballspiel

einer Kreismannschaft gegen eine Merseburger Städteelf.

Es sollte zu einem spannenden Ringen um den Sieg kommen. Die Mannschaften sind wie folgt aufgestellt:

Stadtelf Merseburg: **Hauck** (VfL.); **Werner, Kreutzmann** (beide TVg.); **Könnicke, Schimpf** (beide MTV.), **Pohl** (ATV.); **Brunn** (MTV.), **Beine** (ATV.), **Trommer, Eckart** (beide TVg.), **Pohl** (ATV.).

Kreismannschaft: **Erbert** (Spergau); **Böttcher** (Dürrenberg), **Sander; Brettschneider** (beide Kötzschau), **Bauspieß** (Spergau), ? (Dürrenberg); **Völkel** (Kötzschau), **Koch** (Dürrenberg), **Peetz** (Spergau).

Verzeichnen beide Mannschaften auch keine Einheitlichkeit, so sollten die Spieler doch ihr Bestes geben, um für das Handballspiel zu werben.

Während der Pause des Handballspiels finden die **Vorläufe über 100 Meter** statt und wenn die zweite Halbzeit des Handballkampfes steigt, werden auf einem anderen Platz die **Faustballmannschaften** vom ATV. Merseburg gegen die gleiche Mannschaft der Turnerischen Vereinigung Merseburg zum Kampf antreten. Hier soll den Zuschauern gezeigt werden, daß gerade auch das Faustballspiel ein Kampf für unsere älteren Semester ist. Daneben werden die Turnerinnen vom ATV. Merseburg und die der TVg. ein **Korbballspiel** durchführen. Es soll ebenfalls für diese Sportart werben.

Dann kommen wieder die Leichtathleten an den Start (**Weitsprung und Speerwerfen**). Das

Turnen der Kreisbesten

am Reck wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen

und es wird manche gute Leistung zu sehen sein, denn Könner sind am Start.

Die **100-Meter-Läufer** führen dann die Entscheidung in der kurzen Strecke durch und dann haben

die Fußballer das Wort

TuSpG. Bad Dürrenberg—TuSpV. Leuna.

Beide Mannschaften sind alte Rivalen und werden bemüht sein, sich einen interessanten Kampf zu liefern. Die Leunaer sind sich klar darüber, daß es für sie kein Spaziergang sein wird. Sie werden, trotzdem bei Dürrenberg Schallert ersetzt werden muß, sehr um den Sieg zu kämpfen haben. Vorläufig halten wir den Ausgang dieses Kampfes, der hoffentlich viel wirbt, für offen.

Während der Spielpause wird eine **Pendelstaffel über 4 × 100 Meter** gelaufen, da keine Rundbahn zur Verfügung steht. Nach dem Fußballspiel findet die Siegerehrung statt.

Möge das Unterkreisbundesfest einen harmonischen Verlauf nehmen, mögen sich recht viele Zuschauer einstellen und mögen die Aktiven alle für einen interessanten Verlauf des Festes sorgen. Der Wettergott hat, wie es aussieht, die besten Absichten, seinerseits zum Gelingen des großen Dürrenberger Sporttages beizutragen.

Gaumeisterschaften der Schützen

am Sonntag in Halle.

Der Gau Mitte des Deutschen Schützen-Verbandes veranstaltet seine Gaumeisterschaften im Großkaliber- und Pistolenschießen am Sonntag in Halle.

Zur Gaumeisterschaft im Scheibenpistolenschießen haben die Magdeburger Schützengilde, die Schützengilde Zerbst, die Priv. Schützengilde Zeitz, die Verteidigerin des Gaumeistertitels, die Schützengesellschaft von 1566 Weißenfels und das Bürger-Schützenkorps Naumburg gemeldet. Die Zeitzer sollten sich wieder die Würde holen. Zum erstenmal hat der Gau Mitte in diesem Jahre in sein Meisterschaftsprogramm das Schießen mit der gebrauchsmäßigen Pistole aufgenommen, wo sich zwei Mannschaften und 18 Einzelschützen gegenüberstehen.

Die Meisterschaften im Kleinkaliberschießen finden erst am 10. September in Magdeburg und Halle statt, während der Vierwaffenkampf für den 17. September vorgesehen ist.

Opfertag der Handballspieler

Schon heute zwei Spiele in Merseburg

Am letzten August-Sonntag werden in allen Gauen des großdeutschen Reiches die Opfertagsspiele des Reichsfachamtes Handball im NSRL. durchgeführt. Das Fachamt selbst zeichnet für drei Reichsveranstaltungen verantwortlich, die in Augsburg, Lintfort und Aussig von Auswahlmannschaften bestritten werden. Der Kampf in Augsburg führt die Mannschaften von Süd- und Mitteldeutschland zusammen. Die Tatsache, daß auf der einen Seite die besten Spieler der Gaue Ostmark, Bayern und Baden mitwirken, auf der anderen Seite die Nationalspieler der sächsischen und mitteldeutschen Vereine Berücksichtigung fanden, dürfte dieses Spiel von vornherein zu einem Erfolg werden lassen. Die Aufstellungen lauten:

Süd: **Paar** (Wien); **Sacher** (München), **Jacobi** (Nürnberg); **Streng** (München), **Hirner** (Wien), **Haller** (Linz); **Zimmermann, Sutter** (beide Mannheim), **Muzenhardt** (München), **Walter** (Mannheim), **Fiala** (Graz). — Mitteldeutschland: **Lüdicke** (Dessau); **Dittrich I, Kunze** (beide Leipzig); **Hempel** (Dresden), **Masella** (Magdeburg), **Föhrig** (Halle); **Göllner** (Leipzig), **Rietschel** (Leipzig), **Briese, Thielicke** (beide Magdeburg), **Sturm** (Leipzig).

*

Opferspiele:

- **Süddeutschland—Mitteldeutschland in Bamberg.**
- **Merseburg: Stadtelf—TuSpV. Leuna (Sbd.).**
- **Merseburg: Stadtelf AH.—Stadtelf Halle AH. (Sbd.).**
- **Bad Dürrenberg: Jahnkreiself gegen Stadtelf Merseburg.**
- **Frankleben: Friesen—Kombination Reipisch-Kötzschen-Beuna.**
- **Frankleben: Friesen Res.—Reipisch komb.**
- **SpV. 1922 Großkayna—TV. Reichardtswerben.**
- **TV. Friesen Naumburg—Germania Kayna.**
- **TV. Möckerling 1911—TV. Jahn Neumark.**

Auf die auf dem VfL.-Platz

heute abend

stattfindenden zwei Opferspiele des Kreises Jahn sei noch einmal hingewiesen. Möge der gute Zweck dieser Spiele zahlreiche Zuschauer anlocken.

Eine starke Kombination!

TV. Friesen Frankleben im Opferspiel gegen Reipisch-Kötzschen-Beuna

Am Sonntag hat auch Frankleben sein Handball-Opferspiel, und die dafür aufgestellten Mannschaften gewährleisten ein so interessantes Spiel, daß sicherlich auch der Publikums- (finanzielle) Erfolg nicht ausbleiben wird. Zunächst spielt (14.30 Uhr) **Friesen Frankleben Reserve** gegen eine **kombinierte Elf des BC. Reipisch** und dann steigt, um 15.30 Uhr, das obengenannte Hauptspiel, für das die Mannschaften wie folgt aufgestellt sind:

Geiseltal-Kombination: **Witkowski; Brandin** (beide Beuna), **Franz; Renzel, Renneberg** (alle Reipisch), **Rißland** (Beuna); **Weber** (Reipisch), **Bauer, Rackwitz, Coschein** (alle Beuna), **Hoffmann** (Reipisch). Ersatz **Müller** (Beuna) und **Händler** (Reipisch). Die Elf spielt in weißer Oberkleidung und ist grün behost.

Friesen Frankleben: **O. Schindler; O. Schober, W. Ra[illegible]neit; W. Richter, H. Fliege, O. Weidig; W. Schindler, E. Meyer, P. Dieter, E. Schindler, P. Schindler.**

Man freut sich in Frankleben und im ganzen Geiseltal auf diesen Kampf. Steht doch hier der sehr guten Bezirksklasse-Elf von Frankleben ein sehr starker Gegner gegenüber. Die Friesen müssen voll aus sich herausgehen, um die Oberhand zu behalten. Die Tordifferenz wird nicht groß werden.

*

In Großkayna

spielen SpV. 1922 und TV. Reichardtswerben.

Auch dieser Kampf gehört zur Opferspielreihe. Die Paarung ist außerordentlich interessant, und wir sind gespannt, wie sich unsere Kaynaer aus der Affäre ziehen werden. Auf eigenem Platze räumen wir ihnen allerdings die etwas besseren Gewinnaussichten ein. Im großen und ganzen spielt für den SpS. 1922 die gleiche Mannschaft, die sich Meisterschaft und Aufstieg erkämpft hat. — Vorher findet ein Jugendspiel beider Gegner statt.

Germania in Naumburg

beim dortigen TV. Friesen.

Germania Großkayna fährt morgen zum Opferspiel nach Naumburg und spielt gegen den Turnverein Friesen. Man ist geneigt, die Gastgeber leicht zu unterschätzen und Germania von vornherein als sichere Sieger anzusehen. Doch heißt es für die Kaynaer aufzupassen, denn auf eigenem Gelände verstehen auch die Frisen hartnäckig zu k.mpfen Kämpft Germania bestbesetzt, müßte ein knapper Sieg möglich sein. — II—II.

Möckerling 1911 und Jahn Neumark

stehen sich ebenfalls im Opferspiel gegenüber.

In diesem Treffen sind die Gewinnaussichten gleichverteilt. Es wird ganz und gar auf die Tagesform der Gegner ankommen. Jahns Mannschaft hat des öfteren die gute Form bewiesen, aber auch die Möckerlinger, die Mannschaft von „Handballspieler Klein" erfreuen stets durch ihren Kampfeifer. Stehen sich die alten Rivalen in besten Besetzungen gegenüber, dann sollte es einen heißen Kampf um den Sieg geben.

Handball in Bad Lauchstädt

TuSG. Bad Lauchstädt—VfL. Merseburg.

Zum Brunnenfestsonntag haben sich die Lauchstädter die Merseburger VfL.er zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Die Merseburger sind eine in Lauchstädt immer gern gesehene Mannschaft. Augenblicklich sind sie zwar noch nicht so recht in Form, um vielleicht einen Sieg über die Platzbesitzer, die nach ihrem vorsonntäglichen hohen Sieg zu urteilen in sehr guter Verfassung sind, davonzutragen. Immerhin dürfte den Lauchstädtern ein Erfolg nicht so leicht gemacht werden.

Jugendturnier in Möckerling

Kötzschen und Beuna ist Favorit.

Die Jugend beginnt mit den Jubiläumsspielen, und wird wohl interessante Kämpfe zeigen. Es beteiligen sich die Jugendmannschaften von Kötzschen-Beuna, BSC. Reipisch, die 1911er A-Jugend und B-Jugend. In allen Mannschaften sind gute Spieler.

Kraftfahrsport

Rundstreckenrennen fällt aus

Rudolf Caracciola Großdeutscher Meister.

Der Führer des deutschen Kraftsports, Korpsführer Hühnlein, hat die O. N. S. ersucht, das für den 17. September angesetzte Wiener Rundstreckenrennen für Renn- und Sportwagen sowie Motorräder abzusagen, da es nicht möglich sein wird, die Prater-Rennstrecke rechtzeitig fertigzustellen.

Dadurch entfällt der dritte Lauf zur Großdeutschen Meisterschaft für Rennwagen. Den Titel sicherte sich der vorjährige Europameister Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz, der Sieger des Großen Preises von Deutschland und Dritte aus dem von Hermann Lang auf Mercedes-Benz gewonnenen Eifel-Rennen. Caracciola erreichte sechs Punkte und übertraf seinen großen Rivalen Lang um einen Punkt. Müller (Auto-Union) kam in den Meisterschaftsläufen auf zwei, Pietsch (Maserati) auf einen Punkt. Vorjahrsmeister war Hans Stuck (Auto-Union).

Unsere Leichtathleten

am Sonntag gegen Belgien.

Die deutsche Leichtathletikmannschaft für den am kommenden Sonntag in Krefeld zur Durchführung gelangenden Länderkampf mit Belgien ist unter starker Berücksichtigung des Nachwuchses wie folgt aufgestellt worden: **100 m:** Kersch (Frankfurt), Schneider (Essen); **200 m:** Konze (Köln), Zielinski (Düsseldorf); **400 m:** Strasen (Berlin), Brand (Berlin); **800 m:** Grau (Eßlingen), Schanzenbecher (Frankenthal); **1500 m:** di Villa (Hamburg) und ein noch zu bestimmender Läufer; **5000 m:** Eitel (Eßlingen), Schultze (Hannover); **10 000 m:** Schönrock (Wittenberg), Haushofer (Lindau); **110 m Hürden:** Vogelsang (Köln), Richter (Merseburg); **400 m Hürden:** Fromme (Berlin), Klix (Berlin); **Weitsprung:** Leichum (Berlin), Kron (Oberhausen); **Hochsprung:** Böhmer (Krefeld), Henkemeier (Bochum); **Stabhochsprung:** Bär (Pforzheim), Helmke (Berlin); **Speerwurf:** Pektor (Hannover), Middelberg (Schüttorf); **Diskuswurf:** Jansen Köln, Marktanner (Stuttgart); **Kugelstoß:** Jansen (Köln), Bongen (Berlin); **4 × 100 m:** Kersch, Hornberger, Neckermann, Scheuring; **4 × 400 m:** Strasen, Brand, Müller (Saarbrücken), Hauck (Stuttgart). Vielleicht wird auch Linnhoff über 4 × 400 m eingesetzt.

„Quer durch den Süßen See"

Die Ortsgruppe Eisleben des NSRL. veranstaltet in diesem Jahr zum vierten Male das gauoffene Langstreckenschwimmen „Quer durch den Süßen See". Teilnahmeberechtigt sind neben den NSRL.-Angehörigen sowie den HJ.-Gebieten bzw. Obergauen Mittelland und Mittelelbe alle Volksgenossen, die ihren Wohnsitz im Gau Mitte haben.

Wird das Olympische Dorf in Helsinki fertig?

Die mit dem Bau des Olympischen Dorfes in Helsinki beauftragte Gesellschaft hat dem Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 eine Mitteilung gemacht, in der sie die Verantwortung für die Fertigstellung des Olympischen Dorfes bis zum Beginn der Spiele ablehnt. Die Ursache ist ein Streik der mit dem Anlegen der elektrischen Leitungen beschäftigten Arbeiter, der jetzt schon acht Wochen dauert. Nach den Plänen soll der erste Teil der Häuser bis Anfang April bezugsfertig sein, der zweite Teil bis Anfang Juni. Wenn der Streik noch etwas dauert, bleibt zu befürchten, daß die Fertigstellung des Dorfes nicht rechtzeitig erfolgt. Der Streik ist deshalb so hinderlich, weil das Dorf vollkommen elektrifiziert werden soll und in den Häusern die Zwischenwände ohne die elektrischen Leitungen nicht gezogen werden können. Man wird im Notfall scharfe Mittel zur Beendigung des Streikes anwenden, hofft aber auf eine baldige friedliche Beilegung.

Kleine Sportschau

Arbeitstagung der Fußball-Bannfachwarte.

Der Gebietsfachwart für Fußball im Gebiet Mittelland der HJ. Peuschel-Weißenfels, hatte die Bannfachwarte des Gebietes zu einer Arbeitstagung nach Halle berufen. Peuschel gab einen Rückblick auf das vergangene Spieljahr und machte seinen Bannfachwarten sodann eine Fülle von Vorschlägen für die im kommenden Jahr zu leistende große Arbeit. Ausführlich wurde auch die neue Jugendsportordnung behandelt. Auf der Arbeitstagung sprachen ferner Gaufachwart Hans Haedicke-Halle, der über das Thema Nachwuchsmannschaften sprach, sowie Gauschiedsrichterobmann Rühle-Merseburg, der die Schiedsrichterfragen behandelte und besonders auf die Jugendschiedsrichterfrage einging.

*

Drei Meistertitel holte sich die bekannte Skiläuferin Laila Schou-Nilsen bei den norwegischen Tennismeisterschaften in Oslo. Sie siegte im Einzel sowie mit Frau Werring bzw. Birger Andersen als Partnern in den Doppelspielen.

*

Das Ecce-Homo-Bergrennen wird am 22. Oktober bei Sternberg als internationale Veranstaltung für Motorräder und -wagen durchgeführt. Der geplante Ausbau der Strecke zu einer Rundstrecke mußte allerdings vorläufig zurückgestellt werden.

*

Der Dreigaukampf im Gerätturnen zwischen Berlin/Mark Brandenburg, Westfalen und Mitte wird am 8. Oktober im Theater des Volkes zu Berlin durchgeführt.

*

Die ersten Skitermine für Veranstaltungen im Harz sind bereits festgelegt worden. Am 7. Januar findet der Staffellauf Brocken—Altenau statt, am 21. Januar folgen die Gaumeisterschaften in den nordischen und am 28. Januar die in den alpinen Wettbewerben. Die großen Veranstaltungen werden am 3. März mit dem Brockenlauf abgeschlossen.

*

Dreimal ist unser Gau Mitte in der Leichtathletik an den insgesamt 31 Verbesserungen der bisherigen deutschen Rekorde beteiligt. Der KTV. Wittenberg stellte die Zeit über 3 × 1000 Meter in Erfurt auf 7:31,9, die aber inzwischen wieder durch den Hamburger SV. auf 7:28,9 gedrückt wurde. Siegfriede Dempe, Weimar, schuf über 80 Meter Hürden mit 11,7 eine neue Marke, die sie inzwischen selbst schon auf 11,5 gestellt hat, und Max Syring ist als neuer Rekordhalter über 7500 Meter mit 22:43,1 verzeichnet.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Merseburg.

Mitteilungen der Vereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

MC 99: Die Feier unseres 40jährigen Stiftungsfestes am 26. d. M. wird infolge besonderer Umstände auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der Vereinsleiter.

BC. Preußen: Morgen ab 7 Uhr treffen wir uns wieder zur gemeinsamen Platzarbeit. Der Vereinsleiter.

ATV. 1872: Gesellschaftsriege: Sonntag, den 27. d. M., abends 8½ Uhr: Zusammenkunft mit Frauen im Turnerheim.

Aus dem Unstruttal

Von der Schützengesellschaft

Die besten Schützen beim Mannschießen.

⊕ **Laucha.** Beim diesjährigen Mannschießen schossen die einzelnen Schützenkameraden folgende Ringe bei 100 Meter Auflage: Kamerad Nitze, Artern, 58 Ringe; Kamerad Beutling 58; Kamerad Zimmermann 58; Kamerad Liebig 57; Kamerad May 57; Kamerad Huche 56; Kamerad Karl Schöppe 56; Kamerad Thiele, Freyburg, 55; Kamerad Felix Tempel 55 R.; Kamerad Stephan 55; Kamerad Dabbert jun. 55; Kamerad Arno Kannis 55; Kamerad Kurt Kannis 54; Kamerad Singer 54; Kamerad Pfeifer 53; Kamerad Grunwald 53; Kamerad Quarg, Tagewerben, 53; Kamerad Rathel 52; Kamerad Wölbling 52; Kamerad Damm 52 Ringe.

Auf dem Kleinkaliberschießstand bei 50 Meter Auflage wurden folgende Ergebnisse erzielt: Kamerad Felix Tempel 58 Ringe; Kamerad Acker, Neumark, 56; Kamerad Winter, Querfurt, 55; Kamerad Lüddicke 55; Kamerad R. Hoffmann, Dorndorf, 54; Kamerad Dabbert jun. 53; Kamerad Hetzschold 53; Kamerad Mühle 52; Kamerad Arno Kannis 52 Ringe. Allen Schützen konnten wertvolle Preise überreicht werden.

Viehzählung wird durchgeführt.

⊕ **Laucha.** Am Montag, dem 4. September, wird eine Schweinezählung durchgeführt. Gleichzeitig wird eine Erhebung über den Verbrauch und die Vorräte an industriellen Erzeugnissen in der Landwirtschaft vorgenommen. Hierbei werden nur landwirtschaftliche Betriebe von 2 Hektar an erfaßt.

Kolonialfilm und Vortrag

⊕ **Freyburg.** Im Central-Lichtspieltheater veranstaltete die Gaufilmstelle einen interessanten Filmabend mit Vortrag des Kreisverbandsführers vom Reichskolonialbund, Dr. Herrmann, Mücheln. Nach dem Film „Schicksalswende in Böhmen und Mähren" hielt Dr. Herrmann einen kurzen, einführenden Vortrag über „Deutsches Land in Afrika", der von den Besuchern mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Der Film „Deutsches Land in Afrika" unterstrich bildlich den Vortrag des Redners.

Meister im Uhrmacherhandwerk.

⊕ **Freyburg.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand der Uhrmacher Herbert Beyer von hier die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk. Dem jungen Meister unseren Glückwunsch!

Bad Dürrenberg

Mit Volksmusik unterhalten

Akkordeon-Orchester beim Kurkonzert.

‡ **Bad Dürrenberg.** In unserem Konzerttempel im Kurpark wird der Handharmonika-Spielring Bad Dürrenberg und dessen Jugendgruppe unter Leitung von Heinz Stockmann am morgigen Sonntag aufspielen. Daneben wirkt am gleichen Nachmittag (ab 15.30 Uhr) auch das Hohner Handharmonika-Orchester Weißenfels unter Leitung von Willi Halt und das Akkordeon-Orchester „Tonika" Leipzig, Leitung Frau Arnolt, mit. Dieses Konzert, das unter dem Motto „Volksinstrumente spielen auf" durchgeführt wird, ist sicher für alle Freunde deutscher Volksmusik ein Genuß.

Kameradschaftsappell.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Kriegerkameradschaft ehem. Landwehr hält am heutigen Abend, um 20.30 Uhr, in der Gaststätte „Zur Eisenbahnbrücke" ihren Kameradschaftsappell ab.

Landkreis Weißenfels

Strandkonzert am Auensee

△ **Granschütz.** Am Freitagabend führte der Musikzug der NSDAP. (städtisches Orchester Weißenfels) unter Leitung von Musikmeister Hartung ein Konzert durch. Am Gasthaus am Auensee hatte sich die Kapelle aufgestellt, um von hier aus den diesmal leider nicht so zahlreich erschienenen Besuchern ihre bekannten Musikstücke vorzuspielen. Dem Konzert schloß sich ein Tanz an.

Feuer in der Scheune

△ **Trebnitz.** Am Mittwochmittag brach in einer massiven Scheune des Bauernhofes des Erbhofbauern Ph. Feuer aus, während die Hausbewohner alle abwesend waren. Dadurch konnte der Brand auf den gegenüberliegenden Pferdestall übergreifen. Die aus den Nachbarorten alarmierten Wehren hatten bei den Löscharbeiten mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen und konnten die Vernichtung der beiden Gebäude nicht verhindern. Die Scheune samt Inhalt an Körnerernte und Maschinen sowie das Stallgebäude wurden völlig eingeäschert. Mehrere Schweine, Geflügel und ein Hund kamen in den Flammen um.

Mannschießen in Osterfeld

△ **Osterfeld.** Morgen feiert unsere Schützengilde ihr Mannschießen. Der Wettergott zeigte sich in den letzten Tagen von seiner besten Seite, so daß die berechtigte Hoffnung besteht, daß auch morgen unserem Schützenvölkchen gutes Wetter beschert wird. Um 2 Uhr beginnt der Auszug der Gilde. Dann großes Preisschießen, an dem sich jeder Volksgenosse beteiligen kann. Ein Konzert der Stadtkapelle und später auch ein fröhlicher Tanz wird jedermann einige gesellige Stunden bereiten. Möge die ganze Veranstaltung aber vor allem dem Schießsport neue Freunde zuführen.

NSKK.-Heim Teuchern

wurde am Donnerstag besichtigt.

△ **Teuchern.** Das neuerrichtete NSKK.-Trupp-Heim wurde am Donnerstagabend von Standartenführer Lorenz sowie dem Staffelführer Hohmann besichtigt, nachdem die Innenausstattung fertiggestellt ist und die anderen Arbeiten ebenfalls demnächst beendet sein werden. Was unter der Leitung von Scharführer Reim und durch die Unterstützung des Bürgermeisters Trinks geschaffen wurde, ist tatsächlich etwas Großes. Auch Standartenführer Lorenz äußerte seine volle Befriedigung.

Aus Naumburg

Bauliche Erneuerung

der Naumburger Marienkirche.

☐ **Naumburg.** Schon vor Jahren waren die Pläne zur baulichen Erneuerung des Kircheninnern der Marien-Magdalenen-Kirche fertig, doch ist erst jetzt mit der Ausführung begonnen worden, indem die Südwand, deren Putz stark durch Feuchtigkeit gelitten hat, ausgetrocknet wird. Auch die z. T. verfaulte Dielung muß instandgesetzt werden. Für den Sommer 1940 ist dann die Neuausmalung des gesamten Kircheninnern vorgesehen. Die Marienkirche — wie sie meist nur genannt wird — ist 1130 als Kapelle erbaut worden; 1712 wurde diese Kapelle abgebrochen und ein Neubau aufgeführt, der 1718 fertiggestellt war. Seit 1752 ist die Marienkirche als Predigtkirche in Benutzung.

In großer Lebensgefahr

☐ **Naumburg.** In der Nähe des Blütengrundes badete ein junges Mädchen in der freien Saale. Plötzlich wurde sie vom Krampf in der Wade befallen, geriet in einen Wasserstrudel und versank in den Fluten. Der Fährmann und ein zufällig anwesender Student konnten die Ertrinkende ans Ufer bringen, wo sie sich nach kurzer Zeit erholte.

Nächtliche Laubeneinbrüche

☐ **Naumburg.** In der Nacht vom 18. zum 19. August wurden hier in den Schrebergärten, oberhalb der Lehmgrube, mehrere Lauben erbrochen. Als Täter kommen vermutlich drei Personen in Frage, die sich in der fraglichen Nacht in der Richtung zum Hauptbahnhof bewegten und zwei schwarze Hunde bei sich führten. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Rund um Querfurt

Am Sonntag Almsdorfer Markt.

⊙ **Gröst-Almsdorf.** Am Sonntag findet der seit Jahrhunderten bestehende „Almsdorfer Markt" statt. Zahlreiche Verkaufsstände und Schaubuden sind angemeldet, so daß mit einem lebhaften Marktbetrieb gerechnet wird.

„Im Spiegel des Lebens."

⊙ **Farnstädt.** Die Gaufilmstelle zeigte im Gemeindegasthof Lorenz den Film „Spiegel des Lebens". Bei dem zahlreich erschienenen Publikum fand dieser Film guten Anklang. Im Beiprogramm wurde ein Kulturfilm über die gefährliche Krankheit Diphterie und die Schutzimpfungen gezeigt.

Mit 90 Jahren jung geblieben.

⊙ **Leimbach.** Frau Marie Reil, die älteste Einwohnerin unseres Ortes, feiert heute in geistiger und körperlicher Gesundheit den 90. Geburtstag. Ihr pechschwarzes Haar ist nur von einigen Silberfäden durchzogen. „Ich bin ja erst 90 Jahre alt", sagt die Jubilarin und strahlt über das ganze Gesicht. Im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder wird Mutter Reil den heutigen Ehrentag begehen. Zu ihrem Geburtstag auch unsere herzlichsten Glückwünsche für einen gesegneten Lebensabend.

Mansfelder Land

Vor der Nürnbergfahrt

:: **Stedten.** Zu Beginn der Dienstbesprechung der Politischen Leiter konnte der Ortsgruppenleiter zwei Parteigenossen das Mitgliedsbuch aushändigen. Pg. Degenkolbe erhielt seinen Ausweis als Zellenleiter. Anschließend legte Pg. Hesse den Politischen Leitern nahe, die noch zum Teil fehlenden Ahnentafeln baldigst beim Personalamtsleiter einzureichen. Alle Parteigenossen müssen die Reichsparteitagsplakette besitzen und bis zum Parteitag sichtbar tragen. Die durchgeführte Schrottsammlung zeigte ein befriedigendes Ergebnis. Der gesammelte Schrott bleibt vorläufig bei der Gemeinde sichergestellt, bis die zur Verfügung stehenden Eisenzäune noch abgebrochen sind. — Für die Erntehilfe halten die Blockleiter mit den Bauern Fühlung, um zu gegebener Zeit die erforderlichen Politischen Leiter einsetzen zu können. — Die diesjährigen Nürnbergfahrer erhielten ihre Anweisungen. Zum Schluß hielt der Ortsgruppenschulungsleiter einen Vortrag über Verfallserscheinungen in der Vorkriegszeit. — Nächste Dienstbesprechung ist am 30. August.

Ein Gefolgschaftsraum wird errichtet.

:: **Stedten.** Die Gutsverwaltung C. Wentzel beabsichtigt, einen Gefolgschaftsraum zu bauen. Der Raum soll in einem Wirtschaftsgebäude des Gutes errichtet werden. Diese Maßnahme trägt dazu bei, der Landflucht entgegenzutreten und den Gefolgschaftsmitgliedern Freude an der Arbeit zu schaffen.

Pimpfe halfen bei der Flachsernte.

:: **Unterteutschenthal.** Drei Unterteutschenthaler Jungzüge des Fähnleins 6/266 rückten mit Gesang zur Erntehilfe aus. Es war ein Flachsfeld auf der „Keule" ausersehen, um diese wertvollen Gespinst- und Ölpflanzen aus dem Boden auszuziehen und vom Unkraut zu befreien. In kürzester Zeit lagen die Pflanzen bündelweise geschichtet auf dem Plan ausgebreitet, so daß noch vormittags in dem freudigen Bewußtsein, bei der Bergung der Ernte mitgeholfen zu haben, eingerückt werden konnte.

Erneuerungen in der Schule.

:: **Unterteutschenthal.** Während die Fertigstellung der im neuaufgesetzten Dachstuhl untergebrachten Dienstwohnungen in der Pestalozzischule eine Verzögerung erleidet, wurde die Zeit der großen Ferien genutzt, die Schulräume gründlich zu erneuern. Sämtliche Klassenräume, auch die der alten Schule an der Kabel, die beiden Wandelgänge, Rektor-, Lehrer- und Büchereizimmer, Treppenhaus, Turnhalle und Ankleideräume und Bühne haben nun einen Anstrich in hellen, freundlichen Farben erhalten.

Heimstätten für Bergarbeiter.

:: **Esperstedt.** Die Mitteldeutsche Heimstätte plant den Bau von 6 Doppelwohnhäusern als Bergarbeiter-Heimstätten. Mit dem Bau der Häuser soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Diese Maßnahme wird mit dazu beitragen, die hier allgemein bestehende Wohnungsnot zu mindern.

Aus dem Zeitzer Land

Aus dem Fenster gestürzt

z **Zeitz.** In einem unbewachten Augenblick fiel ein dreijähriges Kind aus dem Fenster in den Hof. Mit erheblichen Verletzungen mußte es ins Krankenhaus gebracht werden.

Diebe im Kleingarten

z· **Kriebitzsch.** Diebe trieben nachts in der Kleingartenanlage am Hohen Anger ihr Unwesen und stahlen Kartoffeln und andere Feldfrüchte. Leider konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Unsterbliche Mär

Einst rauschten weite Wälder geheimnisvoll in Germaniens Gauen, unergründlich in ihrer Tiefe und schier unerschöpflich in ihren Segnungen für den Menschen. Sie gaben ihm Herberge und Nahrung. Braune Steppen dehnten sich zwischen grünen Wäldern, mit Moor und Bruch und sauren Weiden, mit Schachtelhalm und Dotterblume, mit wehendem Schilf und Rohrsängerlied. Und über allem lag der reine Hauch der unberührten Wildnis.

Jahrtausende gingen drüber hin. Aus den Nomadenstämmen, aus Jägern und Fischern, die im Herbst die Früchte des Waldes sammelten, ging die Bauernsippe hervor. Der seßhafte Mensch zähmte Rind und Schaf und Schwein, er brach den Boden um mit Hacke und Grabstock, er baute Weizen und Gerste, Hafer und Dinkel an. Er bepflanzte die Gräsersteppen mit nahrhaften Körnern und rodete das Buschwerk. Und wieder ging die Zeit über alles dahin, über wogende Halme und rauchende Hütten hinweg. Geschlechter kamen und gingen; verschwunden waren die Scharen der wetterharten Jäger, die einst den mächtigen Tieren des Waldes mit steinernen Waffen entgegentraten, verschwunden war auch der braune Bär, der einst seine breite Fährte durch die Wildnis zog. Die Grauwölfe flohen vor dem Drängen der Kultur und der gewaltige Elch, den Odins heulende Meute nicht zu vernichten vermochte. Es wurde laut in den Wäldern, die Axte klangen auf und die Riesen der Jahrhunderte, die den Stürmen und Wettern siegreich getrotzt hatten, wurden von dem kleinen Menschen zu Boden gezwungen. Zu hunderten stürzten sie, zu tausenden, noch aber standen hunderttausende. Sie besaßen stählerne Arme, die geschäftigen Menschen, und ein rasches Hirn, aber sie hatten auch ein empfindsames Gemüt. Wenn sich des abends die blauen Schatten geheimnisvoll über die Wälder senkten, wenn das scheue Wild sich regte, das durch den Menschen zum Nachtgetier ward, wenn der Abendwind flüsternd durch die alten Wipfel strich und von vergangenen Zeiten raunte, dann saß wohl einer weit unter den Sternen und sann und sann. Und ihm fielen wundersame Mären ein. Gute und böse, denn in seinem Sinnen waren noch die Ängste vor der Nacht und ihrer Finsternis. Sanfte und schlimme Geister des Waldes, Gnomen und Feen in wehenden Schleiern und seltsames Getier nahmen greifbare Formen an, zürnende Götter fegten in den Sturmnächten durch die stöhnenden Wälder, die Menschen zu strafen; und und deren schlichte, einfältige Herzen duckten sich vor allem, was unbegreiflich war.

Und wieder rauschten Jahrhunderte darüber hinweg, mit allem Wohl und allem Wehe. Der rastlos forschende Geist des Menschen grübelte, erkannte und verwarf wieder. Langsam und zögernd tastete er sich bis in die Werkstatt eines Gottes hinein, er nutzte die Natur für seine Zwecke. Aber die alten Sagen und Märchen blieben. Von Geschlecht zu Geschlecht wanderten sie und ein jedes stille, einfältige Herz hielt sie verwahrt als ein getreues Vermächtnis einer längst verwehten Zeit. Und das war schön, denn viele Wälder wichen dem Pflüger, der Brot für seine Sippe schaffen mußte. Wo ehedem die heiligen Eichen rauschten, spielte der Wind ein neues Lied in den wogenden Halmen. Den Tieren des Waldes fehlte die Heimstatt, sie wurden in die Felder der Menschen verdrängt, und siehe, die uralten Mären des Waldes wanderten mit in das goldene Korn, wo schon die Tiere der Steppe Zuflucht fanden. Rebhuhn und Hase lebten friedlich neben dem stillen Reh. Und wieder saß einer im Sternenschein am Feldesrand und lauschte in die wogenden Halme hinein, in denen die Tiere der Nacht ihr Wesen trieben. Und um ihn her war nichts als die Stimmen der Finsternis; er saß da draußen in der Nacht wie ein Kind unterm Lichterbaum. Er ersann stille und eregende Geschichten von der Roggenmuhme und vom Bilwisschniter, vom Korndämonen, der des nachts auf schwarzem Bock das Feld umreitet und es verflucht, von den Hexen, die das Korn zerstampfen in tollem Tanz, immer ringsherum, richtig ringsherum, wie alles im Leben so geht.

Der Wind fuhr über die Stoppeln, die Äcker lagen kahl und weiß und begrünten sich wieder, und abermals ging der Sommer zur Rüste. Am Spinnrad erzählte die Ahne dem Enkel die sanften und erregenden Geschichten vom nächtlichen Feld, vom Bilwisschnitter und von den Hexenringen. Und die mit den kindgläubigen Herzen nahmen es auf und verwahrten es wohl. Aber es gab noch andere, die in langen Nächten grübelnd und rechnend über ihre Folianten saßen und eifernd mit dem Wissen um die letzten Dinge rangen. Sie hoben den Schleier, der über den Geschehnissen zwischen Abend und Morgen lag. Sie wiesen nach, daß Korndämonen anatomisch nicht zu existieren vermögen und daß der aus Ostlands Steppen eingewanderte Hase die schmalen Gänge im Getreide schnitt, der über seinem Paß die Stengel verbiß, daß sie kreuz und quer am Boden lagen. Sie sprachen ferner den tanzenden Hexen jede Daseinsberechtigung ab. Sie bewiesen, daß zur Reifezeit, wenn die roten Rehe die Minne überkommt, die Ricke im erregenden Minnespiel vom Bock durch die Halme getrieben wird, immer ringsherum, bis das weise Gesetz erfüllt ist, das die Art nicht aussterben läßt. O, sie deckten vieles auf mit ihrem scharfgeschliffenen Verstande. Die mit dem Kinderherzen vernahmen es und lächelten in sich hinein, und des abends in den Spinnstuben oder beim Federschließen gingen dennoch die alten Mären vom Bilwisschnitter und von den Hexenringen um. Ja, sie blieben bis auf den heutigen Tag.

Und wenn nach altem Brauchtum auf den geernteten Feldern aus der letzten Garbe symbolisch der Korndämon ausgetrieben wird, wenn den guten Ackergeistern Früchte und Ähren geopfert werden, so ist dies nichts, als die sakrale Handlung, die über Raum und Zeit hinweg Bestand hat.

Auch der kleine Rohrsänger, der vor tausend und tausend Jahren sein schlichtes, einfältiges Lied in den grünen Rohrstengeln sang, singt heute noch das gleiche Lied. Wo Sumpf und Moor verschwanden, zog er in die wiegenden Halme des Kornfeldes ein und war daheim. Und solange der Erntewind in den goldenen Halmen rauscht und ein Vogellied draus emporflattert, solange werden die alten Mären im Volke lebendig sein, als ein Vermächtnis einer längst verklungenen Zeit.

Ulbricht.

Handel und Wirtschaft

Bankbilanzen

aus eigener Kraft erweitert.

h Wenn man die jüngst erschienenen Bankbilanzen mit den Ausweisen für die entsprechende Vorjahrszeit vergleicht, dann ergibt sich eine nicht unerhebliche Zunahme der Kundschaftsdepositen und Spareinlagen, wie die folgende Aufstellung zeigt:

Groß- und Regionalbanken (in Mill. M.)

	Ende Juni 1938	1939
Kundschaftseinlagen . .	6480	7607
Spareinlagen	1118	1486

Die Depositen sind also um rd. 1130, die Spareinlagen um fast 370 Millionen Mark gewachsen. Zu einem kleinen Bruchteil handelt es sich bei dieser Zunahme um einen statistisch-technischen Gewinn, einige Großbanken haben ihr Filialnetz durch Übernahme im Sudetenland erweitert. Ganz überwiegend handelt es sich aber um eine echte Einlagensteigerung. Volkswirtschaftlich betrachtet, spiegelt sich in dieser Depositen- und Spareinlagensteigerung die Zunahme der Geldkapitalbildung wider, die ihrerseits eine Folge der ständigen Erteilung öffentlicher Großaufträge ist. Solange nämlich durch diese Auftragserteilung eine Vollbeschäftigung der entscheidenden Schlüsselindustrien gesichert, des weiteren eine Sofortabnahme der fertigen Erzeugung ohne lange Lagerzwischenpausen gewährleistet ist, bleibt nicht nur das Tempo der Regulierungen im Zahlungsverkehr rasch, es ermöglicht die Vollbeschäftigung der Industrie den Unternehmungen auch die Erzielung von Gewinnen, die, trotz erhöhter Steuerleistungen, in einer entsprechenden Bildung von Geldkapital münden.

Die günstige Entwicklung der Geldkapitalbildung ist die eine, gleichsam die objektive Voraussetzung für eine Ausweitung der Bankdepositen. Die andere, mehr subjektive Voraussetzung ist das vermehrte Ansehen, das gestiegene Vertrauen, dessen sich die Banken in ihren Kundschaftskreisen erfreuen. Mit anderen Worten, es genügt nicht, daß mehr Kapital gebildet wird, sondern die Banken müssen auch in der Lage sein, es an sich zu ziehen. Die Vermehrung der Zahl der Konteninhaber um etwa 6 Prozent beweist, daß die Banken dank ihrer Leistungen diese Anziehungskraft besessen haben.

Es ist nicht uninteressant, die Verlängerung der Bankbilanzen nicht nur zu der Entwicklung der Einlageziffern, sondern auch noch zu einem anderen Konto in Verbindung zu setzen, nämlich zu den Indossementen:

Summe der Bank-Indossi (in Mill. M.)

	Ende Juni 1938	1939
bei Groß- und Regionalbanken	750	624

Es hat also eine Rückbildung dieses Kontos um 16,6 Prozent stattgefunden, die Banken haben demgemäß die Erhöhung der Bilanzziffern nicht Rückgriffen am Geldmarkt oder einer Anspannung des eigenen Kredits zu verdanken, sondern der Zuwachs ihrer Mittel beruht ausschließlich auf einer Zunahme der ihnen aus dem Kundenkreis anvertrauten Mittel, ist aus eigener Kraft durch die Werbekraft eigener Leistung erzielt worden.

Auch beim Schuhmacher ist mehr zu tun.

h Wenn wir uns die Umsätze der Einkaufsgenossenschaften der Schuhmacher betrachten, so zeigt sich, daß der Bedarf der Schuhmacher jedes Jahr wächst. Der Inder, der hierfür berechnet worden ist, zeigte im ersten Halbjahr 1933 nur 51,0 und im ersten Halbjahr 1939 schon 88,6 (Altreich).

Erhebliche Zunahme des Güterumschlags in unseren drei größten Ostseehäfen.

h Der Bereich des Hafens Stettin hat in den ersten sechs Monaten 1939 im Seeverkehr einen Güterumschlag von 3 745 000 Tonnen gehabt; das ist die dopelte Gütermenge gegenüber 1933 mit 1 850 000 Tonnen. Der Königsberger Hafen weist eine Verladeziffer von 1 810 000 Tonnen auf im Vergleich zu 930 000 Tonnen 1933. Lübeck steht an dritter Stelle mit 810 000 Tonnen Warenumschlag gegenüber 405 000 Tonnen vor sechs Jahren.

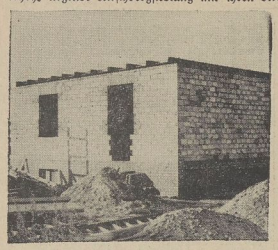
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0009

Gemeinde Leuna

In der Kirschberg-Siedlung

Frohe Menschen in gesunden Wohnungen nahe ihrem Arbeitsplatz

× **Leuna.** Die südliche Ausdehnung des ehemaligen Dörfchens Göhlitzsch, umschlossen von der Dürrenberger Straße und der Saale, ist die etwas erhöht liegende Kirschbergsiedlung mit ihren vier

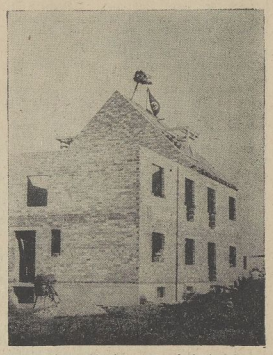


Das Erdgeschoß ist schon aus dem Boden heraus. Bilder: Klingbeil (3)

aus dem Reich der gefiederten Sänger entnommenen Straßennamen: Amselweg, Drosselweg, Finkenweg und Starenweg. In dieser alphabetischen Reihenfolge sind auch die Straßenzüge entstanden. Am Abhang nach der Saale, mit dem Blick nach Osten, befindet sich der Amselweg. Die Projektierung dieser ersten Siedlungshäuser geht noch auf das Jahr 1932 zurück. Ursprünglich waren Einfamilienhäuser geplant, deren Baukosten auch für den Arbeiter erschwinglich sein sollten. Um eine möglichst große Wohnfläche zu schaffen, war zunächst nur der massive Ausbau des unteren Hausteiles gedacht. Die fast flachen Dächer wurden angelegt, um auch in den oberen Räumen einen späteren Ausbau für Wohnzwecke zu erleichtern. Die Flachdächer haben, seitdem sie dort vorzufinden sind, lebhafte Auseinandersetzungen hervorgerufen. Wir glauben aber, daß man sich mit diesem Baustil aussöhnen kann, wenn man bedenkt, daß er für die dortigen Verhältnisse praktisch ist und durch seine Art, auch hier am Kirschberg, einen Teil der wohltuenden und abwechslungsreichen Leunaer Bauweise darstellt. Die Siedlungsbauten in den übrigen Straßen zeigen die uns bekanntere Bauweise mit den spitzen Dächern.

Die seit 1933 zu verzeichnende Wirtschaftsbelebung und die damit in Verbindung stehende Entwicklung der örtlichen Großindustrie haben, wie es gar nicht anders zu erwarten ist, auch eine größere Wohnungsbeschaffung zur Folge gehabt. Dieser prächtigen Wirtschaftsentwicklung ist es zuzuschreiben, daß in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum die Kirschbergsiedlung voll bebaut werden konnte. Mit Rücksicht auf den alten Schießstand, der sich auf der östlichen Seite des Drosselweges befand, ist dieses Gelände für die Bebauung zuletzt erschlossen worden. Unsere Bilder zeigen die emsige Neubautätigkeit in den verschiedenen Phasen. Neben bereits bezogenen Eigenheimen befinden sich gerichtete oder kurz vor dem Richten stehende Häuser. Bei den letzten Bauvorhaben sind die Grundmauern schon weit über der Erde.

Mit aller Deutlichkeit ist jedoch sichtbar, daß die restlose Bebauung dieses Geländes nur noch eine Frage von kurzer Dauer sein kann. Die Anlage der gesamten Siedlung kann, wenn man die herrliche Lage beachtet, als wirklich ideal bezeichnet werden. Hinzu kommt noch eine erwähnenswerte Abwechslung in der Gestaltung der Eigenheime. Sie gehören baulich zusammen, kein Außenseiter stört den Gesamteindruck und doch zeigen Eingangstüren, Hausschmuck und Gärten eine persönliche Note. Dort in der Kirschbergsiedlung konnte eben, begünstigt durch die wirtschaftlichen Erfolge nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, auch Verwirklichung einer sozialistischen Forderung durchgesetzt werden: die Schaffung gesunder schöner Wohnungen. Die Gemeinde Leuna hat es sich zur Aufgabe gemacht und dies auch neuerdings durch den Mund ihres Bürgermeisters wiederholt, daß alle, die dort bauen wollen, weitgehende Unterstützung erfahren. Und nicht zuletzt diese Hilfestellung hat es ermöglicht, daß heute in der Kirschbergsiedlung fröhliche Menschen wohnen, die sich im Schutze der großen Gemeinschaft befinden.



Die Richtkrone ist aufgesetzt.

Der Nachbar wird bald in das fertige Haus einziehen.

Landkreis Merseburg

Am Montag Filmabend.

§ **Mitzau.** Am Montag bringt die Gaufilmstelle im Gasthaus Weber den Tonfilm „Der Tiger von Eschnapur" zur Aufführung.

Helft den Helfern!

§ **Burgsladen.** Am Sonntag, von 8 Uhr ab, wird in der Ortsgruppe Burgsladen Schrott gesammelt. An alle Haushaltungen ergeht deshalb der Appell, alles Altmaterial zusammenzusuchen und alles griffbereit zum Ausladen hinzulegen. Dann wird die Sammelaktion auch diesmal ein Erfolg sein.

Zu dicht hintereinander

§ **Bad Lauchstädt.** Am Freitagvormittag ereignete sich in der Merseburger Straße ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen passierte die Straße in Richtung Merseburg. Hinter diesem fuhr ein Personenwagen aus Merseburg. Durch ein entgegenkommendes Fahrzeug war der Führer des Lastkraftwagens gezwungen, plötzlich abzubremsen. Damit hatte der Führer des Personenwagens, der zum Unglück etwas zu dicht hinter dem ersteren fuhr, nicht gerechnet. Der Wagen fuhr auf den vorderen auf und wurde stark beschädigt. Durch den plötzlichen Anprall wurden die beiden Insassen verletzt; der Wagenführer erlitt eine Quetschung.

Rüstige Altersjubilarin.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Montag begeht in voller Rüstigkeit die Witwe Anna Müller, Querfurter Straße wohnhaft, ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr fernerhin alles Gute!

Kinderfest verschoben.

§ **Schafstädt.** Das Kinderfest, welches am Sonntag hier stattfinden sollte, kann aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden. Es wird auf einen späteren Termin verlegt.

Der Haferkranz ist schon geflochten.

§ **Schafstädt.** Die Erntehilfe, die das Flak-Regiment 13 in unserem Ort stellte, konnte, nachdem die Ernte so gut wie beendet gilt, wieder in die Garnison zurückkehren. — Die letzten Fuhren Hafer werden eingebracht und mit ihnen auch der erste Haferkranz, welcher richtig gefeiert wurde.

Ungünstige Fenchelhonigernte.

§ **Kauern.** Bei einigen Tagen fand in hiesiger Flur und den angrenzenden Gemarkungen die Fenchelhonigernte ihren Abschluß. Sie brachte diesmal nur ein sehr mageres Ergebnis, da die Fenchelblüte von einer „Lobe" befallen war. Die Wanderimker sind darum nicht auf ihre Kosten gekommen.

Fest der goldenen Hochzeit

Bild: Große

§ **Wallendorf.** Am Freitag, konnten Ernst Trothe und seine Ehefrau geb. Möbius das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wenn auch die eigentliche Feier erst am Sonntag stattfindet, so hatten sich doch schon am Hochzeitstagtage die Kinder und Enkelkinder fast vollzählig eingefunden, um dem Jubelpaare ihre Glückwünsche zu überbringen. Daß das goldene Brautpaar überall bekannt ist, sah man so recht an diesem Feiertage. Von weit und breit trafen die Gratulanten und Glückwünsche ein. Die Ehrenurkunde überbrachte der Kreisleiter selbst. Die Landesbauernschaft ließ ebenfalls ein Geschenk überbringen. Der Arbeitgeber und viele andere hatten diesen Ehrentag nicht vergessen. Und es war wohl der schönste Dank, den das Ehepaar Trothe erhalten konnte, indem es die Gratulanten aus nah und fern in so reichem Maße um sich versammelt sehen konnte. Dem Jubelpaare und treuen Leier unserer Zeitung wünschen nicht zuletzt auch wir, weiterhin recht gute Gesundheit und einen noch recht langen und heiteren Lebensabend!

Zu seinem 75. Geburtstag.

§ **Göhlitzsch.** Am Sonntag begeht unser früherer langjähriger Gemeindevorsteher Karl Lingsleben seinen 75. Geburtstag. Körperlich ist er nicht mehr so ganz auf der Höhe, dafür aber nimmt er geistig regen Anteil an dem großen Geschehen unserer Zeit. Etwas läßt er sich nicht nehmen, das ist sein täglicher Stat. — Dem langjährigen treuen Leser unserer Zeitung wünschen aber seine Freunde und auch wir noch viele Lebensjahre in Gesundheit und Zufriedenheit!

Beim Ausweichen angefahren

§ **Markranstädt.** Am Donnerstag gegen 17.55 Uhr ereignete sich auf der Leipziger Straße, in der Nähe der Omnibushaltestelle an der Königstraße, ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin aus Nempitz und einem Kraftradfahrer aus Lützen. Beide fuhren in Richtung nach Lützen. Durch den haltenden Omnibus waren sie zum Ausweichen gezwungen. Hierbei fuhr der Motorradfahrer die Radfahrerin an, die Abschürfungen am Knie erlitt. Das Fahrrad wurde beschädigt. Augenzeugen des Unfalls werden gebeten, ihre Wahrnehmungen bei der Polizei zu machen.

Die Dorfälteste wird 92 Jahre.

§ **Wöhlsdorf.** Am Montag kann die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau verwitwete Henriette Keil, den 92. Geburtstag feiern. Wir gratulieren der Altersjubilarin herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr noch weiterhin Gesundheit und Rüstigkeit, so daß sie noch das 100. Lebensjahr erreichen möge.

Die Ernte beendet.

§ **Lösau.** Die Getreideernte, die in diesem Jahre eine Verzögerung durch die vielen Niederschläge erlitten hat, konnte in dieser Woche dank des schönen Wetters in unserer Flur beendet werden. Hier und dort sind auch schon einige Stoppelfelder umgepflügt worden. Zur Zeit trifft der Bauer schon wieder Vorbereitungen zu der bevorstehenden Grummeternte, deren Stand in diesem Jahr durch die vielen Niederschläge als gut bezeichnet werden kann.

Vom Bahnwagen gestürzt.

§ **Dötzig.** Am Donnerstagvormittag stürzte auf dem hiesigen Bahnhof ein 57 Jahre alter Einwohner so unglücklich von einem Eisenbahnwagen, daß er einen Halswirbelbruch davontrug und in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus St. Georg eingeliefert werden mußte.

Schule wurde geschlossen.

§ **Schortleben.** Seit der vorigen Woche sind in unserem Ort einige Fälle von Diphtherieerkrankungen aufgetreten, die sich in den nächsten Tagen so vermehrten, daß am Dienstagmittag die Schule vorläufig auf acht Tage geschlossen werden mußte.

15 Kinder finden hier Aufnahme.

§ **Lützen.** Am Donnerstagabend trafen aus dem Gau Westfalen-Süd 15 Jungen und Mädel in Lützen ein. Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV. wurden die Kinder bei Lützener Familien untergebracht, wo sie vier Wochen zur Erholung weilen werden.

Die Ferien sind zu Ende.

§ **Dehlitz (Saale).** Die Sommer- oder Ernteferien dauerten hier vom 26. Juli bis 25. August. Der Unterricht hat nun wieder begonnen. Nach der schönen Zeit des Ausspannens und der Erholung gehen die Kinder mit frischer Kraft wieder an ihre Arbeit, um dann eine schöne Herbstzensur zu erhalten.

Die Rippach wird geschlämmt

§ **Dehlitz (Saale).** Die Reinigung der Rippach, die alljährlich zweimal durchgeführt wird, ist jetzt wieder in Angriff genommen worden. Zur Zeit sind einige Männer dabei, den Abschnitt der Rippach, der durch unseren Ort führt und bis zur Mündung der Saale geht, von dem abgesetzten Schlamm zu reinigen. Die Arbeiten werden durch die Grubenverwaltungen, die am Oberlauf der Rippach liegen und die ihre Grubenabwässer der Rippach zuführen, vorgenommen.

Urahne eines Geschlechts

Zu Mutter Schneiders 90. Geburtstag.

Aufnahme: Eingesandt.

§ **Schladebach.** Wie wir bereits berichteten, feierte am Freitag die Witwe Schneider in Schladebach in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Außer ihren Kindern, Enkeln und den anderen Verwandten und Bekannten erschien auch eine Abordnung der Gemeinde zur Gratulation. Besonders erfreut war Mutter Schneider über den Gesang der Schulkinder, die schon am frühen Morgen mit ihrem Lehrer zum Gratulieren gekommen waren. Am Nachmittag gratulierten dann auch die Kleinsten. Mit Sträußchen in den Händen erschien eine Kindergruppe der NSV. — Das obenstehende Bild zeigt unten rechts die Ururahne Wilhelmine Schneider, unten links die Urahne, oben links die Großmutter und rechts die Mutter mit dem Kinde auf dem Arm. Frau Wilhelmine Schneider ist also die Mutter von vier nachfolgenden Generationen.

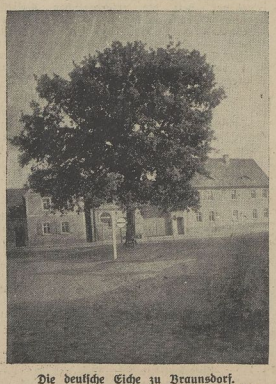
Aus dem Geiseltal

Das Braunsdorfer Wahrzeichen

Unsere Vorfahren pflanzten die Eichen.

Wohl in keinem Dorfe des Merseburger Landes sind sowiele Eichenbäume anzutreffen wie in der Gemeinde Braunsdorf. Die deutsche Eiche ist hier heimisch geworden und hat allenthalben, in den Straßen und auf dem Anger, ihren Platz gefunden. Majestätisch recken sich die Bäume gen Himmel und geben ein ausdrucksvolles Bild männiglicher Kraft ab. Zum anderen tragen sie wesentlich zur Dorfverschönerung bei. Unsere Vorfahren, die diese Eichenbäume gepflanzt haben, sahen in der Eiche auch einen heilkräftigen Baum. Die Chronik gibt uns über die Heilkraft der Eiche folgende Auskunft:

„Eychenlaub in wein oder wasser gesotten und getrunken / stilt ou zweiffel allerley bauchflüsse / behgleichen der weiber blödigkeit (!?) unnd das blutspeyen. Eichenblätter auff hitzige blattern / drucken die hitze nieder / unnd heylen. Die erfarung bezeugts, das Eychenlaub den wunden wohlbekompt / zeucht (zieht) sie zusammen. Eychenlaub mit wasser und essig gesotten / warm im munde gehalten / stillet das zanwee. Die Eychein haben die gleiche krafft wie die blätter und rinden. Sindt gutt wider das tröpflingen harnen / und wider den stein in nieren und blasen. Eychein mitzen den frawen in ihrer zeit. Für das geschossene Zäpffsen im hals (Gaumen) zerstoß Eychein / nim darunter gestoßenen pfeffer / mische unter einander / berüre und bereibe das Zäpffsein damit. Die Eycheln werden sehr nützlich gessen / wider aller giffftiger thier / stich unnd biß. Eycheln zu pulver gestoßen / unnd ein quentle schwer mit Wegrich saft getrunken / stopffen alle bauchflüsse / unnd sänftigen die hitzige geschwülste . . ." Aus dem Jahre 1557.



Die deutsche Eiche zu Braunsdorf. Bild: Schäfer

Altmetalle werden abgeholt.

= **Neumark.** Wir machen noch einmal auf die heute ab 18 Uhr durchzuführende Altmaterialiensammlung aufmerksam. Es wird daher nochmals die Bitte ausgesprochen, daß die gesamte Bevölkerung ihre Grundstücke, Wohnungen usw. auf Altmaterial hin durchsucht und dasselbe auf der Straße vor den Häusern aufstapelt.

Bergabwärts mit dem Rad gestürzt.

= **Mücheln.** Beim Befahren der abschüssigen Hindenburgstraße kam an der Ecke Johannes-Schaf-Straße ein junges Mädchen zu Fall und zog sich empfindliche Verletzungen zu. Ihr Rad wurde stark beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0010

Der Spuk um die Trommel

Geschichte aus dem alten Königsberg.

In Königsberg kamen in einer Sommernacht des Jahres 1842 zwei Studenten in feuchtfröhlicher Stimmung an der Hauptwache im Schloß vorbei, und einer, der gewaltig schwankte, fühlte sich bemüßigt, sich an das Schilderhaus zu lehnen. Der ehrliche ostpreußische Musketier schien indessen nicht gesonnen, mit dem Betrunkenen viele Umstände zu machen; aber dessen Begleiter, der nüchterner war und gesetzter erschien, gab dem Soldaten so viele beruhigende Worte, daß dieser Nachsicht walten ließ, aber darauf bestand, der Nüchterne solle den Betrunkenen fortschaffen, was auch geschah. Die beiden Studenten zogen ab, und zwar die steile, gepflasterte Straße nach dem Pregelfluß hinunter.

Einige Minuten später aber gellte der Ruf: „Rrrrrr... aus!" durch die stille Nacht. Offiziere und Wachmannschaften stürzten hinaus — draußen steht die Schildwache wie angewurzelt, mit stieren Augen, das Gewehr gefällt. Das Blut erstarrt allen fast in den Adern, denn die Trommel, die sonst ruhig auf ihrem Bocke neben dem Schilderhause zu liegen pflegt, springt mit dumpfem Rasseln, als schlage sie zum Totenmarsche, auf dem Boden herum, dann läuft sie die Straße hinab, die zum Pregel führt. Sie verschwindet in der Finsternis der Nacht, aber noch tönt ihr unheimliches dumpfes Tönen fort. Der Tambour, der mit ganzem Herzen an dem Heiligtum seiner Ehre hängt, ermannt sich zuerst. Wie rasend stürzt er in den dunklen Bereich des Gespensterlebens hinein, der geliebten Trommel nach. Auf Befehl des Offiziers folgt ihm eine Patrouille, das Gewehr im Arm, im Laufschritt.

Die Jagd zieht durch die dunkle Straße und ruht nicht eher, bis die lebendig gewordene Trommel auf eine vorstehende Straßenecke stößt und haltmacht.

Da liegt sie nun schweigend. Der Tambour findet, als er seinen Liebling wieder fest im Arme hält, daß ein dünner fester Bindfaden sich mit ihm verknüpft hat, und der Posten, noch immer starr vor Schrecken, fängt an zu begreifen, daß er von den Studenten überlistet worden ist, die vorher denselben Weg wie die Trommel genommen hatten.

Man lachte in ganz Königsberg herzlich über diesen nächtlichen Spuk, konnte jedoch die Missetäter nicht ermitteln. Erst viele Jahre später, als sie selber die ulkige Geschichte erzählten, erfuhr man ihre Namen.

Es waren ein Herr Ell und v. Tee. Der eine wurde später Appellationsgerichtsdirektor, der andere starb als Kommandierender General . . .

Sehr unaufmerksam

Friedrich Bienemann — ein Original seiner Zeit.

An der Rigaer „Ritter- und Domschule" unterrichtete vor Jahrzehnten der Geschichtslehrer Friedrich Bienemann. Er war einer der originellsten Menschen, die vielleicht je auf unserer buckligen Erde herumgelaufen sind. Es gibt unzählige Anekdoten von ihm, die den Vorzug haben, wahr zu sein. Hier sind einige:

Bienemann traf eines Tages die Baronesse von Uexküll. Sie teilte ihm mit, daß sie sich mit einem seiner früheren Schüler, dem Baron von Stückelberg, verlobt habe. Der Baron bekleidete damals bereits ein hohes Amt und war als tüchtiger Mann allgemein geschätzt. Um so verblüffender war Bienemanns Gratulation für die glückliche Braut: „Das tut mir aber leid für Sie, Baronesse", sagte er, „Stückelberg war immer sehr unaufmerksam!"

Ein anderes Mal entspann sich ein Gespräch über Nietzsches „Zarathustra", der damals gerade das Buch war, das man gelesen haben mußte. Ein Graf Tiesenhausen äußerte sich abfällig über das Werk des Philosophen. Sagt Bienemann: „Von Ihnen, Herr Graf, habe ich nichts anderes erwartet! Wieviel Übermenschen sind wir überhaupt? Höchstens neunzig!"

Bienemann verbrachte seinen Lebensabend in Freiburg. Dort war er das eifrige Haupt der kleinen orthodox-lutherischen Gemeinde. Von ihm gegründet, weil ihm die badische Landeskirche zu liberal war. Einmal war die Anstellung eines neuen Pastors fällig. Unter den Bewerbern meldete sich auch einer, der wissen wollte, ob bei der Freiburger Gemeinde die Dotation genügend groß sei, um Frau und Kinder ernähren zu können. Bienemann entschied: „Sofort abschreiben! Der Mann hat kein Gottvertrauen!"

Aber nun soll man nicht meinen, Bienemann sei etwa ein Mann ausgeprägt christlicher Bescheidenheit gewesen. Er war durchaus von seinem Wert überzeugt — sogar dem lieben Gott gegenüber. Es war zur Zeit des Burenkrieges. Da entlud Bienemann einmal seinen Zorn über Albion mit folgender Feststellung: „Die Engländer sind ein von Gott und mir verfluchtes Volk!"

Aber noch schöner ist die Geschichte, die uns erzählt, was er von seiner wissenschaftlichen Arbeit hielt. Er hatte nämlich ein sehr gründliches und sehr langweiliges Werk über den ersten Rektor der Dorpater Universität, Professor Parrot, geschrieben. Ein Exemplar dieses Buches schickte er einem Freund. Wenige Wochen später erhielt Bienemann die Kunde vom Tod dieses Freundes. Bienemann sagte, in allem Ernst, der bei einer solchen Nachricht selbstverständlich ist: „Eigentlich beneide ich ihn um seinen Tod — er ist im Vollgenuß meines Perrotbuches dahingegangen!"

Der längste Bart der Welt

Er wird in Braunau aufbewahrt.

Im Heimatmuseum zu Braunau am Inn wird — mottensicher hinter Glas und Rahmen — eine Trophäe aufbewahrt, wie man sie selbst in Museen nicht alle Tage zu sehen bekommt: ein Bart. Und was für ein Bart! Er war zu Lebzeiten seines Trägers drei und eine halbe Elle lang, das sind nach Wiener Maß 2,72, nach bayerischem sogar 2,92 Meter. Fragt man nach der Herkunft dieses Prachtstückes, so vernimmt man eine seltsame Geschichte. Der Bart gehörte einst dem Braunauer Ratsherrn Hans Steininger, der ihn voller Stolz einhertrug, bis — ja, bis er sich anno 1567 eines Tages selbst auf eben diesen Bart trat, die Treppe hinabstürzte und das Genick brach. Als er dann begraben werden sollte, bekamen es die Leute einfach nicht übers Herz, den schönen Bart mitzubegraben. Sie schnitten ihn ab und hoben ihn auf. Nun wanderte der Bart aus einer Raritätenkammer in die andere. Zuletzt landete er in Augsburg, von wo er später der Heimat seines Trägers zurückgegeben wurde. Wers nicht glaubt, braucht nur in die Braunauer Pfarrkirche zu gehen. Da steht noch heute der Grabstein des Ratsherrn Steininger und darauf in Lebensgröße das Bildnis des Toten mit dreieinhalb Ellen langem, kunstvoll geteiltem Vollbart . . .

Es ist ja so einfach!

Heitere Liebesgeschichte von Hermann Ebbinghaus

Lisbeth Berkel hastete immer schneller durch die abenddunkle Straße. Nur noch wenige Schritte, dann würde sie das Haus erreicht und die Türe aufgesperrt haben — und dann wäre das ganze Abenteuer vorbei!

Oder war es nicht eigentlich nur lächerlich, daß sie davonlief? Ging denn der Herr da hinten wirklich hinter ihr her? Oder sollte er nicht am Ende doch nur zufällig den gleichen Weg haben wie sie? Allerdings: in dem kleinen Kaffeehaus der Innenstadt hatte er sich zu ihr an den Tisch gesetzt, als sie dort nach ihren abendlichen Einkäufen Tee trank und Zeitungen anschaute. Er hatte versucht, mit ihr ins Gespräch zu kommen, hatte gezahlt, als sie zahlte, war ihr nachgegangen, bis in die gleiche Straßenbahn hinein, war mitgefahren bis zur gleichen Haltestelle — und nun auch hier wieder ihr auf den Fersen! Das war kein Zufall!

Nun gleichgültig! Sie steht an der Tür ihres Hauses, den Schlüssel in der Hand! Nun muß er ja wohl vorbeigehen oder umkehren! Hinter ihr wird die Tür ins Schloß fallen. Er wird draußen sein, sie drinnen! Es ist aus mit der Verfolgung, wie sie auch gemeint gewesen sein mag! Gleich muß sie den leisen Knacks hören, mit dem die Tür ins Sperrschloß fällt.

Aber der Knacks kommt nicht. Denn im letzten Augenblick geht langsam die Tür wieder auf — und da steht er, der Verfolger. Das ist doch ein starkes Stück! Und dabei sieht er eigentlich ganz anständig aus und sogar — ja, beinahe vertrauenerweckend. Auch seine Stimme klingt gut, angenehm weich und doch voll und kräftig, als er nun „Besten Dank, Fräulein!" sagt.

„Bitte!" haucht Lisbeth. Und ehe sie noch ein „Was wünschen Sie hier?" hinterherschicken kann, fährt er auch schon fort: „Würden Sie nun vielleicht auch noch die Güte haben, mich im Aufzug mit nach oben zu nehmen. Ich möchte zu — zu Kramers. Oder bin ich zu unbescheiden!"

„Bitte!" hat sie da auch schon wieder gesagt. Es ist doch eine sonderbare Sache mit der Höflichkeit und der guten Erziehung! Eben hat sie ihn noch gefürchtet, eben noch war sie zornig über seine Zuringlichkeit — jetzt ist sie höflich, nur weil er es auch ist. Allerdings: was hat er ihr denn getan? Im Kaffeehaus — war es nicht überfüllt? Mußte er sich nicht zu irgendeinem an den Tisch setzen? Und worüber hatte er mit ihr sprechen wollen? Ob ein Stuhl frei wäre? Daß das Wetter nun doch langsam besser zu werden schiene — ja, und endlich, als sie sich unfreundlich mit halben Antworten hinter ihre Zeitschrift verschanzte — ob er die Illustrierte anschauen dürfe? Lauter harmlose Dinge! Und jetzt, wo er zu Kramers wollte, jetzt war doch alles auf ganz natürliche Weise geklärt.

„Können Sie selbst fahren?" fragt sie ihn, als sie zusammen den Aufzug betreten. „Kramers wohnen im vierten Stock, ich wohne im zweiten. Sie müßten allein weiterfahren."

„Sie werden lachen", lächelt er. „Ich sehe zwar ganz gesund und erwachsen aus — aber ich habe keine Ahnung von Fahrstühlen."

„Ach! Wo es doch so einfach ist! Nur hier auf den Knopf drücken, auf dem das Stockwerk steht! Aber gut: wenn sie keine Ahnung haben, werde ich Sie hinbringen."

„Vielen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit!" Langsam gleitet der Fahrstuhl hinauf. Zweiter Stock, dritter Stock, weiter, weiter — da: ein leichter Ruck! Der Fahrstuhl steht! Mitten zwischen dem dritten und vierten Stock!

„Na aber —! Vielleicht habe ich nicht richtig auf den Knopf gedrückt! Das ist doch noch nie passiert! Versuchen wir's noch einmal!"

Sie versucht es noch einmal. Sie versucht alle Knöpfe. Der Fahrstuhl bewegt sich nicht. Sie versucht sogar den Haltknopf. Nur vor dem Alarmknopf schreckt sie zurück.

„Warum eigentlich? Ich verstehe ja nichts von Fahrstühlen — aber ich denke mir, wenn man auf den Alarmknopf tippt, dann kommt der Hausmeister und holt einen irgendwie herunter! Das wäre doch wohl für uns das Richtige."

„Ja, aber —!"

„Sie haben doch wohl nichts dagegen, daß ich es einmal mit dem Alarmknopf versuche?"

Sie zuckt nur etwas hilflos mit den Schultern und wird dabei seltsamerweise über und über rot.

„Aber, verehrtes Fräulein! Er darf uns hier doch ruhig zusammen finden, der Hausmeister! Wir haben doch kein schlechtes Gewissen? Oder Sie vielleicht doch? Ja, sagen Sie, warum sind Sie mir eigentlich so ausgewichen?"

„Sorgen Sie lieber dafür, daß der Fahrstuhl von der Stelle geht!"

„Das nebenbei auch. Wie ich's eben kann mit meiner Dummheit!"

Die Dummheit muß gewaltig sein. Denn der Fahrstuhl wankt und weicht nicht. Allerdings ist der Herr nicht ganz bei der Sache. Und Lisbeth auch nicht. Um so inniger beschäftigt er sich damit, ihr zu erklären, wer er ist, und daß er Doktor Hans Mertens hieße oder auch nur Hans Mertens und für Freunde sogar nur Hans. Und daß er sehr froh wäre, wenn sie recht bald einmal Hans zu ihm sagte. Ja — und daß er sie schon ein paarmal gesehen und von Herzen gern auch endlich einmal gesprochen hätte — „aber Sie sind ja so gar nicht neugierig und dabei verschlossen wie eine Auster!"

Sie hört gu zu. „Und was ist mit Kramers?"

„Kenne ich gar nicht!"

Sie hat die Verfolgung verziehen, warum soll sie nicht auch die vorgetäuschten Kramers verzeihen? Nur eines muß sie noch wissen, ehe sie ihm verspricht, morgen ganz bestimmt zu kommen, und dann vielleicht sogar einmal zu versuchen, wie es klingt, wenn man Hans sagt: was wäre nun gewesen, wenn das mit dem Fahrstuhl nicht geschehen wäre? Ja, und wie kommen sie hier wieder heraus? Denn jetzt möchte sie den Hausmeister schon gar nicht mehr alarmieren?

Er lächelt lausbubenhaft. „Schauen Sie sich doch bitte mal das hier an!"

„Ein Streichholz?"

„Jawohl, ein Streichholz! Ich habe die Fahrstuhltür ein ganz klein wenig aufgeschoben — dadurch wird nämlich der elektrische Stromkreis unterbrochen."

„Und der Fahrstuhl bleibt stehen?"

„Bleibt stehen! Und dann schnell ein Streichholz dazwischen, damit die Tür nicht etwa wieder zufällt! Wir nehmen es nun heraus — sehen Sie: So! — Die Tür schließen und —"

„Der Fahrstuhl fährt weiter!"

„Haben Sie das noch nie probiert? Es ist doch so einfach!"

„Man kann's sogar, wenn man gar nichts von Fahrstühlen versteht wie Sie, Herr — Herr Hans!"

Liszt sollte nicht spielen

Aber dann erst recht!

Im Mai 1880 kam Liszt nach Frankfurt und besuchte bei dieser Gelegenheit auch das Konservatorium, wo sein F[illegible]und Joachim Raff Direktor war. Die Schüler veranstalteten zu Ehren des Meisters ein Morgenkonzert, selbstverständlich mit lauter Lisztschen Kompositionen.

Aber ebenso selbstverständlich erwarteten sie, daß der berühmte Gast ihnen zum Abschluß auch etwas vorspielte. Der strenge Direktor hatte allerdings vorher verboten, den alten Meister mit solchen Bitten zu quälen.

Aber diesmal gehorchten die Schüler ihrem sonst sehr verehrten Direktor nicht. Zu ihrer Entschuldigung und zur Entlastung Raffs sagten sie Liszt, daß eigentlich der Herr Direktor es verboten habe, ihn um das Vorspielen zu bitten, aber . . .

Liszt lächelte und erwiderte: „Soso, hat er das verboten? Dann erst recht!"

Und setzte sich an den Flügel und spielte.

Reger verflucht die Elefanten

Max Reger war wohl unter den neueren großen Musikern der derbste in seiner Art, sich zu geben. Während Liszt jedem, der ihn darum bat, ein Empfehlungsschreiben gab, und Bülow auch dort, wo er ablehnen mußte, sozusagen durch die Blume ablehnte, war Regers Kritik geradezu und drastisch. Bei seinen Vergleichen und Bildern behalf er sich mit Vertretern aus dem Tierreich, was nicht jedem, auf den es gemünzt war, wohlgefiel. Einmal spielte ihm eine junge, ihm sehr empfohlene Dame hoher Kreise vor, denn sie wollte seine Schülerin werden, ahnte aber nicht, daß sie im Grunde, außer Technischem, gar nichts konnte.

Der Meister saß im Hintergrund und rührte sich nicht. Plötzlich brach die Spielerin ab und sagte beleidigt: „An was denken Sie eigentlich, Professor?"

„Ich verfluche gerade alle Elefanten!"

„Elefanten?" stammelte die Entgeisterte.

„Jawohl", sagte Reger, „denn die Elefanten tragen Stoßzähne, und aus denen macht man Klaviertasten!!!"

Der Frauenfeind Schopenhauer

in zweierlei Auslegung.

Der liebenswürdige Philosoph Fechner wurde einmal von einer Dame gefragt, ob es wahr sei, daß diese boshafte Vergleichung wirklich von Schopenhauer stamme: Die Frauen glichen der Turmuhr, der Schnecke und dem Echo, denn sie plauderten alles aus, was in ihrem Hause geschähe, trügen allen ihren Putz auf dem Leibe und hätten stets das letzte Wort wie das Echo. Fechner lächelte und erwiderte: „Ich glaube nicht, daß Schopenhauer sich mit solchen Dingen befaßt hat. Und hätte er zu vergleichen gehabt, dann würde er doch wohl bestimmt gesagt haben: 'Die Frauen gleichen der Turmuhr an Pünktlichkeit, sie sind so häuslich wie die Schnecke und sind in allem das Echo ihres Mannes.'"

„Das würde der bissige Schopenhauer gesagt haben?" meinte die Dame.

„Gewiß", lächelte Fechner, „Philosophen sind doch — klug!"

Mietverträge

hält vorrätig

Merseburger Zeitung

Kleine Ritterstraße 8
Leuna, Industrietor 1
Fernru[f] 2828

Sportbekleidung Sportgeräte
vom Sporthaus
H. Schnee Nachfolger
Halle a. S.
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Möbel

formschön reiche Auswahl

	RM.
[K]üchen, sechsteilig	von 125.— an
Schlafzimmer, komplett	von 520.— an
[K]leiderschränke	von 55.— an
[A]nkleideschränke	von 75.— an
[S]peisezimmer	von 265.— an
[S]peisezimmer-Büfetts	von 115.— an
[K]ombinationsschränke	von 95.— an
[T]ische	von 18.— an
[A]uszugtische	von 35.— an
[P]olsterstühle	von 9.— an
[P]olstersessel	von 16.— an
[C]ouch	von 65.— an
[C]haiselongues	von 28.— an
[B]ettstellen	von 16.— an
[B]ettstellen mit Stahlboden, Aufleger und Schonerdecke	von 48.— an

Möbelhaus
BITZMANN
Halle (Saale), Mauerstr. 3
neben Elisabethkrankenhaus
— Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine — Lieferung durch eigene Lieferwagen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. August 1939.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst (Past. Wenig). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Past. Wenig). — Montag, 20 Uhr: Dom-Mädchenbund. — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge. — Donnerstag, 20 Uhr: Domchor-Übungsstunde im Domgymnasium.

Stadt. Der Gottesdienst, sowie der Kindergottesdienst müssen wegen Vornahme baulicher Veränderungen nochmals ausfallen. — Freitag, 20 Uhr: Singen der Kantorei An der Geisel 5 (Kant. Eßrich). — Evang. Mädchenbund St. Maximi. Mittwoch, 20 Uhr: Versammlung An der Geisel 5 (Past. Riem).

Altenburg. 10 Uhr: Gottesdienst (Past. Scheibe). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Derselbe). — Mittwoch, 20 Uhr: Junge Mädchen Vor dem Klausentor 5.

Kreuzkapelle. Sonntag, 14.30 (½3) Uhr: Festgottesdienst für Eltern und Kinder.

Meuschau. Kein Gottesdienst.

Neumarkt. 10 Uhr: Pastor Klappenbach. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lössen. 8 Uhr: Pastor Klappenbach.

Katholische Gemeinde Merseburg

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse. — 8 Uhr: heil. Messe für Italiener. — 9.30 Uhr: Amt. — 11 Uhr: Singmesse. — 20 Uhr: Abendandacht. — Freitag: Herz-Jesu-Fr.

Baptistengemeinde (Ev. Freikirche). Dompropstei Nr. 3. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Gottesdienst.

Solch eine herrliche
Couch
in solider Arbeit, aus eigener Werkstatt erhalten Sie schon für
65 Mark
Reiche Auswah[l] [i]n allen [P]reislagen
Sessel
schon von 16 Mark an
Chaiselongues
von 30 Mark an
Möbel-Philipp
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehen

P.: „Freut mich, Herr Seiffert, Sie mal wieder selber hier zu sehen. Wie geht es Ihnen?"

S.: „Gut und schlecht zugleich."

P.: „Wieso? Ich habe doch gehört, daß Sie den großen Auftrag bekommen sollen. Das ist doch ein Erfolg für Sie."

S.: „Das mit dem Auftrag stimmt. Aber ich werde ihn leider gar nicht übernehmen können. Mir fehlt das Betriebskapital zu einer solchen Sache."

P.: „Na, da wird doch ein Weg zu finden sein. Sie arbeiten ja seit Jahren mit unserer Bank, und wir wissen doch aus Ihren Umsätzen, daß Sie gut sind. Da kann man schon über einen Kredit reden. Schließlich haben die Banken doch die Aufgabe, gesunden Unternehmungen mit Kredit zu helfen."

S.: „Sie wollen mir helfen?"

P.: „Warum nicht? Wenn Sie als gesundes Unternehmen mit einer Bank zusammenarbeiten, dann steht sie Ihnen auch mit Rat und Tat zur Seite."

*

Die Bank gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit.

Die Bank steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite.

Die Bank gewährleistet die schnelle Abwicklung aller Geldgeschäfte.

Die Bank berät Dich bei der Anlage Deines Kapitals.

Die Bank verbürgt die Sicherheit Deines Eigentums.

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier

DIE BANK IST DEIN FREUND

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0011

Wandern und Reisen — heißt Deutschland preisen!

Der Herbst in Bad Gastein

Er ist fast schöner, als der Sommer.

Als ein auffälliges Merkmal der Nachsaison in Bad Gastein, dem größten Heilbad der Alpen, gilt die heitere Beschwingtheit des Kurlebens. Wenn das geflügelte Wort, „es gibt nur ein Gastein . . .", zu Recht besteht, dann trifft es auf die klargesichtigen, leuchtend hellen Tage des Hochgebirgsherbstes zumal zu. Bad Gastein hat durch seine Lage im 1000 Meter hohen, geschützten und gehegten Hochtal der Tauern den unschätzbaren Vorzug einer hervorragend schönen Gebirgslage, die auch ohne die heilwirkenden Gasteiner Quellen hier oben die Anlage einer so gediegenen Hotelstadt gerechtfertigt hätte, wie sie im Laufe der letzten Jahrzehnte durch die berühmten radioaktiven Thermalquellen, unmittelbar an der Tauernbahn, entstanden ist.

Das Land Salzburg, dessen Haupt- und Festspielstadt nur etwa zwei Auto- oder Schnellzugstunden entfernt ist, hat hier seinen südlichsten Punkt. Die Spätsommer- und Herbsttage verlaufen in freudiger Beständigkeit und Milde; die Luft ist klar und rein, nie wagt sich das Gebräu dichter Nebel bis in das Gasteiner Hochtal. Der Herbst hat daher eine Kurzeit ermöglicht, deren Vorteile immer stärker ausgenützt werden. Die Zerstreuungen und Unterhaltungen sind annähernd gleichartig wie in der Hauptkurzeit, sei es bei den Konzerten, Festlichkeiten, Sportanlässen, Ausflügen usw. Der sichere Kurgewinn dieser Nachsaison veranlaßt seit Jahren gerade die Kenner der Schönheit und Heilkraft Bad Gasteins, die Tage des Spätsommers und Herbstes für ihre Gesundungskuren zu benutzen. Geheilt werden durch die Jahrhunderte alten Heilquellen zuvor Alterserscheinungen der verschiedensten Art, Nervenleiden, Blutarmut, leichtere Herzleiden und endlich Rheuma und Gicht. Die Höhensonne bräunt auf den weltbekannten Promenaden, das frohbeschwingte Kurleben erfrischt gleicherweise wie die reine, dünne Luft; und die guten Schlafnächte im Herbst helfen bei der Kur bereitwillig mit. So hat es doch wohl seine Richtigkeit: „Es gibt nur ein Gastein!" K. L.

Viel Ausländer in Bayreuth

Amerika steht mit an erster Stelle.

Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die in diesem Sommer einen Rekordbesuch aus allen Gauen Großdeutschlands, insbesondere aus dem Sudetenland und der deutschen Ostmark, verzeichnen können, werden erfreulicherweise auch wieder von einer großen Anzahl von ausländischen Gästen besucht. Nach Abschluß des ersten Zyklus steht, wie immer Amerika nach der Zahl der Besucher an der Spitze. Frankreich, Dänemark, England, Schweden, Norwegen, Schweiz, Italien, Ungarn, Rumänien, Belgien, Finnland, Australien, Griechenland, Jugoslawien, Estland und Ägypten folgen. So hört man auch diesmal in den Pausen der Festspielaufführungen wieder so ziemlich alle Kultursprachen der Welt — ein Zeichen dafür, daß die Bayreuther Bühnenfestspiele eine Angelegenheit von wahrhaft internationaler Bedeutung sind. Die Spiele dauern noch bis zum 28. August.

Eichendorffs Geburtshaus

in Lubowitz wird Gedenkstätte.

Dicht bei Ratibor in Oberschlesien liegt Schloß Lubowitz, das Geburtshaus des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff, das jetzt als Gedenkstätte ausgebaut werden soll. „In Blüten halb versunken, sieht man ein weißes Schloß . . ." hat Eichendorff einst diese stimmungsvolle Stätte bedichtet, wie überhaupt Lubowitz ihm hundertfach Anregungen zu seinen Liedern gab, so auch zu dem berühmt gewordenen „O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald". Neben Erinnerungen an den Dichter wird in Schloß Lubowitz ein Kachelofen der Staatlichen Majolika-Manufaktur Carlsruhe in Schlesien zu sehen sein, der in farbiger Ausführung das Wappen der Familie Eichendorff trägt.

Über 200 Störche gezählt

Bergenhusen (Nordmark) ist das storchenreichste Dorf in Schleswig-Holstein, es führt darum auch in jedem Jahre eine Storchenzählung durch und eine Beringung der Jungstörche. Bei der diesjährigen Zählung wurden 118 Altstörche festgestellt und 100 Jungtiere, letztere alle gut entwickelt. 96 von ihnen erhielten einen Fußring der Vogelwarte Helgoland.

Lob der Küste Ostpommerns

Schönheiten am Strand und an den nahen Seen und Wäldern

Nicht jeder liebt das bunte strahlende Leben am sonnigen Strand der See. Viele suchen in Stille und Einsamkeit am Meer ihre Erholung. Wer sie so finden will, wird ihrer gewiß teilhaftig in den oft weltabgeschiedenen kleinen Seebädern am ostpommerschen Strand, der sich in weitgeschwungenem Küstenbogen von den Inseln Usedom-Wollin bis herauf zum „Blauen Ländchen" im letzten Winkel Pommerns erstreckt.

Es sind ihrer viele Tausende, die immer und immer wieder der langen, oft wie mit einem Lineal gezogenen Küste Ostpommerns den Vorzug vor allen anderen Küsten geben. Hier herrscht die Steilküste vor, ragen wundervolle, dunkle Wälder über der Küste bis in den blauen Himmel. Wie brave pommersche Grenadiere stehen alle Badeorte stramm vor dem Führer Kolberg, einem Namen von wunderbar preußischem Klang. Die ersten hohen Dünen treten auf, die dem deutschen Osten seinen Stempel aufprägen. Ein Name sei genannt, weil er typisch für diese Gegend der Stille und Abgeschlossenheit wurde: Leba.

Für den Osten Pommerns ist bezeichnend die innige Verbundenheit der Städte im Innern mit „ihrer" Küste, Kolberg liegt selbst an der See, Köslin aber, Stolp, Schlawe, nehmen leidenschaftlichen Anteil an der Förderung gerade ihrer Küste und haben ein unsichtbares System der Patenschaft entwickelt, das den Besuchern der Küste auch in ihre Mauern zieht. Hier atmet der Besucher wieder die Luft der Seefahrt. Überall ragen Leuchttürme und Seezeichen auf, und die Wasser der Küste sind wie eine Straße, auf der Schiffe aller Größen unter allen Flaggen Europas und der Welt vorübergleiten. Werden und Vergehen, die das Meer sooft predigt, kann der Naturfreund hier leicht von der Steilküste ablesen. Daß aber die Natur auch gütig und gebend sein kann, zeigt sie mit dem Reichtum an Sole in den beiden Heilbädern Cammin und Polzin, die zwar nicht Ostseebäder, aber doch Bäder im Raum der deutschen Ostsee sind.

Das ist der Osten des Pommerngaues, herb und tiefinnerlich im Landschaftscharakter, aber darum nicht weniger reich an Reizen der Natur. Die Vielfalt seiner Schönheiten am Strand der Ostsee, in den weiten Forsten des Binnenlandes und an seinen blauen Seen, wird im Schatz der Erinnerung eines jeden Besuchers unvergeßlich sein.

Das muß man sich merken!

In München zeigt der Bayerische Heimatbund bis 31. Oktober eine Landesschau „Schönheit in Stadt und Land", und zwar in der Neuen Sammlung des Bayerischen Nationalmuseums, Prinzregentenstraße 3.

*

Wien plant für den Herbst die Eröffnung einer Hugo-Wolf-Gedenkstätte. Der Komponist wurde 1860 in Windischgrätz geboren und hat den größten Teil seiner Werke in Wien geschaffen, wo er 1903 auch starb.

*

Düsseldorf veranstaltet vom 27. August bis 3. September eine internationale „Woche des Pferdes". Im Rahmen eines Reit- und Fahrturniers wird u. a. eine Olympia-Vorbereitungs-Military durchgeführt.

*

Flensburg bietet August über auf der Freilichtbühne Solitüde des Grenzlandtheaters Aufführungen des Lustspieles „Onkel Theodor" von Selma Lagerlöf, das vor 100 Jahren auf einem schwedischen Gutshof spielt.

Das Schlößchen Hoflößnitz in Radebeul bei Dresden ist zu einem Heimatmuseum ausgestaltet worden. Es stammt aus dem Jahre 1650 und hat künstlerische Deckenmalereien.

*

In Steinhude kann man jetzt endlich auch am Steinhuder Meer spazierengehen. 25 Meter von dem bebauten und daher nicht öffentlich zugänglichen Ufer entfernt, ist eine Promenade angelegt worden, auf der man mitten durch das 32 qkm große „Meer" lustwandeln kann.

*

Bruchsal hat sein Kraichgau-Museum erweitert und neu ausgestaltet. Die reichen Sammlungen aus dem alten Kulturland zwischen Schwarzwald und Odenwald sind jetzt wieder zugänglich.

*

In der Lüneburger Heide wurde ein Wanderweg durch das liebliche Luhetal markiert. Er beginnt in Winsen an der Luhe und führt über Luhdorf—Bahlburg—Lobke nach Luhmühlen.

Bad Bilin im romantischen Bielatal im Sudetengau: Blick auf den Borschen im Hintergrund.

Ein merkwürdige Pflanze

Sie lebt am liebsten auf Telegraphendrähten.

Eine merkwürdige Pflanze ist u. a. in den Wilhelmagärten in Stuttgart, die eine der größten Orchideensammlungen Europas besitzen, und im Berliner Botanischen Garten zu sehen. Es ist ein tropisches Bromeliengewächs, das den Namen Tillandsia Usneoides trägt und mit der allen Bowlebrauern wohlbekannten Ananas verwandt ist. Statt — wie andere Pflanzen — brav Wurzeln in die Erde zu senken, zieht diese seltsame Schöpfung der Natur es vor, unter Verzicht auf jede Wurzelbildung auf Bäumen und sozusagen von Luft allein zu leben. Bei aller Anspruchslosigkeit hat diese Pflanze allerdings eine Leidenschaft. Wenn sie irgend kann, schlägt sie ihren Wohnsitz auf Telegraphendrähten auf und entwickelt auf ihnen — vielleicht, weil es dort besonders luftig ist — eine solche Üppigkeit, das nicht selten die Drähte brechen. Man rechnet sie deshalb zu den Feinden der Zivilisation und verhindert ihre Einwanderung überall dort, wo sie Telegraphendrähte gefährden könnte.

Norderoog wurde Naturschutzgebiet

Die Hallig Norderoog (Nordmark), bekannt als Vogelfreistätte, ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Damit kommen 23 Hektar Land unter Naturschutz, die der Vogelwelt seit längerer Zeit schon zu einem sicheren Zufluchtsort geworden sind.

Eine Brücke „zieht um"

Zwischen den Orten Saarau und Laasan bei Striegau wurde Ende des 18. Jahrhunderts die erste gußeiserne Brücke Schlesiens, zugleich eine der ersten Eisenbrücken Deutschlands, wenn nicht gar Europas, gebaut. Da dieses ehrwürdige, inzwischen unter Denkmalsschutz gestellte Bauwerk den Anforderungen des modernen Straßenverkehrs nicht mehr entspricht, wird es nun abgebrochen und in Breslau neu aufgestellt, um weiter als Sehenswürdigkeit erhalten zu bleiben. Die fast 16 Meter lange und 5 Meter breite Brücke wird das sogenannte Schwarzwasser überbrücken, das zwischen den Villenvierteln Wilhelmsruh und Leerbeutel fließt.

Reiche vorgeschichtliche Funde

Die Grabungen auf dem Marktplatz von Süderbrarup (Nordark) sind vorläufig abgeschlossen worden. Die Funde sind so reichhaltig, daß ihre Sichtung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Fest steht, daß ein Teil eines Urnenfriedhofes aus der Zeit der Völkerwanderung freigelegt worden ist, auf dem 200 Urnenfundstätten einwandfrei festgestellt wurden. — Einen wertvollen vorgeschichtlichen Fund haben Mitarbeiter des Instituts für Vorgeschichte in Hamburg gemacht. Bei der Anlage eines Kompósthaufens in dem Stadtteil Hummelsbüttel fanden sie eine Steinsetzung, die als vorzeitlicher Stahlofen festgestellt wurde.

Die Heideblüte beginnt.

In einzelnen Gebieten der Lüneburger Heide, so beispielsweise in der Eitzendorfer Forst, sind dieser Tage bereits die ersten Heideblüten gefunden worden. Noch wenige Wochen, dann wird wieder die ganze Lüneburger Heide in Blüte stehen

Danzigs Ratskeller wird wiederhergestellt.

Der Danziger Ratskeller am Langen Markt, der vor zehn Jahren baulicher Schäden wegen geschlossen werden mußte, wird jetzt wiederhergestellt. Man hofft, ihn im nächsten Sommer wiedereröffnen zu können.

Bund für deutsche Schrift tagt in Offenbach.

Der Bund für deutsche Schrift veranstaltet am 16./17. September in Offenbach am Main seine erste Reichstagung. Zur Erörterung stehen Fragen der Erhaltung, Verbesserung und Verbreitung de deutschen Schrift.

Hamburgs „Planten un Blomen" in Festbeleuchtung.

Hamburgs Volkspark „Planten un Blomen" wird in diesem Monat besonders festlich beleuchtet. Nahe der Rollschuhbahn wird allabendlich ein Volkswiesenfest gefeiert. Auf dem See gibt es eine Bühnenschau mit Wasserballett.

Katzhütte
Katzhütte im Schwarzatal
Gern besuchte Sommerfrische
Hochwald / Sonnige Liegewiesen / Neues Schwimmbad
Anfragen und Prospekte durch den Verkehrsverein Nr. 9

Meuselbach-Schwarzmühle
Gast- und Pensionshaus „Zur Kuppe" Das Haus der guten Küche. Ruf: Meliensbach 56 Freundl. Fremdenzimmer — Bad — großer Garten mit Liegewiese — Dachgarten — 2 Minuten vom Hochwald

Bad Salzschlirf Moorbad
AUSKUNFT DURCH DIE KURVERWALTUNG

HOTEL WERZER ASTORIA
380 BETTEN 62000 m² eig. Park
Pörtschach am Wörthersee · Kärnten
WASSERSPORT - TENNIS - ERHOLUNG - TANZ

Neue Anzeigen, neue Gäste!

Heilbad Harzgerode-Alexisbad
Eisenquellen für Trink- und Badekuren
Harzgerode an der Harzhochstr. 242
Mägdesprung und Silberhütte
Sommerfrischen des Ostharzes.
Prospekt d. Kurverwaltung u. Reisebüros

Rohrbach bei Schwarzburg (Thüringer Wald)
Pens.-Haus Zum Auerhahn
direkt am Walde, neu erbaut, fl. W., Bad, W.-C., Freibad, Garten, Liegew., Veranda, Garag., beste Verpflegung, Pension 3,75 M.

Schmilka/Elbe
bek. als Erholungs- u. Ausflugsort, Vollpension von 3.50 RM. an, ohne Pension das Bett von 1.— RM. an. Prosp.d. Gemeindeamt u. Reisebüro

Bleiben Sie
während ihrer Urlaubsreise mit der Heimat verbunden.
Beantragen Sie bei uns rechtzeitig die Nachsendung der
„Merseburger Zeitung"

Das Gesetz der Ruhepause
Der Dichter Tolstoj bekannte von sich: „März und April sind für mich die besten Arbeitsmonate" — wohingegen der Herbst seine schöpferische Kraft zu hemmen pflegte. Man braucht nicht Dichter zu sein, um zu wissen, daß jeder Mensch dem unerbittlichen Gesetz der schöpferischen Ruhepause unterliegt. Eine Arbeitspause im Herbst kommt dem Winter zugute, der mehr von uns verlangt. Mit der Arbeitspause allein ist es aber nicht getan: man muß sie in einem Kurort nützen, der im Herbst noch aus dem Vollen schöpft: Erholung im Herbst verbürgt
das Weltbad BADEN-BADEN
Heilbad im Schwarzwald
Thermen gegen Rheuma, Gicht und Katarrhe
Spielbank: Roulette, Bakkara, Klondyke
Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden, Anstalt des öffentlichen Rechts
WELTBAD BADEN-BADEN VIELSEITIG ABER NICHT TEUER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0012

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stühle
Eiche, RM. 11.-
Möbel-Harnisch
Inh.: A. Döbler, Oelgrube 1

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräft. Arbeiter
stellen ein:
Kallenberg Mühlen
Meuschau bei Merseburg

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Zuverlässiger Kraftwagen- bzw. Treckerführer gesucht
Kallenberg Mühlen
Meuschau bei Merseburg

Wir suchen für sofort eine tücht., saubere und fleißige
Verkaufskraft
für unsere Kantine, die nicht unter 25 J. alt ist. Bevorzugt werden Kräfte, die bereits solche Posten bekleidet haben. Kaution 50 RM muß gestellt werden. Persönliche Vorstellung wochentags 8—10 Uhr in unserem Baubüro in Leuna (an der Halde). Gefl. Angeb. erbittet **Hochtief, Aktiengesellschaft f. Hoch- und Tiefbauten,** vorm. Gebr. Helfmann, Baubüro Leuna, Postfach 21. Ruf 3368.

Junger Kontorist und ältere Kontoristin
finden in größerem Betriebe dauernde Beschäftigung. Angebote unter P 4677 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinenschreiberin
Frau oder Fräulein mit Stenographie auch aushilfsweise sofort gesucht. Angebote u. P. 4678 an die Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
die Wert auf Dauerstellung legt, in ruhigen, modernen Etagenhaushalt, wo Hilfe vorhanden, zum 1. Okt. gesucht. Bewerb. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. u. P. 4663 Gesch.

Gewissenhafter Mann oder Frau (Radfahr.)
zum Austragen von Zeitschriften in Merseburg und Leuna a. Wochenende für dauernd (Nebenverdienst) sofort gesucht.
Reinhold Winkler,
Leipzig C 1, Emilienstr. 20

Tücht., zuverlässig. Zimmermädchen
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht
Hotel grüner Baum, Halle (S)
Am Riebeckplatz

Geübte Gardinennäherinnen
für sofort oder später gesucht, auch verheiratete Frauen, die perfekt nähen können für halbe Tage
Otto Dobkowitz, Merseburg

Gesucht Hausgehilfin
für gepflegten Privat-Haushalt bei guter Behandlung
Gertrud Lüthgarth
Merseburg, Weißenfelser Str. 2

Aufwartung
für selbständ. Arb. ein- bis zweimal wöch. je 3 Std. ges. (Nähe Krankenhs.). Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Junges ehrl. Mädchen
oder Frau als Aufwartung sofort gesucht. Autohaus „Nürnberger", Merseburg.

Zwei ordentl. Mädchen
Bedienung, Verkauf und leichte Hausarbeit, Herd- und Küchenmädchen m. Kochkenntnissen, beide nicht unter 18 Jahren, in Vertrauens- und Dauerstellung zum 1. oder 15. 9. gesucht. Bewerbung m. Zeugnissen u. Bild oder Vorstellung. Bahnhofswirtschaft Bad Dürrenberg.

Fahrräder immer preiswert
Fahrrad-Pretzsch
Oelgrube 9

Mädchen
als Küchenhilfe z. 1. 9. 39 od. später gesucht.
Offiziersheim Fliegerhorst, Ansbach-Katterbach.

Erfahrene Hausgehilfin
m. Kochkenntnissen, zum 1. Sept. ges. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. und Lichtbild an Stumpff, Halle/S., Reilstraße 58, I.

Hausgehilfin
wird für Zahnarzt-Haushalt gesucht. Frau G. Schlegel, Finow (Mark) bei Eberswalde, Messingwerkstr. 18.

Kontoristin
f. Schreibmaschine, Stenographie und leichtere Kontorarb. für sof. od. 1. Okt. in angen. Dauerstellung ges. Schriftliche Bewerb. erb. an Wollwarenfabr. Thüringen Dumpf & Schäfer, Apolda, Herderstraße 14.

Eine tüchtige Wirtschafterin
ohne Anhang, in frauenlosen Haushalt für Gastwirtschaft, bis 40 J., sofort gesucht. Zuschriften m. Lichtbild und Gehaltsforderungen an Gastwirtschaft „Thür. Wald", Tabarz.

Haus- und Zimmermädchen
sucht Hotel „Zum Mohren", Bad Frankenhausen (Kyffhäuser).

Mädchen
zuverlässig, mit Kochkenntnissen, wird zum 15. 9. od. später gesucht. Pfarrhaus von Biela, Schochwitz über Eisleben, Halle-Hettstedter Bahn.

Flottes Servierfräulein
auch Anfängerin, in Dauerstellung sofort gesucht. Fahrtvergütung. Angeb. mit Bild erbeten Gasthof „Waldfrieden", Kleintrebnitz über Riesa.

Friseurgehilfe
in Dauerstellg. sof. gesucht.
A. Donat, Merseburg, Bahnhof.

Ledigen Geschirrführer
sowie Kuhfütterer stellt ein Richard Lachner, Knapendorf.

Ofenarbeiter, tüchtig, Bäckergeselle
jung, stellt für sof. oder später ein Kondit. u. Bäckerei Nüßlein, Erfurt, Dalbergsweg 6.

Ia Herrenfriseur
z. 1. Sept. od. spät. in gute Dauerstell. gesucht. K. W. u. Kass. fr. Ang. m. Bild an Anna Weiße, Altenburg b. Naumburg/S., Hauptstraße 30.

Vermietungen

Wohnung
2 größ. und 1 kl. Zimmer sofort zu vermieten. Angeb. unter P 4675 an die Geschäftsstelle.

Wohn- und Schlafzimmer
gut möbliert, an an berufst. Dame od. Herrn sofort zu vermieten. Offert. unter P 4674 an die Geschäftsstelle.

Zimmer
möbl., für 1 Herrn frei. Unteraltenburg 31 pt.

Zimmer
möbliert, zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle
freundl., saub., zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch.

Wohn- Speisezimmer Polstermöbel
Bernh. Schormann
Halle, Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Zwei leere Zimmer
in Merseburg oder Umgebung v. Ehepaar für sofort od. später gesucht. Off. unter P 4670 an die Geschäftsstelle.

Altwohnung
mit Stallung sofort geg. gleiche in der Stadt zu tauschen gesucht. Off. unt. P 4671 an die Geschäftsstelle.

Tausch
Biete in Halle gr. 2-Zi.-Wohnung, monatlich 34 Mark, 3. Stock. Suche in Merseburg ähnliche. Ang. unter D 241 an die Geschäftsst.

Stellengesuche

Frau
41 J., v. Lande, sucht Beschäftigung, am liebsten, wo ich m. Jungen von 10 J. mitbringen kann. Angeb. unt. P 4661 an die Geschäftsstelle.

Obermelker
Suche zum 1. 10. Stellung als Obermelker. Bin 45 J., v. Jugend i. Fach, gute Zeugnisse zur Verfügung. Suche Stelle m. 1 Gehilf., bis 35 Kühe und Jungvieh. Zuschr. erb. Adolf Klein, Halberstadt, Hospitalstr. 11.

Hautblütchen
machen einen peinlichen Eindruck. Tun Sie beizeiten etwas dagegen. Treiben Sie wirksame Schönheitspflege, indem Sie sich regelmäßig mit
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
waschen. Diese Seife reinigt gründlich und verhindert Hautunreinigkeiten. Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei:

In Merseburg: Adler-Drog. A. Atzel Markt-Drog. M. Benemann, Sanitäts-Drogerie E. Fleischer, Sonnen-Drogerie, Klobikauer Straße 16, Seifenfabrik W. Fuhrmann, Seifen K. Weibgen, Seifen Franz Wirth. In Leuna: Drogerie Gg. Groh. In Schafstädt: Adler-Apotheke W. Neumann.

Wer inseriert, verkauft

Tiermarkt

Absatzferkel
futterfest, zu verkaufen Kötzschen, Dorfstr. 44.

Pferd
Ostpreuße, reell zu verkaufen. Johannisstr. 11.

Schlachtpferde
ält., gute Fleischpferde, zahlt gute Preise bei Notschlachtungen.
W. Berger, Halle-S., Ruf 358 27.

Ferkel, Läuferschweine, tragende Sauen sowie Zuchtvieh
direkt ab Züchterstall, d. schw. hann. oldbg. vered. westf. Rasse lief. wir p. Nachn. zu Großhandelspreisen (bei Preisschwankungen richten wir uns hiernach) Ferkel: 15—20 Pfd. 10 bis 13 RM., 20—30 Pfd. 13—20 RM., 30 bis 40 Pfd. 20—25 RM., 40—50 Pfd. 25—32 RM., Läuferschweine von 60 bis 100 Pfd. 60—65 Pf. pro Pfd. Tragende Zuchtsauen 170—230 Pfd. 110—140 RM., extra schwere, ausgef. Zuchttiere bis 170 RM., Preise ab hier. Tiere 5 Tage z. Ansicht ohne Kaufzwang. Nichtgef. Tiere nehmen wir innerh. dies. Frist auf unsere Kosten zurück. Sämtl. Tiere sind gegen Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft. Gewichtsverl. geht zu Lasten d. Käufers. Kiste 3 RM. Vers. erfolgt täglich.
Westfälischer Viehvertrieb
Wettringen, Kr. Steinfurt i. Westf. Ruf 119

Mit einem Schlage
aller Reinigungssorgen ledig . . . Es ist gewiß keine Kleinigkeit, die hundert Dinge des Haushalts täglich sauber zu halten, aber mit imi geht es wie von Zauberhand. Wer möchte heute noch auf einen Reinigungshelfer verzichten, der Leistungen vollbringt wie imi „Hoffnungslose Fälle" gibt es nicht, wo imi regiert. Nehmen auch Sie imi — es lohnt sich!

Ankerstr. 2, Ruf 31271

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Junges
Mädchen
oder Frau, ehrlich und sauber, für Milchgeschäft bei hohem Lohn sofort oder 1. September ges. Nachmittags zu erfragen. Frau Müller, Horst-Wessel-Straße 33.

Hausgehilfin
zum 1. September gesucht. Gaststätte „Eisernes Kreuz", Dessau, Zerbster Straße 9.

Kräftiges Mädchen
f. Gastwirtschaft zu sofort gesucht. Lindenkrug, Inh. J. Soschinski, Kirchmöser, Havel-Dorf.

Kochlernende
zum 15. 9. gesucht. „Schützenhaus" Meiningen.

Hausgehilfin
Ehrliche, fleißige Hausgehilfin für Geschäftshaushalt zum 1. 9. od. spät. gesucht.
Fr. Steinert, Kolonie Apollensdorf, Ringstr. 1, Post Piesteritz, Bezirk Halle.

Mädchen
Suche tücht. Mädchen für den Haushalt, das sich auch im Verkauf ausbilden kann. Gehalt nach Vereinbarung.
Fleischerei Karl Stock, Berlin-Neukölln, Emser Str. 111.

Hausgehilfin
Suche z. 1. Sept. od. später fleißige, kinderliebe Hausgehilfin in Gesch.-Haushalt b. Fam.-Anschluß.
Fischer, Dornburg/S., Goethe-Schloß.

Hausgehilfin
sofort oder später u. zum 15. 9. eine
Stütze
m. Kochkenntn. ges. Gaststätte Bären, Suhl.

Hausmädchen
18—25 J., erf. in jeglicher Hausarb. (ohne Kochen), für 5-Person. - Villen-Haushalt, Vorort Berlins, zum 1. 9. oder später gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugn.-Abschr. an Frau Papendorf, Eichwalde bei Berlin, Schmöckwitzerstraße 1 a.

Hausmädchen
jüngeres, sucht Rothe, Querfurt, Herm.-Göring-Straße 11.

Stütze oder Hausgehilfin
erfahren i. Kochen, für gepflegten mod. Villenhaush. z. 1. 9. od. später gesucht. Zweites Mädchen vorhand., geregelte Freizeit. Angebote an Nebenstelle der Merseburger Ztg., Weißenfels, Saalstraße 17.

Ält. Stütze
od. Alleinmädchen, aus gut. Familie, evang., in Küche u. Haush. erfahr., sucht alte Dame z. 1. 10. Vertrauensstellung, kl. gepfl. Haushalt. Große Wäsche auswärts. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanspr. an Frau M. Caspar, Halle a. S., Blumenthalstr. 18.

Tagesmädchen
zum 1. Oktober für kl. Haush. gesucht. Geheimrat Nebe, Halle a. S., Franckeplatz 1, Pädagogium, 1 Tr.

Hausgehilfin
für sofort gesucht. Oppermann, Halle a. S., Bernburger Str. Nr. 15.

Ält. zuverl. Stütze
Suche zum 1. 10. eine erfahr., zuverlässige ält. Stütze, f. frauenlos. Pfarrhaushalt.
Strempel, Niemegk über Bitterfeld.

Haus- und Küchenmädch., Kochlehrling
Suche z. 1. 9. ein zuverl. Haus- und Küchenmädchen und zum 1. 10. einen weibl. Kochlehrlg., Lehrzeit 1 Jahr, schlicht um schlicht. Restaurant „Zur Börse", Halle a. S., Marktplatz 8.

Mädchen
für Haushalt für sofort oder 1. 9. 1939 gesucht. Böttner, Bitterfeld, Dessauer Str. 67.

Haus- und Küchenmädchen
nicht unter 20 J., zum 1. oder 15. 9. gesucht.
Frau Schulze, Dessau-Roßlau, Straße der SA. 52 (Bahnhof).

Mädchen
ordentliches, sucht sofort Fleischermstr. Franz Vorrath, Langeneichstädt.

Mädchen
erfahr., f. 3-Pers.-Haushalt bei guter Kost u. Behandlg. sof. od. spät. ges. Göb, Erfurt, Neue Str. 20/21. Ruf 21203.

Kaffeeköchin
durchaus zuverläss. und umsichtig, in Dauerstell. gesucht. Bild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsangabe zu richt. an Hofkonditorei und Kaffee R. Grenzdörffer, Weimar, Karlsplatz 5.

Hausgehilfin
sauber u. zuverl., f. gepfl. 2-Person.-Haush. n. Berlin ges., evtl. Pflichtj.-Mädel.
Frau Krobitzsch, Christianenstr. 5.

Haus- oder Stubenmädch.
für Gutshaushalt z. 1. 10. in Dauerstellung gesucht. Frau v. Lingelsheim, Neuflemmingen, bei Naumburg/S.

Mädel
nett u. freundl., od. junge Frau für einige Vormittagsstunden als Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kochstütze
f. Gastwirtschaft u. Fleischerei sucht Fr. M. Gronstedt, Bad Salzungen in Thüringen.

Lehrling
stellt sof. od. spät. unter sehr günstig. Bedingungen ein A. Hauf, Friseurmeister, Obhausen Kreis Querfurt.

Verheirateten Melker
dessen Frau im Stall mitarbeitet, für 40 St. Großvieh zum 15. 9. gesucht. Thieme, Plötz üb. Halle/S.

Haus- und Zimmermädchen
gesucht Hotel Stadt Bremen, Halle/S., Martinstr. 18.

Jungen Bäckergesellen
für sofort gesucht. Halle-S., Rudolf-Haym-Straße, 27.

Melker
zuverläss., sucht für 20 Melkkühe und Jungvieh
Bauch, Uhlmannsdorf über Altenburg, Station Boderitz.

Bäckergeselle
jg., anständ. (1. od. 2. Gesellenjahr), z. 3. 9. od. spät. ges. Willy Dost, Bäckerei, Suhl, Hohe Röder 23.

Geschirrführer
u. Mädchen gesucht. Willi Otto, Burgstaden.

Geschirrführer
bis 17 J. alt, sucht Willy Petzsche, Klitzschmar über Delitzsch.

Im staatl. Veterinär-Untersuchungsamt Merseburg
ist zum 1. Oktober die Stelle einer
Büroangestellten
mit guter Allgemeinbildung und Kenntnissen im Maschineschreiben und Stenographie zu besetzen. Vergütung nach Gruppe 10 bzw. 9 TO. A. Vorstellung von 10 bis 12 Uhr.
Staatl. Veterinär-Untersuchungsamt
Weißenfelser Straße 68

Laden
schöner, heller, mit gr. Schaufenster u. Ladenstube i. Hauptstraße zu vermiet. Ang. unt. P 4672 an die Geschäftsst.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

2 möblierte Zimmer
m. Kochgelegenh. u. Bad zu vermieten. Off. unt. P 4679 an die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten an 2 Herren zu verm. Leuna, Hindenburgstr. 84.

Mietgesuche

2 berufstätige Damen
suchen möbl. Zimmer mit 2 Betten. Angebote unt. S Z postlagernd Leuna.

Beamter
sucht für bald oder später 2½—3-Zi.-Wohnung in Merseburg. Miete 30 bis 40 Mark. Ang. unter P 4662 an die Geschäftsstelle.

Tauschwohnung
2 Zimm. u. Küche in Spergau gegen gleiche in Merseb. gesucht. Angeb. u. P 4644 a. d. Gesch.

Stube
Kammer u. Küche, od. 2 große Räume von alleinstehender Witwe ges. Off. unter P 4669 an die Geschäftsstelle.

Beamter
sucht 5—6-Zimm.-Wohnung in Merseburg zum 15. 9. od. 1. 10. Zuschr. unter P 4676 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Einf.-Haus
mit Garten, auf dem Lande, zu kaufen ges. Off. unter E 5532 an die Geschäftsstelle.

Kl. Landhaus
m. Garten, Bahnnähe, von Rentner bei voll. Auszahl. zu kaufen gesucht. Angeb. m. näheren Angaben u. Preis unter N 806 an die Geschäftsstelle.

Lebensmittelgeschäft
in Halle a. S., m. Hausschlacht., gutgehend, Jahresumsatz ca. 50 000, umständehalber sofort abzugeben. Miete einschl. 3-Zimmer-Wohnung 77 Mark. Gute Kontingente. Offert. unt. D 240 an die Geschäftsst.

Landgasthof
gutgeh., m. Fleisch. u. Kolonialwarengeschäft, Gesamtumsatz ca. 26 000 Mark, zum 1. Okt. 1939 zu verpachten. Ang. unt. A 4941 an die Geschäftsst.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, mod., billige Arbeit
„Nickel - Becker", Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Unterricht

Wer
erteilt Schreibmaschinenunterr.? Ang. unt. P 4668 an die Geschäftsst.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Handelskurse
In allen Fächern ab 5. Oktober
Einzelkurse
jederzeit.
G. Wehmer & Sohn
Privatschule seit 1891
Halle (Saale), Martinsweg 11
Fernruf 330 18

Hamburg, das Tor zur Welt
Dolmetscherausbildung
Fremdsprachlerin, Sekretärin, Reisebegleiterin in der
Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt.
Leitung: C. Zander, Dr. E. Grundmann, Frau E. Zander.
Hamburg 21, Carlstraße 32 a.

Staatlich anerkannte
Lehranstalt für techn. Assistentinnen
an med. Instituten — Halle (Saale), Mühlweg 29
Neue Kurse für Röntgen- und Laboratoriums-Assistentinnen
1½ Jahr mit Staatsexamen beginnen am 3. Oktober

Technische Assistenten (innen)
für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft
Neue Kurse (auch Abendkurse) der
Dr. Gärtner-Privatfachschule Halle (Saale), Mühlweg 29
Besitzer und Leiter Dr. Eulner, beginnen am 3. Oktober
für Laboranten und Chemotechniker.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (27 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Tanatol
Schwaben Russen Käfer und Ameisen
Gebrauchsfertig in Gefäß wie Wiegebrasen 100 prozentiger Tödesschlemmer dose 30 Pf
Markt-Drogerie
Max Benemann

Leder - Treibriemen
in allen Breiten liefert
R. Reinsperger,
Weißenfels, Merseburg. Str. 10
Fabriklager: Fr. Möller, Brackwede

Ihr Wohnzimmer
in Eiche, Küster, Nußbaum, aber auch Kirschbaum kaufen Sie preiswert u. gediegen bei
Haake & Söhne, Halle a. S.,
Sternstraße 2
Annahme all. Darlehnsscheine

Rhabarber u. Beeren aller Art verarbeitet zu **Süßmost**
Lohnmosterei Rittergut Wallendorf
Fernruf 2290

Paul Sommer
Möbel
Große Ulrichstraße 51
(Eingang Schulstraße)

Große Transporte bester
Rheinischer, Ermländer, und Belgischer Arbeitspferde
Mehrere Zuchtstuten stehen preiswert zum Verkauf
Louis Stephan & Co.
Pferdehandlung / Halle (Saale)
Hindenburgstraße 67, Ruf 25543

Mit der „Milwaukee" heraus aus dem Alltag in den Zauber des sonnigen Südens!

Für die Leser und Freunde der
Merseburger Zeitung

Fahrt nach Spanien und ins Mittelmeer
vom 29. Aug. bis 16. Sept., ab 400 RM

Fahrt nach Griechenland und Italien
vom 19. Sept. bis 3. Okt., ab 325 RM

Große Herbst-Mittelmeerreise
vom 6. bis 31. Okt. ab 600 RM

Weihnachts- und Silvesterfahrt nach den Atlantischen Inseln
vom 20. Dez. 1939 bis 7. Jan. 1940 ab 400 RM

Veranstalter werden diese „Milwaukee"-Reisen von der Hamburg-Amerika Linie in Gemeinschaft mit Wm. H. Müller & Co. (London), Ltd., London

Auskunft und Buchungen:
Merseburger Zeitung
Kleine Ritterstr. 3, Fernruf 2323, W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 3006, und das Hapag-Reisebüro, Halle/Saale, Im Roten Turm, Fernsprecher 29960 und 52538

Mütter-Erholungsheime und Jugend-Erholungsheime der NSV. dienen der Gesundherhaltung unseres Volkes.
Zur Schaffung dieser Heime dient Dein Mitgliedsbeitrag.

Verkäufe

Elektromotor
220/380 4 kW, Kupferwicklung, Waschkessel, Motorrad (steuerfrei) zu verkauf. Angeb. unt. B 4666 an die Geschäftsstelle.

Einige guterh. Kisten
billig zu verkaufen. Leuna, Industrietor 9, III

Kinder- und Sportwagen
gut erhalten, zu verk. Weißenfelser Straße 95, p. r.

Dr. Diehls Gesundheitsschuh
Alleinverkauf im
Schuhhaus Kurt Schmidt
Am Neumarkt-tor 2

Kinder-Sportwagen
zu verkaufen Hallische Str. 35, p. r.

Hohlsaum Plissee Stickereien aller Art Knöpfe beziehen und Strümpfe anstricken
Karl Schott
Markt 3
(Ecke Roßmarkt)

Schlafzimmer
preiswert zu verk. **Möbel-Thomas** Halle, Mühlweg 25
Ehestandsdarlehen

Einkochbirnen
billig abzugeben Bündorf (Mühle), Nebenhaus.

Verschiedenes

Wer weitet
Schuhe um 1 bis 2 Nummern? Zuschriften u. B 1543 an die Geschäftsst.

Automarkt

Motorrad
500er Ardie, sofort billig zu verkaufen. Sachse, Großtauna, Wendenring 1.

Suche Opel-Limousine
1,2 od P 4. Leuna, Radengasse 21.

Darlehen

5000 Mark
sofort auszuleihen. Ang. unt. B 4673 an die Geschäftsst.

Heiraten

Witwer
29 J., 1,82 m gr., m. Kind, Handwerker, in fester Stellung, wünscht Bekanntschaft mit anständigem wirtschaftlichem Mädel bis 26 J. Angeb. m. Bild unt. B 4664 an die Geschäftsst.

Herr
39 J., von ausw., i. fester Pos. u. m. Vermögen, wünscht die Bekanntsch. ein. Dame v. einwandfreier Vergangenh., zwecks evtl. Heirat. Dame vom Lande oder Kleinstadt bevorzugt. Briefe m. Lichtbild (wird zurückgesandt) vertrauensvoll erbeten unter C 5533 an die Geschäftsstelle.

Selbstständiger Autoschlosser
Anfang 40, sucht nette Dame kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angeb. unt. B 4665 an die Geschäftsst.

Wer inseriert, verkauft!

Heirat
Geschirrführer, tüchtig u. strebs., 24 J., 1,63 groß, ev., der spät. elterl. Grundstück mit Feld und Garten übernimmt, sucht Lebensgefährtin, 19—25 J., m. Feld-, Garten- u. Hausarb. vertraut, lebensfrisch u. gut. Charakters. Bildofferten (Bild zur.) erb. unter R 790 an die Geschäftsst.

Junger Mann
28 Jahre, 1,65 m groß, blond, ruh. Charakter, sucht die Bekanntschaft eines einfachen, anständigen Mädels kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Angeb. unt. B 4667 an die Geschäftsst.

Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer
Versuchen Sie es einmal

ALTHOFF Leipzig

während der Messe eine Schau der Leistungen

Im Erdgeschoß:
Die neuen Herbst-Stoffe in ihrer Vielseitigkeit
Die Vistra-Schau mit FEX-Waschvorführung

Im I. Stock:
Damenkleidung · Damenhüte im Zeichen der neuen Mode · Geschmackvolle Handarbeiten

Im II. Stock:
„Zeitgemäßer Heimschmuck"
Versilberte Tafelgeräte · Feinst Porzellanziertat
Edelgeformte Keramiken · Handwerkliche Töpferkunst

Im III. Stock:
„Der gedeckte Tisch"
Wir zeigen geschmackvolle Speise-, Kaffee- und Teegeschirre · Apartes Tafelschmuck
Jenaer-Glas

Im III. Stock: Für das Landhaus: Bauernmöbel, stilecht in vielseitiger Ausführung
In unserer Schauhalle: Moderne Gardinen in geschmackvoller Aufmachung

Unsere Schaufenster stehen im Dienste des guten Geschmacks und der Mode

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0014

Fritz Römer
Feldwebel 4./L. G. Nachr.-Rgt. 4
Liselotte Römer
geb. Ellrich
Vermählte
Merseburg — Bad Sulza
26. August 1939

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir hierdurch herzlichst
Werner Hübner u. Frau
Irmgard geb. Koch
Leuna, im August 1939

Uhren — Schmuck
Bestecke — Geschenkartikel
J. E. NITZ
Gotthardstr. 3 — Gegr. 1846

Gerhard Hupe
Gertrud Hupe
geb. Litzkendorf
grüßen als Vermählte
Merseburg, den 25. August 1939

Am 29. und 30. August bin ich in **Halle**, Hotel Grüner Baum, Franckestr., um
Künstliche Augen nach der Natur herzustellen
Ludw. Müller-Uri
LEIPZIG u. BERLIN NW 7
GEGRÜNDET: 1835
zugelassen bei Kassen und Behörden

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Schmidt
Waffenunteroffizier
Elfriede Schmidt
geb. Stöbe
Kötzschen — 26. August 1939 — Beuna

Stadttaschen in Leder u. Kunstleder gr. Auswahl
E. Königsdorf
Saalstraße, Ecke Roßmarkt

Am Freitag früh entschlief nach schwerem Leiden meine liebe treue Gattin unsere treusorgende Mutti, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau Paula Wagner
geb. Unger
Ihr Leben war nur Mühe und Arbeit.

In tiefer Trauer
Paul Wagner und Kinder nebst Angehörigen

Merseburg, den 26. August 1939.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. August 1939, 15 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Sachs
Motorfahrräder
Panther - Adler
Wanderer - Elfa
98 ccm, sofort lieferbar,
Teilzahlung bis 12 Monate
Max **Schneider**
Mechanikermeister
Merseburg
Schmale Str. 19
Ruf 2479

Heute früh 1 Uhr entschlief sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Martha Fischer
geb. Liebold
im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie Max Fischer

Merseburg, Klobikauer Straße 3, den 26. August 1939.

Trauerfeier und Beerdigung am Dienstag, dem 29. Aug., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.

Gebr. Scheibe
Alleinverkauf für
Eschebach-Küchen
in Merseburg
Schmale Straße 25

Stahlwaren
Schleiferei
Carl Baum
Kl. Ritterstr. 14, Ölgrube

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Frau Ida Hauck

sagen wir hierdurch für die ihr zuteil gewordene letzte Ehre herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Merker, Schwester Elisabeth, sowie Herrn Dr. Schneider, Krankenhaus Merseburg, für ihre aufopfernde Mühe. Ferner danken wir Herrn Pastor Hübner für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, den Trägern und der Bergkapelle Michel-Vesta. Dank auch denen, die unserer teuren Entschlafenen durch Kranz und Blumenspende in überreichem Maße gedachten, sowie denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Hauck

Großkayna, den 25. August 1939

3 gebr. Blüthner-Flügel
sehr gut erhalten
12 gebr. Pianos
Pianohaus Maercker & Co.
Halle/Saale
jetzt
Universitätsring 1
zw. Hauptpost und Stadttheater

Briefmarken — Sonderangebot
Atlantic-Post Nr. 7
Ende Aug. gratis u. franko geg. Standesang.
Einlieferungen zur Herbst-Auktion dringend erbeten.
Edgar Mohrmann & Co. Hamburg 1 — Speersort 6

Qualitäts-Möbel
Möbel-Etage
E. Rennert
Halle a. S.
Leipziger Str. 73

Bekanntmachung

Die Merseburger Überlandbahnen A. G. in Ammendorf beabsichtigt ein neues Überführungsbauwerk in km 11,23 der Reichsbahnstrecke Halle—Weißenfels, im Zuge des Hohndorfer Weges in Merseburg herzustellen. Die Planunterlagen können während der Dauer von 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, in den Dienststunden von 8—13 Uhr in Zimmer 31 des Polizeiamtes Merseburg, Wilhelmstraße 12, eingesehen werden. Jeder Beteiligte kann im Umfange seiner Belange während der Offenlegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen gegen das Bauvorhaben erheben. Etwaige Entschädigungsansprüche können in diesem Verfahren jedoch nicht erörtert werden, sondern sind unmittelbar bei der Unternehmerin anzubringen.

Merseburg, den 24. August 1939.

Der Polizeipräsident in Halle (S.)
Polizeiamt Merseburg.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Nachr. u. Wetter für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesfolge, Glückwünsche ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaft, Marktbericht. ● 19.00 (außer Mi. u. So.): Hier ist Nürnberg. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Sonntag, 27. August

6.00: Königsberg: Zum Tag von Tannenberg: Militärkonzert. 8.00: Musik am Morgen. Schallpl. 8.30: Dresden: Orgelmusik. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Konzert. Schallpl. 10.30: Königsberg: Reichssendung: Feier am Reichsehrenmal in Tannenberg.
12.30: Konzert der Kapelle Fricke. 14.00: Musik nach Tisch. Schallplatten.
15.00: Königsberg: Reichssendung: Konzert mit Berichten von der Feldparade vor dem Führer bei Tannenberg. 18.00: Konzert. Schallpl. 19.30: Sportumschau 20.00: Nachr.
20.15: Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachr. 22.30: Stuttgart: Heut' wird getanzt. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Leipzig: Montag, 28 August

10.00: Berlin: Das heilige Brot. Sommermärchen. 11.20: Deutsches Frauenschaffen. 11.40: Sortenwahl bei Wintergetreide.
12.00: Konzert.
16.00: Gleiwitz: Konzert. 18.00: Zu Gast beim Scheik aller Scheiks. 18.20: Volkslieder. Aufn. 18.40: Gretchen und die Meerkatze. Theatergeschichte. 19.15: Lieder und Märsche der SA.
20.15: Breslau: Der blaue Montag. 22.20: Hörbericht von der Leipziger Herbstmesse. 22.30: Königsberg: Unterhaltung u. Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30 (außer Fr.): Fröhl. Kindergarten (Mo., Do. u. So.): Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl. Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Wetter- u. Marktberichte. ● 19.00 (außer So.): „Hier ist Nürnberg!" ● 20.00 u. 22.00: Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht

Deutschlandsender: Sonntag, 27. August

6.00: Königsberg: Zum Tag von Tannenberg. Großes Wecken. 8.00: Wetter; anschl.: Kl. Melodie. Schallpl. 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Und Sonntag aufs Land. 9.00: Von deutscher Romantik. 9.50: Schöne Stimmen. Schallpl. 10.15: Reichssendung: Königsberg: Feier am Reichsehrenmal in Tannenberg.
12.30: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen u. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Seewetterbericht. 14.00: Die Schwanenprinzessin. Spiel. 14.30: Werke von Puccini. Schallplatten.
15.00: Reichssendung: Königsberg: Großkonzert mit Berichten von der Feldparade vor dem Führer bei Tannenberg. — 18.00: Emanuel Rambour spielt. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch Kurznachr. Wetter.
20.15: Aennchen von Tharau. Singspiel. Musik: Heinrich Strecker. 22.00: Nachr. 22.30: Fliegerweltmeisterschaften auf der Radrennbahn Vigorelli in Mailand. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: München: Zur Unterhaltung

Deutschlandsender: Montag, 28. August

10.00: Alte Kinderspiele.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Walzer u. Märsche. Schallpl. 15.40: Besuch im Oskar-Helene-Heim. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Frankfurt: Musik am Nachmittag. — 18.00: Politische Dichtung. 18.25: Froher Klang am Abend. 19.15: Eugen Jahn spielt — Maja Vietor singt Dazw. „Die interessante Ecke."
20.15: Hamburg: Tanz mit Schwung für Alt und Jung. 21.30: Jugend hilft der Grenze, von Walter Kramer. 22.15: Karl Haushofer 70 Jahre. Weltpolit. Monatsbericht 23.00: Wien: Unterhaltungs- und Volksmusik

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg Kleine Ritterstraße 3
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
Stellvertreter: Franz Gomm, Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht für Sport u. Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg, für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247 — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen
DA.: VII/39:
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500 Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 . . . über 20 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.: über 55 000
Sonnabends über 58 000

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Sicheren Boden unter den Füßen hat die Wintersaat, die im Herbst reichlich mit Kali gedüngt wird. Im Rahmen der Düngung schützt Kali die Saat vor den Gefahren des Winters und sichert hohe Brotfruchternten bester Qualität. Hilf also Deinen Saaten durch rechtzeitige u. richtige **Kalidüngung**

27. August bis 17. September 1939
Michaelis-Kleinmesse
in Leipzig
Verkaufs- und Belustigungsmesse, neue Fahrgeschäfte, viele Sehenswürdigkeiten. Sonderveranstaltungen: Platzkonzerte, Trachtentänze, sportliche Darbietungen,
Mittwoch, den 6. September, **großer Volkstag** *mit festlicher Beleuchtung der Parkanlagen am Gottaweg,*
Freitags **Prachtfeuerwerke** *am Elsterbecken.*
Belustigungsmesse täglich bis 24 Uhr geöffnet
Straßenbahnlinien: 3, 4, 15, 17, 18, 19, 25, 27.

Wir sorgen dafür, daß Sie sich schon für wenig Geld mit unsern schönen
Möbeln Gardinen und Teppichen
gut einrichten können.
MARTICK
Möbel u. Einrichtungshaus
Halle · Am Alten Markt.

Sie wollen schlank werden?
So gehts vielen, wenn Sie sich auch nicht zu den Starken zählen. Wer ohne Hungern und Einschränkungen schlank bleiben will, trinke regelmäßig den naturreinen, unschädlichen
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Auch als Drixtabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

Möbel-Hauptmann
DAS GROSSE AUSSTATTUNGSHAUS
Halle - Kl. Ulrichstr. 36

Für den Übergang

treffen täglich **Damenmäntel — Kleider — Kostüme — Damenhüte — Mantel- u. Kleiderstoffe** für die kommende Herbst- und Winter-Saison ein. Schon jetzt sind unsere Läger auf das Beste gerüstet und erwarten Ihren Besuch

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Merseburg Ruf 3531 Entenplan 8

Kaffeehausgarten Meuschau

Sonntag ab 15 Uhr
Unterhaltungsmusik
mit Tanzeinlagen

Sie sind wieder auf Draht

wenn Sie meine „Lecithin-Perlen" nehmen. Bei Nervosität, Mattigkeit, vorzeitiger Schwäche bestens bewährt. Ein Kräftigungsmittel 1. Ranges. Packung RM. 0.75 2.50 3.80. Zu haben bei

Drogerie Heßelbarth
Schmale Straße 15

68 Jahre **Möbel-Pertz**
Breite Straße 3
Fernruf 2250

Moderne Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer

Formschöne Möbel in bekannter Güte und Preiswürdigkeit
Annahme aller Darlehen

Ankauf von
Brillanten
Juwelen, größere Steine
Alt-Gold u. Silber
alt. Silbergeld kft. z. Weiterverarb.
Paul Rauktus, Leipzig
Reichsstr. 4/6 „Zur Trauring-Ecke"
Genehm.-Besch. Nr. II 54535

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

Altbewährte Hausmittel sind so leicht nicht zu entbehren.
So für den Magen der

Underberg

1846

Tanzschule Ursula Podolsky
Weiße Mauer 13 Fernruf 2827

Zurück von der Kissinger Reichsschulungswoche beginne ich den

Herbstzirkel für Anfänger

am Montag, dem 4. Sept., 20 Uhr, im Kasino, Merseburg

Das Unterrichtsprogramm umfaßt neben den von der Reichstheaterkammer festgelegten Paar- und Gemeinschaftstänzen die Lehre zeitgemäßer Umgangsformen. Es bildet so eine wertvolle Ergänzung in der Erziehung zur Sicherheit und Gewandtheit im täglichen Leben.

Privat- und Einzelunterricht jederzeit.

Geschenke die Eindruck machen kauft man bei **König** Klobikauer Straße 17

Lichtspiele am Sonntag

Sonne: 4.00 6.10, 8.30
Die barmherzige Lüge

Centrum: 4.00, 6.00, 8.20 Jug. üb. 14
Mann für Mann

Union: 4.00 6.00 8.30 Jugendfrei
Deutsches Land in Afrika

Sonne: 2.00 Uhr
Jugendvorstellung

Gastwirtschaft Parkbad
Morgen ab 4 Uhr
Konzert
mit Tanzeinlagen
Tanz im Freien

Kyffhäuser - Tanzdiele
Steinstraße
Sonnabend und Sonntag
Tanzdiele
Es spielt die Haus-Kapelle

Kraft durch Freude

DDW.: Kulturfahrt zu den Schlachtfeldern der Heimat findet am 3. 9. statt. Teilnehmerpreis einschl. Omnibus, sämtl. Besicht., Mittag- und Abendessen, Kaffeegedeck 11.50 RM. Besucht werden u. a. die Schlachtfelder von Riade, Burgscheidungen, Lützen, Roßbach, Großgörschen. Zu dieser preiswerten und sehr interessanten Fahrt sind sofort Anmeldungen herzugeben. Näheres im Freiamt.

RWU.: Fahrtunterlagen für Sf. 4 sind umgehend abzuholen.

Achtung! **Gasth. Fasanerie**
Sonntag, 27. August 1939, 15 Uhr
Kinderfest
d. Reichsbund. d. Kinderreichen
Schießen, Kegeln, Tombola, Spiele
Tanz (Kapelle Fidelio)
Gute Willkommen
BDK. **Der Wirt**

Wer inseriert, verkauft

Theater-Programm

Neues Theater Leipzig.

Sonntag, 27. 8., 19.30 Uhr: „Rienzi." — Montag, 28. 8., 20 Uhr: „Arabella." — Dienstag, 29. 8., 20 Uhr: „Der Zigeunerbaron." — Mittwoch, 30. 8., 20 Uhr: „Aida." — Donnerstag, 31. 8., 20 Uhr: „Die Fledermaus." — Freitag, 1. 9., 19.30 Uhr: „Tannhäuser." — Sonnabend, 2. 9., 20 Uhr: „Das Liebesverbot." — Sonntag, 3. 9., 19 Uhr: „Palestrina."

Altes Theater Leipzig.

Sonntag, 27. 8., 19.30 Uhr: „Maria Stuart." — Montag, 28. 8., 20 Uhr: „Der Maulkorb." — Dienstag, 29. 8., 20 Uhr: „Maria Stuart." — Mittwoch, 30. 8., 20 Uhr: „Mein Freund Jack." — Donnerstag, 31. 8., 20 Uhr: „Mein Freund Jack." — Freitag, 1. 9., 20 Uhr: „Maria Stuart." — Sonnabend, 2. 9., 20 Uhr: „Der Maulkorb." — Sonntag, 3. 9., 20 Uhr: „Mein Freund Jack."

Schauspielhaus Leipzig.

Sonntag, 27. 8., 20 Uhr: „Kitty und die Weltkonferenz." — Montag, 28. 8., 20 Uhr: „Krach um Jolanthe." — Dienstag, 29. 8., 20 Uhr: „Krach um Jolanthe." — Mittwoch, 30. 8., 20 Uhr: „Kitty und die Weltkonferenz." — Donnerstag, 31. 8.: Geschlossen! — Freitag, 1. 9., 20 Uhr: „Kitty und die Weltkonferenz." — Sonnabend, 2. 9., 20 Uhr: „Das Konzert." — Sonntag, 3. 9., 20 Uhr: „Krach um Jolanthe."

Goblier Schlößchen Leipzig.

Mittwoch, 30. 8., 20.30 Uhr: „Serenade." — Donnerstag, 31. 8., 20 Uhr: „Don Gil von den grünen Hosen."

Gediegene, formschöne
Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer u. Küchen
Gute Qualität — billigste Preise
Möbelhaus Schmieder
Merseburg Markt 12
Annahme aller Darlehen

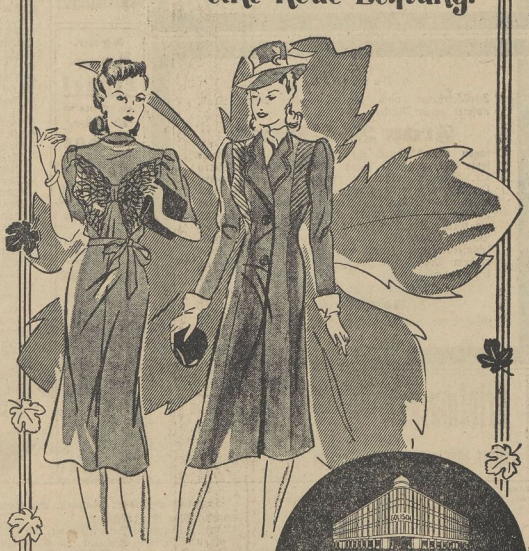
Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11
Lieferant der Krankenkassen

Ihr **Teint** erfreut Sie stets aufs neue durch Dr. Gaudlitz-Mandelkleie.

Wenn Sie, statt Seife, diese alkalifreie Sauerstoff-Mandelkleie **ständig** verwenden, wird Ihr Gesicht **jugendfrisch und blütenrein!** — Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie **Pickel, Mitesser, Pfropfen, Falten, Runzeln, Gesichtsröte** verschwinden. Weiche und rauhe Haut wird straff, glatt und geschmeidig. — Streudose RM 0.90, Nachfüllbeutel RM 0.45. — In allen Fachgeschäften!

Ein neuer Herbst - - -
eine neue Leistung!



Nachmittags-Kleid mit apart gezogenem Vorderteil, jugendl. Form, moderne Herbstfarben **39.-**

Elegant. Übergangs-Mantel aus gut. m. Boucléim. reicher Biesengarnit., auch in **extra weit** vorrätig **65.-**

GOLISCH
Lindenau

Besichtigen Sie unsere Gardinen-Herbst-Schau im 2. Stock

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 199 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Rt. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend, 26. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. t. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 15 Pf.

So geht es nicht weiter!

Polnische Militärs planen Ueberfälle auf Reichsgebiet

Deutsche Dörfer in der Slowakei beschossen

Eine neue unerhörte polnische Provokation hat sich zugetragen. Die beiden an der slowakisch-polnischen Grenze liegenden Zipser Gemeinden Ober- und Unterschwaben wurden von polnischer Seite her beschossen. In den außerhalb der Dörfer liegenden Bauernhöfen schlugen Gewehrkugeln ein. Die Bewohner, größtenteils Deutsche, sind in großer Erregung. Die Vorfälle ereigneten sich, wie jetzt bekannt wird, wiederholt während der vergangenen Tage.

Der zufällig im Zipser Gebiet anwesende Hauptamtsleiter der Deutschen Partei, Ingenieur Mühlberger, versuchte in der vergangenen Nacht auf der parallel zur Grenze verlaufenden Bezirksstraße nach Ober- und Unterschwaben zu gelangen, um sich an Ort und Stelle von den Vorfällen zu überzeugen. Plötzlich wurde der Kraftwagen von offenbar jenseits der Grenze eingegrabenen polnischen Soldaten unter Feuer genommen.

Zwei Polen erschossen

Am Freitag kam es zu einer weiteren Grenzverletzung Danziger Gebiets durch zwei polnische Soldaten, die bei dem Ortsteil Kolberg die Danziger Grenze um 400 Meter überschritten hatten. Sie wurden von Danziger Grenzbeamten angerufen und eröffneten sogleich das Feuer. Die Danziger Grenzbeamten schossen zurück mit dem Erfolg, daß die beiden Polen tödlich verletzt wurden. Die Personalien der Soldaten, deren Uniform keine Regimentsbezeichnung trug, waren nicht festzustellen. Bezeichnend für die polnischen Angriffsabsichten auf Danzig ist weiterhin, daß Grenzkommandos auf jeden schießen, der versucht, nach Danzig zu entkommen, so z. B. auf die beiden Volksdeutschen Nötzel und Lenser in der Nähe von Poltenhagen, als sie die Grenze bereits hinter sich hatten und sich schon 30 Meter auf Danziger Gebiet befanden.

Deutsche Gehöfte brennen

Von der pommerschen Grenze treffen Meldungen ein, wonach die Polen deutsche Gehöfte im Korridor anzünden. Fast alle von Deutschen bewohnten Häuser gingen in Flammen auf. Weithin ist Feuerschein sichtbar.

Reichsaußenminister von Ribbentrop erstattet dem Führer in der Reichskanzlei Bericht über seine Moskauer Reise. Rechts Generalfeldmarschall Göring. Heinrich Hoffmann (K).

Angriff auf Ostpreußen vorbereitet

Polnische Offensivvorbereitungen auch an der oberschlesischen Grenze / Handstreiche auf Reichsgebiet geplant

Durch übereinstimmende zuverlässige Meldungen aus polnischem Grenzgebiet und durch neue Aussagen polnischer Deserteure steht nunmehr einwandfrei fest, daß die Polen Ueberfälle auf deutsches Gebiet beabsichtigen.

Die Truppenzusammenziehungen und militärischen Vorbereitungen der Polen tragen keineswegs defensiven Charakter. So wurden an der ostpreußischen Grenze bei Mlawa und Przasnysz drei polnische Angriffsdivisionen und eine Panzerbrigade versammelt. Auch an der oberschlesischen Grenze sind Vorbereitungen erkennbar, die auf einen beabsichtigten Handstreich der Polen schließen lassen. Aus Kreuzburg wird gemeldet, daß gegenüber von Landsberg und Rosenberg (O.-S.) die 19. und die 18. polnische Division und die Kavalleriebrigade Wolinska in Bereitstellung zum Vormarsch gegen die deutsche Grenze sind. Gegenüber von Gleiwitz ist die 28. polnische Division festgestellt worden. Art und Umfang der polnischen Bereitschaftsmaßnahmen, verstärkter Wege- und Stellungsbau und Anlage von Depots, lassen deutlich Angriffsabsichten erkennen. Auch gegenüber Mährisch-Ostrau ist eine starke Truppenkonzentration festgestellt worden, so daß man mit der Möglichkeit eines polnischen Handstreiches auch gegen dieses wichtige deutsche Industriegebiet rechnen muß.

Oberschlesien gleicht einem Heerlager. Man hat im Grenzgebiet die gesamte Zivilbevölkerung gewaltsam entfernt. Polnische Insurgenten sind als „Hilfspolizei" eingesetzt worden. In Neuoderberg wurden Geschütze in Stellung gebracht und dann getarnt, die nach den Aeußerungen von polnischen Offizieren zu einem Feuerüberfall auf Mährisch-Ostrau und Witkowitz eingesetzt werden sollen. Ebenso konnten in Oderberg Flakgeschütze festgestellt werden. In der Ortschaft Skrecon ist eine Flakbatterie in Stellung gebracht worden. Teschen ist Hauptumschlagsplatz für die Trupp[illegible] das Protektorat au[illegible] weise sieht man [illegible] Teschen aus westnä[illegible] mäßig gegen die [illegible] Sämtliche Straßeni[illegible] schlesien und dem P[illegible] verbarrikadiert wo[illegible] den die Unterminie[illegible] Flüchtlingen ist es [illegible] mehr möglich, die [illegible] reichen. Die polnisc[illegible] sich in wilden Schie[illegible] und Goldkrug. Auf Bahnhof Kokoschken, der etwa zwei Kilometer von der Danziger Grenze entfernt liegt, treten Eisenbahnzüge

Aufmarsch a[illegible] Danzig

Starke polnisch[illegible] ziehungen wurden [illegible] Danziger Gebietes [illegible] ders an den Gren[illegible]

[illegible]dert [illegible]on Polen

die Havas-[illegible]klärungen des [illegible]s Mach, daß [illegible]nachung des in [illegible]enziehung ihr [illegible] Durch diese [illegible] weniger als [illegible]on Polen in [illegible]n den Mauern [illegible]eschlagen wor-[illegible]n die Hinfa-[illegible] zu ziehen, um [illegible]n slowakischen [illegible]innen.

Die Besprechungen im Moskauer Kreml. Rechts Herr Stalin, in der Mitte Herr von Ribbentrop und links Legationsrat Geheimrat Hencke. Heinrich Hoffmann (K).

Tannenbergfeier fällt aus!

Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die gespannte Lage fällt die auf Sonntag, den 27. August, angesetzte Tannenberg-Feier aus.

Deutscher Soldat — so sieht dich der Pole!

Von Hans Nitram

Die große Masse des polnischen Volkes hat eine hohe Meinung vom deutschen Soldaten und besonders von seiner Führung. Diese Ansicht gründet sich hauptsächlich auf das Erlebnis des Weltkrieges, das in den älteren Generationen noch durchaus lebendig ist. Das Verhalten der deutschen Truppen aller Stämme beim Vormarsch im Osten ist noch in aller Erinnerung und lebt in Erzählungen am häuslichen Herd weiter. Die dem Polen geradezu unheimliche Organisationskraft der deutschen Führung, aber auch das disziplinierte Verhalten des einzelnen Soldaten stehen im Denken des Polen an sich fest. Aber auch die Polen aus den Provinzen Posen und Westpreußen, die im Weltkrieg in deutschen Truppenteilen kämpften, dienen dieser Meinungsbildung.

Ist der Pole unter sich und befürchtet er nicht, von den „Höheren" kontrolliert zu werden, so spricht er verhältnismäßig offen und sehr eingehend über seine Erlebnisse im deutschen Heere, über sein unbedingtes Vertrauen zum deutschen Offizier und über die Art seiner Behandlung durch den deutschen Kameraden. Die herrschende polnische Staatsführung sieht diese Einstellung als eine Gefahr an und ist bemüht, sie systematisch durch eine verhältnismäßig kurzfristig angelaufene Propaganda zu zerschlagen.

Die berüchtigte Schrift des Hauptmanns Polesinski „Der polnische und der deutsche Soldat" ist bereits bekanntgeworden. Um aber die Aktion zu fördern, wird der Verfasser von Ort zu Ort geschickt und hält im Offizierkorps, aber auch in der Bevölkerung Vorträge, in denen er das deutsche Heer und den deutschen Soldaten systematisch herabsetzt. Die Beweisgründe mit denen diese Propaganda geführt wird, sind sehr großzügig — man kann schon sagen — leichtsinnig zusammengesucht, und es bestehen gar keine Zweifel darüber, daß der größte Teil des polnischen Volkes diese Art von „Aufklärung" als das empfindet, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390826-18/fragment/page=0017